Nr. 65.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 17. März 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum Attentat in Rom.

Weitere Huldigungen

für das Köngspaar fanden am Freitag statt. **Schüler der höheren** und der **Volksschulen** zogen früh mit ihren Lehrern und Lehrerinnen nach dem Platz vor dem Quirinal, wo sie dem Königspaar eine stürmische Freudenkundgebung darbrachten. Der Platz, der ganz mit Kindern, die mit der Nationalkokarde geschmückt waren, angefüllt war, bot in dem hellen Sonnenschein eines herrlichen Frühlingstages ein reizendes Bild dar. Nach den Kindern erschien auf dem Platze auch ein **Zug von Bauarbeitern,** welche dem Köigspaar die Huldigung des Teils der Arbeiterschaft darbringen wollten, dem der Angreifer angehörte. Ferner begaben sich die **städtischen Körperschaften,** geführt von dem Bürgermeister Nathan, und unter ihnen einige Sozialisten, in das Palais, um den Majestäten zu huldigen. Kurz nachdem sie den Quirinal verlassen hatten, erschienen der König und die Königin auf dem Balkon des Schlosses, um mit größter Herzlichkeit für die Ovationen zu danken. Die Königin sagte, sie sei besonders bewegt durch die Kundgebung der Kinder, die sie so zärtlich liebe.

Die Huldigungen, die dem Königspaar von den Kindern und der Volksmenge dargebracht wurden, waren so stürmisch, daß es sich immer und immer wieder auf dem Balkon zeigte, zuletzt auf Zurufe der Menge hin mit den königlichen Kindern. Prinz Umberto schwenkte seine Matrosenmütze, und die Prinzessinnen winkten mit ihren Taschentüchern. Das Erscheinen der Kinder verdoppelte noch die allgemeine Begeisterung. Der König ließ die Arbeiter durch einen Adjutanten auffordern, eine Abordnung zu ihm zu schicken. Vier Vertreter der Arbeiter wurden darauf vom König empfangen, der einem jeden der Arbeiter, die in ihren Arbeitskleidern erschienen waren, die Hand drückte. Einer der Arbeiter beteuerte, daß keiner von seinen Kollegen aus dem Maurergewerbe den Urheber des Attentats kenne, worauf der König erwiderte, er wisse es. Ein anderer warf sich dem König zu Füßen, um diese zu küssen. Der König hob ihn schnell auf. Beim Abschied schüttelte er nochmals einem jeden die Hand und sagte, die Kundgebung der Maurer habe ihn besonders angenehm berührt. Er habe mit Freuden die patriotischen Inschriften auf den Schildern, die sie trugen bemerkt. Als die Abordnung wieder zu ihren Kameraden zurückkehrte, wurde sie mit großer Begeisterung begrüßt. Alles drängte sich um sie, um zu erfahren, was der König gesagt habe. Schließlich zogen die Arbeiter unter Hochrufen ab; die Kinder folgten mit Gesang. Der Platz ist immer noch von einer Menge von Bürgern besetzt, die sich in die aufgelegte Liste eintragen.

Vom Donnerstag wird noch berichtet: Als die an den Kundgebungen sich beteiligenden Massen, unter denen sich viele Studenten und Arbeiter befandei, heute Nachmittag an der österreichisch-ungarischen Botschaft, die mit österreichischen und ungarischen Fahnen geschmückt war, vorbeizogen, brach die Menge in jubelnden Beifall aus.

Die Kundgebungen der Loyalität dauern in allen Städten Italiens und in den italienischen Kolonien an. In Venedig wurde vom Kardinal-Patriarchen, der eine zu Herzen gehende patriotische Rede hielt, ein Tedeum zelebriert, dem Kapitän zur See Karpf, der Kommandant der Kaiser-Yacht „Hohenzollern“ mit seinen Offizieren beiwohnte. — In Tripolis veranstalteten die Italiener und Araber eine große Kundgebung vor dem Schloß; General Caneva erschien auf dem Balkon, um zu danken. Die Notabeln der Araber, die Konsuln, die israelitische Gemeinde und die italienischen und fremden Korrespondenten haben Caneva ihre Glückwünsche ausgesprochen. Am Abend war die Stadt illuminiert. In den Moscheen fanden Dankgebete statt. — Alle italienischen Kommandanten in Tripolis und der Cyrenaika haben zugleich im Namen der Truppen ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Der König und die Königin haben von Institutionen und Privatleuten in Italien, den italienischen Kolonien sowie von Italienern im Auslande Tausende von Telegrammen erhalten, in denen der Entrüstung über das gestrige Attentat und der Ergebenheit und der Sympathie Ausdruck gegeben wird. Alle Depeschen werden bantwortet werden. Da dies aber nicht sofort geschehen kann, wünschen der König und die Königin vorläufig allen den Ausdruck ihrer Dankbarkeit zu übermitteln.

Der beim Attentat verwundete Major Lang wurde Donnerstag Abend operiert. Die Kugel, die ihn getroffen hatte, wurde entfernt; sein Befinden ist zufriedenstellend. Er verbrachte eine gute Nacht.

Der Attentäter.

In einer Note der „Agenzia Stefani“ wird erklärt, daß alle Nachrichten, die von den Zeitungen über das Verhör des Dalba veröffentlicht werden, nicht glaubwürdig sind, weil die Untersuchung, die übrigens schnell fortschreitet, dem Gesetze gemäß geheim ist.

* * *

Im deutschen Reichstage verlas Reichstagspräsident Dr. Kaempf zu Beginn der Freitagssitzung die Dankdepesche des Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer Marcora, die in der Übersetzung folgendermaßen lautet: „Ich mache mich zum getreuen Dolmetsch der Gedanken der italienischen Deputiertenkammer, indem ich Ihnen hierdurch den lebhaftesten Dank für die herzliche Kundgebung des Reichstags anläßlich des fluchwürdigen Attentats ausspreche, einer Kundgebung, die die gegenseitigen Gefühle der Sympathie zwischen den beiden Völkern von neuem bekräftigt.“ — Die Verlesung wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten gab der Präsident Dr. von Orterer zu Beginn der Freitags-Sitzung im Namen des Parlaments eine Erklärung ab, in der er die Freude und Genugtuung darüber zum Ausdruck brachte, daß der Monarch des verbündeten Königreiches Italien bei dem gegen ihn verübten Attentat unverletzt geblieben ist.

Politische Tagesschau.

Heeresvorlage und Friedensstärke.

In ihrer jetzigen, anscheinend endgiltigen Fassung sieht die Heeresvorlage — Mitteilungen zuverlässigster Art an die „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — eine allmähliche Steigerung der Friedensstärke des Heeres um rund 35 000 Mann vor. Diese Steigerung schließt die 1911 bewilligten Etaterhöhungen ein und soll die im ganzen vorgesehene Höchstziffer der vermehrten Rekruteneinstellung mit dem Oktober 1916 bringen. Die ersten Neuformationen, die am 1. Oktober 1912 gebildet werden sollen, bekommen ihre Unteroffiziere und Mannschaften durch Abgaben der bestehenden Verbände. Es würden demnach für einige Zeit die Friedensstämme bei der Infanterie, bei der Artillerie und bei den technischen Truppen schwächer als sonst sein.

Die Deckungsfrage für die neue Wehrvorlage.

Zur Deckungsfrage teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß die Wiederaufnahme einer Erbanfallsteuer bedenklich erschien. Dagegen soll der Kontingentsspiritus der vollen Verbrauchsabgabe unterworfen, also die sogen. Liebesgabe aufgehoben werden.

Rücktritt des preußischen Justizministers?

In politischen Kreisen, die für gut unterrichtet gelten können, erhält sich das Gerücht, daß der preußische Justizminister Dr. Beseler, der sich seit 1905 in seinem Amte befindet und im vorigen Herbste das 70. Jahr seines Lebens vollendete, seinen Abschied einzureichen gedenkt. Als seinen Nachfolger nennt man den Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco, der, wie man hört, durch den Präsidenten des Oberlandesgerichts Breslau Dr. Vierhaus ersetzt werden soll.

Die Ansiedelungsdenkschrift.

Wie die „Post“ hört, hat die Ansiedelungsdenkschrift die Unterschrift des Königs erhalten und geht demnächst dem Landtage zu. Das gesamte Regulierungsgesetz zur Besitzstandsfestigung von ländlichem Grundbesitz in national gefährdeten Gebieten ist seit einiger Zeit bereits fertiggestellt und liegt gegenwärtig dem Staatsministerium vor, in dem es demnächst erledigt werden dürfte. Es läßt sich daraus entnehmen, daß der Entwurf ebenfalls in nächster Zeit dem Landtage zugehen wird.

Die deutsch-französischen Abkommen vom 4. November sind am Donnerstag im französischen Amtsblatt veröffentlicht worden.

Internationale Zuckerkommission.

Das offizielle Communiqué, das nach Schluß der Freitag-Sitzung der internationalen Zuckerkommission in Brüssel herausgegeben wurde, stellt fest, daß im Laufe der Verhandlung ein Einverständnis über alle wesentlichen Punkte erzielt und die Sitzung dazu benutzt wurde, das Protokoll und den Zusatz zu der Konvention festzusetzen. Man hofft, das definitive Arrangement Sonntag oder Montag zeichnen zu können.

Poincaré über Frankreichs auswärtige Politik.

Die französische Deputiertenkammer setzte am Freitag die Interpellation über die auswärtige Politik fort. Ministerpräsident Poincaré führte aus, die Regierung sei bereit, die volle Verantwortung für ihre Politik zu übernehmen und Erklärungen abzugeben, doch dürfe man die auswärtige Politik nicht schwächen, indem man Mißverständnisse fortbestehen lasse zwischen Männern, die mit verschiedenen Mitteln, aber mit denselben Idealen ihre Pflicht als gute Franzosen getan hätten. Poincaré bat seine Freunde Caillaux, Cruppi, Messimy und Briand, dem höheren Interesse ihren Wunsch, sich auszusprechen, zu opfern. Übrigens könne kein ehemaliger Minister Depeschen und Telegramme, die er erhalten habe, ohne Zustimmung der fremden Mächte veröffentlichen, noch Einzelheiten der Verhandlungen enthüllen. (Lärm.) Poincaré fügte hinzu, in der marokkanischen Frage fühle die Regierung sich solidarisch mit den früheren Kabinetten. Das Protektorat über Marokko sei das rechtmäßige Ergebnis ihrer Bemühungen.

Ministerpräsident Poincaré hielt bei einem Bankett eine Rede, in der er auf die Gerüchte von seiner Amtsmüdigkeit anspielte und unter anderem sagte: „Wenn ich nur meinen persönlichen Neigungen gefolgt wäre, dann würde ich gewiß die Ministerpräsidentschaft abgelehnt haben, aber da ich dieses Amt inmitten schwieriger Verhältnisse übernommen habe, werde ich es bei den ersten Zusammenstößen nicht im Stich lassen. Ich werde ohne Ermüdung und ohne Schwäche meine Aufgabe weiterführen mit dem festen Willen, meine Pflicht als guter Republikaner und vor allem als guter Franzose bis zum Ende zu erfüllen.“

Einführung der Wahlkabinen in Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat mit 524 gegen 2 Stimmen eine Bestimmung zum Wahlgesetz angenommen, durch welche kouvertierte Stimmzettel und besondere Wahlkabinen eingeführt werden.

In der russischen Duma antwortete am Donnerstag Ministerpräsident Kokowzow einer Reihe von Oppositionsrednern, die die Regierung scharf angegriffen hatten, indem er unter anderem ausführte, es sei grundfalsch, zu behaupten, daß die Regierung die Schaffenskraft des Volkes beenge und die Volksseele verderbe. Würde die Regierung die Schaffenskraft des Volkes beengen, so würde das Reichsbudget nicht drei Milliarden übersteigen und eine jährliche Steigerung der Einnahmen um viele Millionen aufweisen. Das russische Volk werde demjenigen nachfolgen, dem es durch historische Schicksale zu folgen gezwungen sei. Der Weg, auf welchem es die Opposition führen wolle, gehe über Wiborg durch Mordbrennereien zur Zwangsenteignung des Landbesitzes. Das russische Volk habe diesen Weg nicht eingeschlagen, weil es wisse, daß es einen Führer habe, der es durch die ganze russische Geschichte geführt habe. Am Vorabend des Jubiläums des Befreiungskrieges von 1812 und der 300jährigen Regierung des Hauses Romanow möge die Opposition nicht im Namen des russischen Volkes reden, denn sie habe dazu keine Vollmacht. Das russische Volk werde dem russischen Zaren nachfolgen, welcher es zur Arbeit, zur Ordnung und zum Ruhme führen werde. (Stürmischer Beifall.) — Bei der Budgetberatung am Freitag wies das Mitglied der Rechten Beresewski auf die Unzulänglichkeit der Operationen der Bauernbank hin. Man behaupte, in den Westprovinzen seien gegen 700 000 Deßjetinen Land in die Hände von deutschen Kolonisten übergegangen, die die russische Bevölkerung zur Auswanderung nach Sibirien zwingen. Die deutsche Ansiedelung gehe methodisch vor sich. Da genaue Beweise nicht vorlägen, glaube er nicht an eine systematische Besetzung russischen Gebiets, indessen müsse die Regierung die Tatsachen, auf die er hingewiesen habe, in ernstliche Erwägung ziehen. Die deutschen Mitglieder der Duma sollten sich nicht beleidigt fühlen; wenn sie Reichstagsabgeordnete wären, würden sie wahrscheinlich für das Enteignungsgesetz Polen in Posen gestimmt haben.

Prinz Sabah Eddin,

der Führer der ehemaligen liberalen Partei, der nach der türkischen Revolution im April 1909 verhaftet und gezwungen worden war, Konstantinopel zu verlassen, ist am Freitag dort wieder eingetroffen.

Die Wahlen zur türkischen Deputiertenkammer

haben begonnen. In Tripolis wurden die früheren Abgeordneten Ferhard Bei, Nadji Bei und der Kaimakam von Adjilat, Muktar Bei, wiedergewählt.

Die chinesische Anleihe.

Eine Gruppe von englischen, französischen und belgischen Bankiers hat am Donnerstag in Peking einen Vertrag mit dem Waiwupu unterzeichnet über eine 5 %-Anleihe von einer Million Pfund Sterling. Die Rückzahlung soll in einem Jahre stattfinden. Der Übernahmekurs beträgt 97 Prozent. Die Anleihe wird sichergestellt durch die Erträgnisse der Kalganbahn und muß noch der Nationalversammlung in Nanking zur Genehmigung vorgelegt und von den europäischen Leitern der inbetracht kommenden Banken gutgeheißen werden. Die Genehmigung erscheint gesichert.

Marokko.

Wie aus Larrasch gemeldet wird, ist die Telegraphenleitung zwischen Tanger und Arsila trotz des Einschreitens der spanischen Militärbehörden vollendet worden.

Die Revolution in Mexiko.

Präsident Taft hat am Freitag von dem ihm durch den Beschluß des Repräsentantenhauses verliehenen Recht, die Waffenausfuhr nach Mexiko zu verbieten, Gebrauch gemacht. Er erließ eine Bekanntmachung, in der er erklärt, daß die Waffenausfuhr nach Mexiko mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Dollars oder mit Gefängnis bis

zu zwei Jahren bestraft werde. Die Vereinigten Staaten sehen sich nun der ungeheuren Aufgabe gegenüber, an der 1500 Meilen langen mexikanischen Grenze die Schmuggelei zu verhüten, was nur mit Hilfe von Militär möglich sein wird.

Paraguay hat Ruhe.

Nach Blättermeldungen aus Asuncion haben die Revolutionäre ein Abkommen unterzeichnet, das dem Bürgerkrieg ein Ende macht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1912.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte Freitag Vormittag in der Kaiser Wilhelm-Akademie einen Vortrag über die Verbreitung der Infektionskrankheiten. Später folgte der Kaiser einer Einladung zur Frühstückstafel beim Fürsten Henckel-Donnersmarck.

— Der Kaiser hat dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Feldmarschalleutnant Schemua das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

— **Von den Höfen.** Die Herzogin Adelgunde von Modena, die Witwe des am 20. November 1875 verstorbenen letzten Herzogs Franz V. von Modena, Massa, Carrara und Guastalla, wird am Dienstag den 19. März 89 Jahre alt. Sie ist die letzte von den Geschwistern des Prinzregenten Luitpold von Bayern und lebt im Winter in ihrem Palais in Wien, im Sommer auf ihrem oberbayerischen Schlosse Wildenwart. — Die Herzogin Maria Josepha in Bayern, Witwe des am 30. November 1909 verstorbenen Herzogs Karl Theodor, vollendet am Dienstag den 19. März ihr 55. Lebensjahr. Sie ist eine Schwester des Herzogs von Braganza. — Prinzessin Mathilde von Sachsen, die älteste Schwester des Königs Friedrich August III., begeht am Dienstag den 19. März die Feier ihres 49. Geburtstages.

— Dem vortragenden Rat im Justizministerium, Wirkl. Geh. Oberjustizrat Dr. Harnier, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

— Der Generalsuperintendent von Schleswig-Holstein Wallroth ist in Kiel im Alter von 61 Jahren gestorben.

— Die Stelle des Berliner Stadtkämmerers soll ausgeschrieben werden, sobald die Bestätigung Dr. Steinigers zum Verbandsdirektor vorliegt. Das Gehalt soll nach wie vor 18 000 Mark betragen.

— In der letzten Sitzung der Breslauer Stadtverordneten dankte Oberbürgermeister Dr. Bender außerhalb der Tagesordnung der Versammlung für die ihm in der letzten Sitzung durch den Stadtverordnetenvorsteher gewidmeten Worte und erklärte, daß er fest entschlossen sei, vorzeitig aus seinem Amte zu scheiden, lediglich aus Rücksicht auf seine überaus geschwächte Gesundheit; er sei ein kranker Mann, der fast nicht lesen und schreiben könne. An seine Stelle gehöre ein junger, gesunder Mann, der die Bürde dieses schweren Amtes unter Einsetzung seiner vollen Kraft tragen könne. Diese rein menschlichen Gründe seien für seinen Rücktritt maßgebend gewesen, nicht aber Konflikte oder Scheu vor der Ausstellung.

— Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 10. April zu Frankfurt a. M. ab. Auf der Tagesordnung steht außer geschäftlichen Angelegenheiten und Vorträgen die Neugestaltung der Zoll- und Handelspolitik.

— Dem Bürgermeister Heimes in Hattenheim (Rheingau), dessen Amtsperiode abgelaufen und der am 22. Februar d. Js. wiedergewählt wurde, ist die Bestätigung als Bürgermeister versagt.

— Der IX. deutsche gewerbliche Genossenschaftstag findet am 23., 24. und 25. Juni 1912 zu Straßburg i. E. statt. Der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel hat das Ehrenpräsidium dieses Genossenschaftstages übernommen.

— Zur Frage der Ergänzung der Geschäftsführung des Hansabundes teilt dieser mit, daß für den Posten eines Geschäftsführers des Hansabundes eine große Zahl von Bewerbungen vorliegt. Eine Entscheidung des Direktoriums ist noch nicht erfolgt.

— Wie sehr der Verkehr im Kaiser Wilhelm-Kanal zugenommen hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1895/96 der Kanal von 16 834 Schiffen mit einem Raumgehalt von 1 505 981 Registertonnen, im Jahre 1910/11 von 45 569 Schiffen mit einem Raumgehalt von 7 579 339 Registertonnen befahren wurde. Im Jahre 1910/11 konnte ein Überschuß von rund 0,7 Millionen Mark erzielt werden.

Breslau, 15. März. In dem Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer Lic. Traub, Dortmund, wurde heute Abend nach viertägiger Verhandlung das Urteil verkündet. Es lautet auf Strafversetzung.

Der italienisch-türkische Krieg.

Nach einer Mitteilung der „Agenzia Stefani" empfing am Freitag der italienische Minister für auswärtige Angelegenheiten Marquis di San Giuliano einzeln diee Botschafter von Frankreich, England, Deutschland und Österreich-Ungarn sowie den russischen Botschaftsrat und übergab ihnen ein Aide-mémoire, das in Erwiderung auf den von ihnen am 9. d. Mts. unternommenen Schritt die Bedingungen enthält, unter denen Italien in eine Einstellung der Feindseligkeiten willigen würde.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis

meldet die „Agenzia Stefani" aus Benghasi: Unter den am 12. d. M. Gefallenen wurden drei türkische Offiziere und sieben Araberhäuptlinge gefunden. Am Donnerstag wurden Totenfeiern zum Gedächtnis der gefallenen Italiener veranstaltet. Der Zustand der Verwundeten ist befriedigend. — Fortwährend werden noch Leichname gefallener Feinde im Innern des Landes und in der Nachbarschaft der eroberten Oasen beerdigt.

Der Kommandant der türkischen Streitkräfte bei Benghasi meldet dem Kriegsministerium, daß am 6. März eine türkische Abteilung aus den Befestigungen von Fojat ausrückte und die Italiener angriff, welche ihr Lager verließen. Die Italiener hatten ziemlich erhebliche Verluste, auf türkischer Seite waren zwei Vrwundete. Die Türken erbeuteten u. a. viele Pferde und Kamele.

Die Hilfsexpedtion des deutschen Roten Kreuzes

hat den Tod eines weiteres Mitglieds zu beklagen. In Gharian auf dem türkisch-italienischen Kriegsschauplatz ist nach einer telegraphischen Nachricht des Chefarztes das Mitglied der deutschen Tripolisexpedition vom Roten Kreuz der Cand. med. Duckstein an Typhus gestorben. Den beiden anderen von Typhus befallenen Mitgliedern geht es erheblich besser.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 14. März. (Bismarckkommers. Stiftung.) Gestern fand eine Versammlung der Vorstände sämtlicher deutschen Vereine statt, in welcher beschlossen wurde, am 1. April einen Bismarckkommers zu veranstalten. Die Festrede wird Pfarrer Modrow halten. — Fabrikinspektor Lehweß hat der Bücherei des deutschen Volksvereins 1800 Bände wertvoller Bücher zum Geschenk gemacht, sodaß diese jetzt über 3100 Bände zählt.

ki **Dt. Krone,** 15. März. (An der königlichen Baugewerkschule) bestanden neun Meisterkandidaten der Hochbauabteilung die Abgangsprüfung, und zwar: Felgendreher-Neuwedell, Fritz-Nakel, Meyer-Kolberg, Zühlke-Woldenberg, Jaczdzewski-Exin, Neumann-Zirke, Preuß-Graudenz, Reich-Zoppot, Soppart-Thorn.

Danzig, 15. März. (Verschiedenes.) Dem Kronprinzen als ihrem Protektor, ist von der Ostdeutschen Ausstellung die Ausstellungsmedaille überreicht worden. Für die Überreichung hat der hohe Protektor dem Unternehmen seinen verbindlichsten Dank aussprechen lassen. — Die Kronprinzessin besuchte gestern Vormittag in Begleitung der Gräfin von Alvensleben die von dem Vaterländischen Frauenverein unterhaltene Gewerbe- und Haushaltungsschule zu Langfuhr. Bei ihrem Eintreffen wurde sie am Eingange des Hauses von dem engeren Vereinsvorstande und der Leiterin der Schule Fräulein Gosse empfangen. Letztere überreichte als Willkommensgruß einige Blumen. In der Schule selbst erfolgte zunächst die Vorstellung der übrigen Vorstandsmitglieder. Hieran schloß sich unter Führung der Damen v. Goßler und Gosse ein Rundgang durch sämtliche Räume der Anstalt. — Der Stapellauf des auf der Schichauwerft neuerbauten Linienschiffes „Ersatz Aegir" finder erst im Laufe des April statt. Das Schiff erhält den Namen „König Albert von Sachsen". — Die durch den Theaterdirektor Grützner erfolgte Kündigung des gesamten Stadttheaterorchesters ist durch die Vermittelung der königlichen Schauspielhauskommission, deren Vorsitzer der Regierungspräsident ist, rückgängig gemacht worden.

Bromberg, 13. März. (Die Spionageaffäre.) Dem „Berl. Lokal-Anz." meldet man von hier: Die Spionageverhaftungen hier und in Berlin betreffen einen kürzlich hier zugezogenen Militäranwärter, der viel reiste, und dessen Frau durch vornehmes Auftreten und große Geldausgaben auffiel. Das ihnen zur Last gelegte Delikt betrifft die Beschaffung von Festungsplänen.

Bromberg, 14. März. (An Fischvergiftung) verstarb nach kurzem Krankenlager gestern Vormittag der im 39. Lebensjahre stehende Architekt Walter Zagermann in Bleichfelde. Er wurde nach dem Genuß von Neunaugen von Unwohlsein befallen und bettlägerig. Später stellte sich noch Bauchfell- und Nierenentzündung ein. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau mit mehreren Kindern.

Witkowo, 14. März (Ein hohes Alter) hat die Witwe Marie Gorczynski in Zydowo erreicht, die am 15. August 1807 geboren wurde, mithin im 105. Lebensjahre steht. Sie ist infolge ihres hohen Alters vollständig erblindet. Sie dürfte die älteste Bewohnerin der Provinz Posen sein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. März 1912.

— (Die Kollekte), welche morgen in allen evangelischen Gotteshäusern Westpreußens eingesammelt wird, ist für die hilfsbedürftigen evangelischen Gemeinden unserer Provinz bestimmt.

— (Postpersonalien.) Versetzt ist der Postsekretär Kroll von Tiegenhof nach Karthaus (Westpr.). Zum Postanwärter angenommen ist der Feldwebel Beyer in Thorn.

— (Der Verband ostdeutscher Zuckerindustrieller) hält seine Frühjahrsversammlung am 23. März in Danzig ab.

— (Der deutsche Esperanto-Kongreß) des Jahres 1911 ist nunmehr vom 27. Jul bis 1. August nach Danzig und Zoppot einberufen.

— (Der Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg) tagte am Freitag unter Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow im Hörsaal des Gymnasiums zu Marienburg. 40 Herren nahmen daran teil. Zum Vorsitzer wurde Oberpräsident von Jagow, außerdem wurden folgende Herren in den Vorstand auf drei Jahre wiedergewählt: Regierungsrat Dr. Dolle-Danzig, Kommerzienrat Konsul Unruh-Danzig, Medizinalrat Dr. Arbeit-Stargard Pom., Landeshauptmann von Berg-Königsberg, Stadtschulrat Dr. Damus-Danzig, Exzellenz von Graß-Klanin, Professor Dr. Martini-Langfuhr, Kommerzienrat Münsterberg-Danzig, Landrat von Reinhard-Pr. Holland und Oberbürgermeister Scholz-Danzig. Dem Vorstande gehören ferner an: Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach, Landrat Hagemann und Bürgermeister Born-Marienburg, Regierungspräsident Foerster-Danzig, Prof. Dr. Matthäi-Danzig, Rittergutsbesitzer Plehn-Kopitkowo, Burggraf von Brünneck-Bellschwitz, Fürst Dohna-Schlobitten, Geh. Baurat Professor Ehrhardt-Danzig, Graf Finck von Finckenstein-Schönberg, Graf von Rittberg-Stangenberg, Deichhauptmann Vollerthun-Fürstenau und Oberpräsident von Windheim-Königsberg. Die Ehrenmitglieder des Vereins sind: Geh. Sanitätsrat Jacquett-Gr. Lichterfelde, Oberregierungsrat Döring-Charlottenburg und Staatssekretär Dr. Delbrück-Berlin. Oberregierungsrat Dolle-Danzig erstattete den Geschäftsbericht für 1908, 1909 und 1910. Dem Rechnungs- und Kassenführer Kommerzienrat und Konsul Unruh wurde Entlastung erteilt. Der Verein zählt 30 korporative und 472 persönliche Mitglieder. — Unter Führung des Geheimen Baurats Dr. Steinbrecht wurde ein Rundgang durch das Schloß angetreten. In der St. Annenkapelle erregte das Gemälde „Die gefallenen Helden in der Schlacht bei Tannenberg" von Professor Schaper Bewunderung. Die Inschrift auf dem Gemälde lautet:

„Zu Tannenberg — ein blut'ger Tag —
Die Ordenskraft im Tod erlag.
Des Leibes sind die Helden ledig,
So sei Gott allen Seelen gnädig".

Im Speicherraum wurden die chinesischen Figuren, ein Geschenk des Sühneprinzen, gezeigt. Auch die neuen gärtnerischen Anlagen auf schloßfiskalischem Boden an der Eisenbahnbrücke und das neue massive Gewächshaus der Gärtnerei, die mit Dampfheizung ausgerüstet ist, erregten Aufmerksamkeit. Dem Rundgang durch das Schloß reihte sich ein Festmahl im „König von Preußen" an.

— (In der Knabenmittelschule verabschiedete sich) heute der bisherige Leiter der Anstalt, Herr Rektor Lehnert, von dem Lehrerkollegium und den Schülern mit warmen Worten, die vom Herzen kamen und zu Herzen gingen. Vier Jahre hat der Scheidende, der vom Magistrate für die zweite Hälfte d. Mts. beurlaubt worden ist, der Knabenmittelschule als Rektor vorgestanden; er übernimmt die Leitung der gehobenen Schulanstalten eingeschlossen die höhere Mädchenschule seiner Vaterstadt Ragnit.

— (Die staatlich-gewerbliche Fortbildungsschule in Thorn-Mocker) schloß gestern das Schuljahr 1911 mit der Verteilung von Prämien an solche Schüler, die sich durch Fleiß und gutes Betragen besonders ausgezeichnet hatten. Es wurden 14 Lehrlinge mit Prämien bedacht und zwar: Karl Bauer, Erich Boroschewski, Artur Guderian, Heinrich Kastner, Eduard Dickmann, Erich Jahnke, Kurt Pankratz, Paul Müller, Walter Nehring, Heinrich Sunnus, Richard Scholbe, Franz Walischewski und Bruno Wiese. Die Prämien bestanden in Büchern unterhaltenden und belehrenden, d. h. gewerblichen Inhalts sowie in Handwerkszeugen, die sich einige Schüler gewünscht hatten. Im Laufe des Schuljahres wurden durch Teilung eine zweite Fachzeichenklasse für Metallarbeiter und eine zweite Klasse für die gewerblichen Arbeiter eingerichtet. In das Lehrerkollegium traten am 1. September v. Js. Herr Lehrer Werner und am 1. Januar d. Js. Herr Rostonkowski ein.

— (Um die ausgeschriebene Stelle eines städtischen Gartenbauinspektors) haben sich bisher 52 Herren beworben, Darunter auch ein Dr. ing. Später eingehende Bewerbungen werden wohl Berücksichtigung nicht mehr finden können, da heute Herr Gartenbauinspektor Kube-Posen in Thorn eintrifft, um die Bewerbungen nebst den eingereichten Plänen zu sichten und sein Gutachten darüber abzugeben, das für die zu treffende Wahl von Gewicht sein dürfte.

— (Naturdenkmalspflege.) Am Montag, den 18. d. Mts., abends 8½ Uhr, wird Herr Professor Dr. Kamm, Direktor des westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig, in der Aula der Knabenmittelschule einen Lichtbildervortrag über „Naturdenkmalpflege und Naturschutzgebiete" halten. Alle Freunde der Naturschutzbestrebungen sind dazu eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Lichtbilder sind Eigentum der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin. — Vor dem Vortrag findet die Hauptversammlung der „Ortsvereinigung Thorn für Naturdenkmalpflege" statt.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält Donnerstag den 21. März im Nicolaischen Saale seine Generalversammlung ab, welche das 13. Vereinsjahr beschließt. Auf der Tagesordnung stehen Jahres- und Kassenbericht, Rechnungsprüfung; Satzungsänderung, Vorstandswahl und ein Vortrag des Herrn Divisionspfarrers Schmidt über „Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Klöster im Mittelalter." (Siehe Inserat.)

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt Mittwoch eine gut besuchte Monatsversammlung im Schützenhause ab, der auch mehrere Gäste beiwohnten, von denen 5 ihren Beitritt erklärten. Da der kleine Saal nicht frei war, sondern nur das Vereinszimmer, so mußte die von Herrn Kaufmann Boeste geplante Vorführung neuerer Bureaumaschinen bis zur Aprilsitzung verschoben werden. Die Versammlung nahm dankend davon Kenntnis, daß der hiesige Vorschußverein der Vereinskasse 50 Mark zur Förderung unserer guten Sache überwiesen hat. Der Vorsitzer gab weiter bekannt, daß das Vereinsmitglied Herr Sergeant Münier 5/11 die Stenographielehrerprüfung bestanden hat. Ihm wurde ein dreifaches „Schriftheil" dargebracht. Ein günstiges Ergebnis haben die Bundespreisschreiben gehabt, über die Herr Kriegsgerichtssekretär Gedies berichtete. So erhielt für die Februararbeit den 1. Preis Frl. Fliege. Herr Lehrer Brauer sprach über das vom hiesigen Gabelsberger'schen Verein verbreitete Flugblatt, sowie über eine hier in Thorn angefertigte Gegenüberstellung beider Systeme. In beiden Schriftstücken sind Behauptungen enthalten, denen entschieden widersprochen werden muß.

— (Fußballwettspiel.) Nachdem die Spiele um die Bezirksmeisterschaft beendet sind, treten nunmehr die einzelnen Bezirksmeister zum Kampfe um die Verbandsmeisterschaft an. An diesen Spielen nehmen teil: der Altmeister, „Sp.-Cl. Lituania"-Tilsit, der „Verein für Bewegungsspiele"-Königsberg, der „Ballspiel- und Eislaufverein"-Danzig, der Meister des ostpommerschen Bezirks „Viktoria"-Stolp, der „Seminarfußballklub Thorn 1909" und der „Sportklub Allenstein 1910." Am nächsten Sonntag beginnen die Spiele. In Danzig kämpft der „Ballspiel- und Eislaufverein Danzig gegen „Viktoria"-Stolp, in Königsberg der „Verein für Bewegungsspiele"-Königsberg gegen „Lituania"-Tilsit, in Thorn der „Seminarfußballklub Thorn 1909" gegen den „Sportklub Allenstein 1910." Thorn hat damit zum erstenmal die Ehre, an dem Kampf um die Meisterschaft des Baltischen Rasen- und Wintersportverbands teilzunehmen. Das Wettspiel mit dem Allensteiner Verein, das auf dem Exerzierplatz der 21er jenseits der Weichsel stattfindet, wird sehr spannend werden, da dieser Verein sich durch sehr behendes und unermüdliches Spiel, tadellose, zielbewußte, tiefe Kombination, sowie durch große Schußsicherheit auszeichnet. Eintrittskarten zu 30 Pfg. in den Buchhandlungen von Steinert und Matthesius.

— (Die Jugendwehr) veranstaltet Sonntag Nachmittag auf dem Schießplatz militärische Übungen. Der Ausmarsch, unter Geleit eines militärischen Trommler- und Pfeiferkorps, beginnt 2½ Uhr vom Restaurant „Goldner Löwe" aus.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend, als volkstümliche Vorstellung zum letztenmale „Die Hugenotten". Morgen, Sonntag, gelangt der unverwüstliche Schlager „Polnische Wirtschaft" zur Aufführung. Abends folgt zum erstenmale neueinstudiert die lustige Gesangsposse „Unsere Don Juans" von Leon Treptow. Einstudiert von Herrn Oberspielleiter Julian Martini-Basch wirken in den Hauptrollen die Damen Frls. Hoff, Arlt, Luschek, Jahn, Ziemann und die Herren Martini-Basch, Horn, Henrion, Schäfer, Waechter, Kiel, Schenk, Meyer. Montag, 18. März, bleibt das Theater geschlossen. Dienstag, 19. März, zum zweitenmale der überaus beifällig aufgenommene Schwank „Théodore & Cie.". Mittwoch bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag, 21. März, abends 8 Uhr, außer Abonnement, Benefiz für Frl. Anni Hüttter: „Aida", große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Die Pflasterung der Fischerstraße) zwischen Parkstraße und Talstraße ist jetzt in Angriff genommen. Die Reihensteine lieferte Völker u. Nicolaier in Breslau, die Bordschwellen Paul Bartsch in Striegau, die Pflasterung führt aus Julius Grosser-Thorn. Die Kosten sind auf 17 000 Mark veranschlagt. — In dem großen Straßenbauprogramm ist in Aussicht genommen die Pflasterung von 19 Straßen der Bromberger Vorstadt, Mocker und Innenstadt (Culmerstraße und Mauerstraße), deren Kosten auf rund zwei Millionen Mark veranschlagt sind.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Lieferung von zirka 17—18 000 Zentnern Stückkohle — Marke: Mathilden-Grube oder Königin Luisen-Grube oder auch einer anderen gleichwertigen, in der Offerte anzugebenden Marke — für die Schlachthofverwaltung Thorn im Betriebsjahre 1912/13 stand am Dienstag im Schlachthofbureau Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: 1) Bartel 108 (Königin Luise oder Mathilde); 106 (Königsgrube) und 105 (Karoline). 2) Br. Heidenreich 106,50 (Königin Luise, Sommer), 109,50 (K. L. Winter); 106,25 (Mathilde, Sommer), 109,25 (M. Winter); 105,50 (Reckeschacht S.), 109 (Reckeschacht W.); 104,60 (Heinitzgrube S.), 108,10 (H. W.). 3) Gebr. Pichert 106,50 (Mathilde S.), 109 (M. W.). 4) C. B. Dietrich 106 (Mathilde S.), 108,50 (Mathilde W.). 5) Baumaterialien- und Kohlenhandelsgesellschaft Thorn 105,50 (Mathilde oder Schlesien S.), 108 (Mathilde oder Schlesien W.).

— (Russische Rückwanderer aus Amerika) treffen seit einigen Tagen scharenweise auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Nach ihren Aussagen sollen für sie die Verhältnisse in Amerika geradezu unerträglich liegen. Viele, die nicht einmal ein Jahr dort gewesen sind, haben es vorgezogen, sofort die Rückreise in die Heimat anzutreten. Am Dienstag allein passierten acht Sonderwagen nach Alexandrowo bezw. Eydtkuhnen den Bahnhof.

— (Einen Unfall,) der leicht schlimme Folgen hätte haben können, erlitten am Donnerstag die Insassen eines Dokarts. Das Pferd trat sich beim Traben in die Eisen, kam dabei zu Fall und zerbrach die Deichseln. Die beiden Damen, welche auf dem Vordersitz Platz genommen hatten, stürzten Kopfüber auf den Fahrdamm und rollten bis an die Bordkanten. Dann kippte der Wagen nach hinten, und auch der Diener flog im Bogen aus dem Wagen. Größeren Schaden hat hierbei niemand erlitten. Da auch die herankommende Elektrische noch rechtzeitig halten konnte, kamen alle mit dem Schrecken und dem Bewußtsein davon, daß ein Dogkart immerhin ein recht unsicheres Gefährt ist.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keine Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 4,12 Meter, er ist seit gestern um 24 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,66 Meter auf 3,50 Meter gefallen.

Podgorz, 15. März. (Verschiedenes.) Das 140. Infanterie-Regiment aus Hohensalza verläßt heute das Barackenlager auf dem Schießplatz und kehrt nach seinem Standort zurück. — Der Turnverein veranstaltet am Sonntag Abend ein Schauturnen. Nach dem Turnen wird Herr Major Immanuel einen Vortrag über die nationale und sittliche Bedeutung der deutschen Jugendorganisation halten. — Die Lehrerin Frau Schmidt hat das Pensionierungsgesuch zurückgezogen. — Einen Tennis-Spielplatz wird Podgorz demnächst erhalten. Die Gemeindevertretung hat bereits Herrn Bürgermeister Kühnbaum ersucht, einen Kostenanschlag vorzulegen. Als Platz ist das Magistratsland an der Ringchaussee vom Bergschen Grundstücke bis zur Erlöserkapelle ausersehen worden. — Dem Gastwirt Stirzynski im ehemaligen Chausseehause haben die Nachbarn schon manchen bösen Streich gespielt. Neulich fand St. auf seinem Hofe eine Menge vergifteten Weizen vor, der in der Absicht ausgestreut war, das Federvieh des St. zu beseitigen. Man ist den Tätern auf der Spur. — Einer hiesigen Arbeiterfamilie verschwand vor einigen Tagen aus der Tischschublade das letzte 20 Mark-Stück. Der 12 Jahre alte Sohn des Ehepaares brachte bald darauf verschiedene Naschartikel nachhause und gestand ein, das Geldstück entwendet zu haben. Etwa 15 Mark wurden noch gerettet.

Aus der Nessauer Niederung, 16. März. (Die Weichsel) ist seit gestern so gestiegen, daß die Nessauer Wiesen zumteil überschwemmt sind. Auch schon Ende Februar und Anfang März trat das Wasser im sog. Kanal über die Ufer und überschwemmte die Wege, sodaß mehrere Kinder die Schule in Groß Nessau nicht besuchen konnten.

Ottlotschiner Niederung, 15. März. (Einen gehässigen Streich) hat jemand den Niederungsbesitzern in Balkau gespielt. Als die Weichsel ihren höchsten Stand hatte, machte er sich dabei, die Schleusentore, welche sich selbständig schließen, wenn das Wasser in der Weichsel höher ist als in den

Niederungsgräben, zu öffnen und zu befestigen, daß sie sich nicht wieder schließen konnten. Ein großer Teil der Wiesen steht infolgedessen unter Wasser. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Unterricht für die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes.

Am 11. d. Mts. fand wiederum im altdeutschen Zimmer des Thorner Schützenhauses ein Unterrichtsabend für die Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes statt. Den Vortrag hielt Herr Hauptmann Lindeck vom Infanterie-Regiment Nr. 21 über „Friedrich den Großen". Der Vortragende gliederte das Leben des großen Königs in drei Epochen: die jugendliche bis zum Regierungsantritt; Friedrich als Feldherr und die drei schlesischen Kriege; der König als Landesvater bis zu seinem Tode. Im ersten Lebensabschnitt gewann man ein Bild von der Erziehung Friedrichs, wobei der Vortragende auch das Leben und Treiben an fremden Höfen schilderte, welches nicht immer einwandfrei war und auf den jungen Kronprinzen teilweise einen schlechten Einfluß ausgeübt hatte. Wir lernen Friedrich in dieser Zeit auch als Schriftsteller, Musik- und Kunstfreund kennen, fürs Militär weniger begeistert, was die Ursache des Zerwürfnisses zwischen Vater und Sohn war. Im zweiten Abschnitt erkennen wir Friedrich als König kaum wieder. Ein ernster und gereifter Mann steht vor uns. Selbst der Vater erkennt noch vor seinem Tode, daß sein Sohn ein würdiger und in jeder Beziehung geeigneter Nachfolger werden wird. Die Schilderung Friedrichs als Feldherrn in den drei schlesischen Kriegen bot den Hörern viel Neues. Vor allen Dingen entspringt alles der eigenen Initiative des Königs. Selbst seine Generale und Freunde weiht er nicht in seine Geheimnisse ein. Bezeichnend dafür ist, daß, als ihn einmal einer der ihm nächststehenden Generale vor dem Kriege fragte, wo der Kurs hingehen solle, Friedrich ihn fragte, ob er schweigen könne. Auf die Antwort: „Unverbrüchlich!" erwiderte Friedrich: „Ich auch!" Vor allen Dingen aber war es interessant, die von Friedrich eingeführten neuen Gefechtsformationen kennen zu lernen. An der Hand von Karten erläuterte der Vortragende die Schlachtenpläne Friedrichs von Roßbach, Leuthen u. a. m. Daß Friedrich ein großer Feldherr gewesen, dafür bürgen einesteils seine Erfolge. Aber auch Aussprüche bedeutender Männer, wie Napoleon I., lassen es erkennen. Und wenn Friedrich der Große in seinem ganzen Leben nur die eine Schlacht von Leuthen geschlagen hätte, so wäre er schon berechtigt, einen der ersten Plätze unter den Heerführern aller Zeiten einzunehmen. Was Friedrich in der nun folgenden Friedenszeit für das Wohl seines Volkes und Landes getan hat, ist nicht minder bedeutend, als seine Kriegstaten. Friedrich zog sich später immer mehr zurück. Einsam, gestützt auf den Arm eines braven Husaren, ist er gestorben.

Friedrich der Große steht vor uns als der Typ eines echten Hohenzollern, als ein Fürst, der von der Überzeugung ausging: „Der erste Diener des Staates bin ich." Er wird fortleben in der Geschichte. Hoffen wir, daß sein Geist sich auf sein Volk fort und fort erben möge. Mit einem Ausspruch Goethes schloß der Vortragende den über zwei Stunden währenden Vortrag, wofür Herr Malermeister Haberland Herrn Hauptmann Lindeck im Namen der Zuhörer dankte.

An den Vortrag schloß sich eine kameradschaftliche Aussprache.

Briefkasten.

Frau Johanna L., Thorn-Mocker. Der preußische Morgen, der hier auch Culmer Morgen genannt wird, hat etwas über 25½ Ar. Fast jeder deutsche Staat hatte sein eigenes Feldmaß; so gab es einen hessischen Morgen, sächsischen Morgen, bayerischen Morgen, badischen Morgen usw., deren Größe zwischen 19 und 36 Ar schwankte.

Alter Abonnent in S. Die Polizeistunde ist 10 Uhr abends. Das Gesuch um Verlängerung bis 12 Uhr ist an den Amtsvorsteher zu richten; die Stempelsteuer beträgt 25 Mark, bei Verlängerung nur für einen bestimmten Tag 1,50 Mark.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Todessturz auf dem Flugfelde. Freitag Vormittag 11½ Uhr stürzte der Wright-Pilot Witte in Teltow tödlich ab. Witte hatte zwei Runden bei starkem böigen Winde durchflogen und wollte niedergehen. Beim Landen überschlug sich die Maschine und wurde zertrümmert. Witte war sofort tot.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß am Freitag, daß die Osterferien erst beginnen sollen, sobald die zweiten Lesungen der Etats des Reichsamts des Innern und der Post und Reichsdruckerei abgeschlossen sind. Die Debatte über die Streik-Interpellation hofft man an diesem Sonnabend zum Abschluß zu bringen. Über den Antrag der Reichspartei, sie nunmehr als Fraktion anzuerkennen, nachdem zwei Abg. ihre Zuzählung zur Reichspartei gestattet haben, kam es noch nicht zur Beschlußfassung.

Arbeiterbewegung.

Zur Lohnbewegung im Schneidergewerbe. Vom Münchener Hauptvorstand des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe wird uns mitgeteilt, daß nach den bisherigen Feststellungen 120 Ortsgruppen zusammen etwa 22 000 Schneidergehilfen ausgesperrt haben. Aus 40 Ortsgruppen fehlen noch die genauen Ziffern. Die Arbeitgeber-Vereinigung Berliner Schneidermeister, die sich vom allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband abgezweigt hat, hielt am Dienstag Abend eine neue Versammlung ab. Entgegen dem Gerücht, daß die Mitglieder dieser jungen Vereinigung die Tarife der Arbeitnehmer geschlossen anerkannt und unterschrieben hätten, wurde in der Versammlung festgestellt, daß von den 140 Mitgliedern der Vereinigung bisher nur 55 ihre Unterschriften gegeben haben. Die Mehrzahl der Mitglieder dieser Vereinigung ist mit dem Vorgehen ihres Vorstandes durchaus nicht einverstanden.

Neueste Nachrichten.

Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Wermuth.

Berlin, 16. März. Nachdem am Donnerstag die Besprechung des Reichskanzlers mit den einzelstaatlichen Ministern stattgefunden hatte, reichte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth am Freitag Morgen sein Entlassungsgesuch ein. Dieses ist von dem Kaiser genehmigt und der Unterstaatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn zum Nachfolger Wermuths ernannt worden.

Der Bergarbeiterstreik.

Bochum, 16. März. Im Revier Bochum flaut der Streik weiter ab. In den nicht militärisch besetzten Bezirken der Polizeidirektion und des Landkreises Bochum sind heute 4045 Mann mehr angefahren als gestern, wo die Zunahme der Arbeitswilligen 2000 betrug. Die Zahl der arbeitswilligen Bergleute dieses Bezirks hat sich demnach von gestern bis heute früh um 6000 erhöht.

Bückeburg, 16. März. Gestern früh erhielt die 2. und 3. Kompagnie des hiesigen Jägerbataillons Nr. 7 den Befehl, in das Streikgebiet abzugehen.

Burgtheaterdirektor a. D. Burkhardt †.

Wien, 16. März. Der ehemalige Direktor des Burgtheaters Dr. Max Burkhardt ist heute früh gestorben.

Zur Förderung des deutschen Militärflugwesens.

Heidelberg, 16. März. Das „Heidelberger Tageblatt" veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung einer „Heidelberg Spende" für einen deutschen Militär-Flugapparat. Die Gesamtsumme soll dem Kaiser überreicht werden mit der Bitte, daß aus ihr ein Flugzeug angeschafft werde, das, wenn möglich, den Namen „Heidelberg" trägt. Die „Heidelberg-Spende" soll eine Gabe der ganzen Bürgerschaft für das Heer sein und andere Städte zu gleichem Tun ermuntern. Bereits am ersten Tage wurden aus allen Kreisen der Bürgerschaft Spenden im Gesamtbetrage von über 10 000 Mark gezeichnet.

König Georg gibt seine Auslandsbesuche auf.

London, 15. März. Wegen des Kohlenstreiks sind die Besuche des Königs an den auswärtigen Höfen, die für den Frühling in Aussicht genommen waren, für 1912 endgiltig aufgegeben worden.

Die Einigung im englischen Bergarbeiterstreik gescheitert.

London, 15. März. Nach einer offiziellen Ankündigung ist die Regierung zu der Überzeugung gelangt, daß eine gütliche Beilegung des Kohlenstreiks unmöglich sei. Sie werde daher im Parlament beantragen, den Mindestlohn für unterirdische Arbeiter gesetzlich einzuführen. Bezüglich der Ausführung der Maßregel im Einzelfalle deutet die Regierung, ohne sich zu verpflichten, die Bildung von Sonderkomitees für jeden Distrikt an, die aus Vertretern beider Parteien und einem neutralen Vorsitzer bestehen sollen. Die Stimmung in parlamentarischen Kreisen war nach diesem sensationellen Communique sehr pessimistisch. Man fürchtet, daß noch Wochen vergehen müssen, ehe der Streik vorüber ist, und daß eine nicht abzusehende Verwirrung Platz greife werde.

London, 15. März. Der Bergarbeiterverband will das Erscheinen der Bill über den Mindestlohn abwarten und die Wiederaufnahme der Arbeit nicht eher empfehlen, als bis die Bill ihre endgiltige Form angenommen hat.

Ebbe in den englischen Streikkassen.

London, 16. März. Gegen 1200 unorganisierte Bergarbeiter des Lancashire-Distrikts erklärten, sie würden am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, falls sie keine finanzielle Unterstützung von den Gewerkschaften erhielten. In Sunderland kam es gestern bei der Auszahlung der Streikgelder zu Schlägereien, da 100 Bergleute, die mit ihren Beiträgen an die Gewerkschaftskasse noch rückständig waren, kein Geld bekamen. Die Unzufriedenen erklärten, daß sie den Streik brechen wollen. Auch aus anderen Revieren wird gemeldet, daß ein Bruchteil der Arbeiter, die des Streiks müde sind, die Arbeit wieder aufzunehmen wünschen.

Aus China.

London, 16. März. Die „Times" meldet aus Hongkong von gestern: Die telegraphische Verbindung mit Kanton ist wieder hergestellt. Die Unruhen haben aufgehört.

Bombenattentat.

Madrid, 16. März. 3 Bergwerksingenieure, darunter 2 Franzosen, begaben sich zu Wagen nach den Bergwerken von Puertollano, als während der Fahrt eine Bombe explodierte. Zwei Wageninsassen wurden schwer verwundet. Es dürfte sich um einen von Bergarbeitern angezettelten Racheakt handeln.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16. März 1912.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per April—Mai 2[illegible]9 Mk. bez.
per Mai—Juni 212 Mk. bez.
per September—Oktober 198½ Mk. bez.
bunt 766 Gr. 206½ Mk. bez.
rot 743—766 Gr. 204—205 Mk. bez.

Roggen minder, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 770 Gr. 176½ Mk. bez.
Regulierungspreis 178 Mk.
per April—Mai 180—179½ Mk. bez.
per Mai—Juni 18[illegible]—182 Mk. bez.
per Juni—Juli 182 Br., 180½ Gd.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
transito 147—153 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 186—190 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 15,50 Mk. inkl. St.
per Oktober—Dezember 11,37½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,60—13,00 Mk. bez.
Roggen- 12,10—13,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	16. März	15. März
Österreichische Banknoten	84,70	84,65
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,90
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	90,40	90,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	81,40	81,40
Preußische Konsols 3½ %	90,40	90,40
Preußische Konsols 3 %	81,40	81,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	98,90	98,80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,20	89,20
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,40	78,40
Posener Pfandbriefe 4 %	103,—	103,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	—,—	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—,—	93,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,90	187,—
Deutsche Bank-Aktien	2[illegible]1,90	262,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	189,—	189,40
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,50	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	125,25	125,40
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	255,90	257,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	223,—	2[illegible]4,20
Harpener Bergwerks-Aktien	191,75	192,—
Laurahütte-Aktien	174,25	174,70
Weizen loko in Newyork	105,—	10[illegible]½
„ Mai	215,75	216,75
„ Juli	216,75	118,—
„ September	212,75	204,—
Roggen Mai	192,50	192,60
„ Juli	193,75	193,75
„ September	175,75	175,25

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅞ %.

An der Berliner Börse herrschte gestern eine ruhige Stimmung vor. Bei stillem Geschäft stellten sich die Kurse im allgemeinen etwas niedriger, mit Ausnahme von Kanada, die bei lebhaftem Verkehr mit 3 v. H. Avance aus dem Markte genommen wurden. Die Börse schloß in ziemlich fester Haltung.

Danzig, 16. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 50 inländische, 79 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 310 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 16 März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 131 inländische, 28 russische Waggons exkl. 5 Waggon Kleie und 17 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 16. März 1912.

Zum Verkauf standen: 465 Rinder, darunter 1572 Bullen, 1799 Ochsen, 1280 Kühe und Färsen, 1652 Kälber, 8675 Schafe, 13922 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	48—53	83—90
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	44—46	76—79
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41—46	75—84
d) gering genährte jeden Alters	35—38	66—72
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—49	75—81
b) vollfleischige jüngere	40—44	71—79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35—38	66—72
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—48	77—80
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	41—44	72—77
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—44	69—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31—36	58—68
e) gering „ „ „	—29	—64
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—,—	—,—
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—100	114—143
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	62—66	103—110
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	55—60	92—100
d) geringe Saugkälber	47—50	85—95
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	37—43	74—86
b) ältere Masthammel	33—39	66—78
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25—32	56—75
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	54—56	68—70
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	53—54	66—68
d) fleischige Schweine	50—53	63—66
e) gering entwickelte Schweine	45—50	58—63
f) Sauen	50—52	63—65

Rinderhandel ruhig, zirka 100 fette Ochsen und 30 Bullen über höchste Notiz bezahlt. Kälberhandel ruhig. Schafhandel flott, rasch ausverkauft. Ungefähr 450 Lämmer über Notiz bezahlt. Schweine glatt geräumt.

Graudenz, 16. März. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—133 Pfd. holl. 200—203 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 196—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holländisch 176—180 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 171—175 Mk., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter- 16[illegible]—166 Mk. Brau- 200—210 Mk. — Hafer 185—190 Mk., Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 200—210 Mk. per 1000 Kilogramm. Eßkartoffeln 5,50—6,50 Mk. — Heu 7,00—8,00 Mk., Richtstroh 6,00 —,— Mk., Krummstroh 4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Berlin, 16. März. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Die Belebung des Geschäftes hat auch in dieser Woche weitere Fortschritte gemacht. Die Eingänge inländischer Butter, welche in den letzten Tagen etwas kleiner geworden sind, konnten schlank geräumt werden. Die Notierung blieb unverändert und dürfte auch bis Ende der Woche unverändert bleiben.

Magdeburg, 15. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,25—12,70 Stimmung: flau. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Krystallzucker I mit Sack 27,00. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	752,5	SW	bedeckt	6	2,4	nachts Nied.
Hamburg	755,0	SSO	Regen	2	2,4	nachts Nied.
Swinemünde	760,8	SO	heiter	1	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	766,0	SW	heiter	2	—	vorw. heiter
Memel	768,4	O	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Hannover	755,1	WSW	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Berlin	757,6	SO	bedeckt	1	—	zieml. heiter
Dresden	757,1	OSO	bedeckt	4	—	vorw. heiter
Breslau	762,0	S	halb bed.	—	—	vorw. heiter
Bromberg	763,8	O	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Metz	760,6	W	halb bed.	4	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	75[illegible],0	SW	wolkig	7	—	meist bewölkt
Karlsruhe	759,6	WSW	wolkig	6	0,4	zieml. heiter
München	758,1	SW	bedeckt	7	2,4	vorm. Nied.
Paris	762,0	SW	heiter	2	—	Nied. i. Sch.*)
Vlissingen	756,6	W	Regen	4	12,4	nachts Nied.
Kopenhagen	761,2	SO	halb bed.	1	—	zieml. heiter
Stockholm	769,0	SO	bedeckt	— 1	—	zieml. heiter
Haparanda	766,6	SW	bedeckt	— 3	2,4	anhalt. Nied.
Archangel	769,9	SW	bedeckt	— 8	—	nachm. Nied.
Petersburg	773,7	O	bedeckt	— 1	—	nachts Nied.
Warschau	766,0	SSO	wolkenl.	— 1	—	zieml. heiter
Wien	760,5	SO	bedeckt	3	—	vorw. heiter
Rom	761,2	N	heiter	4	—	—
Hermannstadt	763,6	SSO	Nebel	1	2,4	nachm. Nied
Belgrad	763,3	O	wolkenl.	1	—	vorw. heiter
Biarritz	767,4	SSO	halb bed.	7	6,4	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

(*Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16 März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	16.	4,12	15.	3,88
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	16.	2,90	15.	3,09
	Chwalowice	15.	3,50	14.	3,50
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 17. März: Wechselnde Bewölkung, meist trocken.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Weichsel", Kapt. Engelhardt mit 2000, Dampfer „Fortuna" mit 800 Zentner Gütern, beide von Danzig. Abgefahren: Die Kähne der Schiffer P. Blachowski mit 3240 Zentner Mehl, T. Wesolowski II mit 6600, M. Lewandowski mit 6600 Zentner Zucker, J. Bremer mit 8200 Zentner Mehl, sämtlich nach Danzig, W. Schwech mit 565 Faß Melasse von Wloclawek nach Danzig.

17. März:	Sonnenaufgang	6.13 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.05 Uhr,
	Mondaufgang	6.12 Uhr,
	Monduntergang	4.22 Uhr.
18. März:	Sonnenaufgang	6.11 Uhr,
	Sonnenuntergang	6. 7 Uhr,
	Mondaufgang	6.22 Uhr,
	Monduntergang	5.38 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Lätare) den 17. März 1912.

St. Georgen-Kirche. Nachmittags 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Pfarrer Heuer.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Gestern Nachmittag 5 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder, der Lehrer

Gustav Mogilowski

im 26. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 16. März 1912

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Graudenzerstraße 69 aus auf dem altstädtischen Kirchhof statt.

Donnerstag den 14. d. Mts. starb in Marienburg im Alter von 80 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Kunst- und Handelsgärtner

Hellmuth Zorn.

Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn den 16. März 1912.

Emil Zorn.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange meiner geliebten Mutter sagen wir hierdurch Allen, insbesondere Herrn Superintendenten Waubke

innigsten Dank.

Thorn den 16. März 1912.

R. Oppermann und Frau.

Bekanntmachung.

An unserem **Lyzeum und Oberlyzeum** ist eine **Oberlehrerstelle** zu besetzen.

Erforderlich ist die Lehrbefähigung für evangelische Religion und philosophische Propädeutik.

Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mk. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweilig für Thorn für Beamte der 4. und 5. Rangklasse vorgesehene Satz, der zurzeit jährlich 800 Mk. beträgt, gewährt. Alterszulagen werden in 7 dreijährigen Zwischenräumen und zwar in den ersten drei Stufen mit je 700 Mk., in der 4. bis 7. Stufe mit je 600 Mk. gezahlt.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum **15. April d. Js.** an uns einreichen.

Thorn den 16. März 1912.

Der Magistrat.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem **Lade-Verein Rogau**, e. G. m. u. H. in **Dt. Rogau** heute eingetragen worden: Der Besitzer **Friedr. Duwe** aus Dt. Rogau ist aus dem Vorstande ausgeschieden, an seine Stelle ist der Besitzer **Karl Gohritz** in Dt. Rogau in den Vorstand gewählt worden.

Thorn den 13. März 1912.

Königl. Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem **Grabowitz'er Spar- und Darlehnskassenverein**, e. G. m. u. H. in **Grabowitz** eingetragen worden, daß an Stelle des Besitzers **Theodor Drewek** in Zlotterie der Besitzer **Max Finger** in Zlotterie in den Vorstand gewählt worden ist.

Thorn den 13. März 1912.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag den 18. März 1912,
vormittags 10 Uhr,

werde ich in Thorn, Hotel „Deutsches Haus", Araberstr. 13, dorthin geschaffte Gegenstände, als:

1 gr. Salonspiegel (eichen), 1 Salontisch, 1 Vertikow (eichen), 5 Rohrstühle, 2 Säulen, 1 Notenständer, 1 Ecktischchen, 2 Teppiche, 5 Meter Plüschläufer, 1 Bild (Mohr von Venedig), 1 Büfett, 1 Plüschsofa, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte, 1 gr. Kleiderspind (gelb), 1 Schlafsofa, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte und Spiegel

(sämtliche Gegenstände sind gut erhalten) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Klempnerlehrlinge
stellt sofort oder 1. April ein
Carl Meinas, Coppernikusstr. 26.

Zur Anfertigung eleganter sowie einfacher

Damen-Garderoben

empfiehlt sich
Orlowski, Culmerstraße 20, 3.

In meiner neueingerichteten

Villa mit Garten

finden **junge Damen und Schülerinnen freundliche gute Pension** bei mäßigen Preisen.

Johanna Gründer,
Graudenzerstr. 1/7.

Stellengesuche

Sohn achtbarer Eltern,
mit besseren Schulkenntnissen, sucht Stellung als

Uhrmacherlehrling.

Angebote unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Bureaufräulein der Baubranche,
Mitte Dreißig, selbständig, 5 Jahre in städt. Bauverwaltung, mit Registratur, Korrespondenz und Rechnungswesen vollständig vertraut, in Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben firm, sucht, gest. auf beste Zeugn., Stellung.
Angebote unter **S. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Steinschläger

für Betonschlag

finden in der **Nähe Brombergs** beim **Kanalbau dauernde** Beschäftigung.

Adolf Berger,
Bromberg.

Ein Kutscher

kann sich melden bei
Isidor Simon, Altstädt. Markt.

Lehrfräulein

per sofort gesucht. Meldungen

Korsett-Spezial-Geschäft,
Seglerstraße 29.

Suche und empfehle
Mädchen für alles und Köchinnen, sowie Kinderfrau für Offizier-Haushalt.

Angelika Kobusinski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bachestraße 14.

Mädchen gesucht

Mellienstraße 112, pt., r.

Saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht.
Frau Schüttkowski, Thorn-Mocker,
Graudenzerstraße 99.

Geld u. Hypotheken

Zwei Posten, je

20–23 000 Mark,

zu 1. sicheren Hypotheken sofort oder später gesucht. Angeb. unter **R. Z. 20** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Für Schützen!
Eine Scheibenbüchse eine Joppe u. ein Hut,
fast neu, billig zu verkaufen.
Frau **Hertha Ackermann**,
Culmer Chaussee 38, 3.

Holzhäuschen,
gut erhalten, als Wohn-, auch als Ausschankhäuschen benutzbar, zu besichtigen Gasthaus „Zur Erholung"-Rudak, billig zu verk. **Oddey**, Graudenz.

Kinderwagen,
noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Mein Grundstück in Zlotterie,
23 Morgen Acker und Wiese, mit Gebäuden, totem und lebendem Inventar, ist günstig zu verkaufen. Zu erfr. beim **Gastwirt Krause in Zlotterie.**

Wanderausstellung

des

königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin
im städtischen Museum zu Thorn
(Rathaus):

Meisterwerke der Goldschmiedekunst

in galvanoplastischen Nachbildungen

aus der Zeit von 1500 v. Chr. bis 1700 n. Chr.

Geöffnet im Monat März an den Wochentagen 11–1 Uhr vormittags und 4–6 Uhr nachmittags, an den Sonntagen 11–1 Uhr vormittags.

Eintrittsgeld 30 Pf., für Schüler 10 Pf., Sonntags ohne Unterschied 10 Pf.

Kataloge zum Preise von 20 Pf. an der Kasse.

Thorn den 13. März 1912.

Der Magistrat.

Artushof.

Sonntag den 17. März, von 7½ Uhr ab,

in den unteren Räumen:

Solisten-Konzert

TIVOLI.

Sonntag den 17. d. Mts.:

Großes Militär-Konzert.

Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Ziegelei-Park.

Sonntag:

Gr. Militär-Streich-Konzert.

Auserwähltes Programm.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Anfang 4 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Ausschank des Thorner Brauhauses,

Neustädtischer Markt 5. – | – Neustädtischer Markt 5.

Von heute, Sonnabend den 16. d Mts konzertiert die

prolongierte Damen-Kapelle, Dir. O. Laube,

unter der Mitwirkung des weiblichen Komikers, Konferenzier und Herren-Imitators

Lola Drolla.

Die großen Frühjahrs-Schaustellungen
auf dem städt. Schaubudenplatz (Wollmarkt)
werden Sonntag den 17. März eröffnet.
Große Belustigungen aller Art.

Restauration am Platze. Um zahlreichen Besuch bitten **die Unternehmer.**

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich das

Zigarren- und Tabak-Geschäft

des Herrn **J. Czarnecki**, Jakobstraße 13, übernommen habe und in unveränderter Weise weiterführen werde.

Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hans Kuntzmann.

Schaer & Co., Kammerjäger, Breslau.

Vertilgung und Ausrottung sämtlichen Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Kakerlaken ıc. Abonnements für jede gewünschte Zeitdauer. In Thorn anwesend. Bitte um sofortige Bestellung unter „Abhilfe" in der Geschäftsstelle der „Presse".

Baustelle,
Verkehrsstraße, Thorn (Vorstadt) günstig zu verkaufen. Zu erfragen
Mellienstraße 85.

Große Posten

Blusenreste,

eb nso zu **Kinderkleidchen**, wegen Aufgabe sehr billig zu verkaufen

Culmer Chaussee 36.

Gasstehlampe mit l. Sch., für Schreibtisch geeignet, zu verkaufen.
Elisabethstraße 1, 1 Tr., rechts.

Parzelle,
1700 Quadratmeter, Waldauerstraße, gegenüber Lloyd, steht zum Verkauf.
Dr. Herzfeld.

Gutgehende Fleischerei
sofort zu vermieten, eventl.

Grundstück zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Kinderwagen m. Gummirädern zu verkaufen.
Familienhaus Jakobsesplanade, 2, r.

Verschiedene Nachlaßsachen
stehen zum Verkauf, als:
Sofatisch, Schrank, 3armiger Petroleum-Kronleuchter, zwei Tischlampen, Waschkessel, zwei Fenster-Markisen, 2löchriger Spirituskocher u. a. m.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Bienenkasten, neu, zweietagig, mit Vorbau und Futtervorrichtung, sowie **3 Fangkasten**, billig zu verkaufen. (Sprechzeit täglich 1–4 Uhr nachm.). Mauerstr. 36, 2, r.

Zu kaufen gesucht

Speisezimmer-Einrichtung
(Büfett, Tisch und Lederstühle), noch gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. **K. L. 28** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr. größerer Küchenschrank
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der „Presse".

Kinematographen-Theater

Metropol,

Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.

Weltstadt-Programm
vom Sonnabend den 16. März bis Dienstag den 19. März:

1. **Der Schrei nach Lebensglück,**
großes dramatisches Schaustück.
Spieldauer ca. 1¼ Stunde.

2. Im Orkan, Natur.
3. Zigoto und der kluge Haus, humor.
4. Friderikus Rex als Ehestifter, Komödie.
5. Sherlok Holmes und sein Hund, Detektiv-Drama.
6. Pathé-Journal, neueste Ereignisse.
7. Ihr erstes langes Kleid, humor.
8. Bronchi Billy's Abenteuer, Drama.
9. Wer wird siegen, Komödie.
10. Zell am See, Natur
11. Fahrt mit einem Hochseefischdampfer nach den finnischen Gewässern, aktuell.
12. Toto bekommt kein Wasser, humor.

Aenderungen im Programm vorbeh.

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 4–6 Uhr:

Große Kindervorstellung
mit sorgf. zusammenges. Programm.

Größtes

Film-Verleihinstitut.

Filiale: Thorn.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

„Preußischer Hof",
Culmer Chaussee.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Restaurant Wollmarkt,
Graudenzerstraße 36.
Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Großes Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
M. Baruch.

Wohnhaus (auch auf dem **Lande**), in solider Bauart, mit **Garten bevorzugt**; evtl. passender Bauplatz gesucht vom Eigentümer unter Chiffre B. G. 1226 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stettin.

Gebrauchte Flaschen und Papier
kauft **Schulz**, Araberstraße 8.

Einen guterhaltenen

Bierapparat

zu kaufen gesucht.
Redding, Culmer Chaussee.

Wohnungsgesuche

Suche per 1. 6. eventl. früher

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör. Außerdem **luftige Lagerräume**, außerhalb der Stadt bevorzugt, am Schlachthaus. Ang. mit Preis unter **H. 141** an **Haasenstein & Vogler, Hannover**, erb.

2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. 4. 12 zu mieten gesucht (Vorstadt). Angebote mit Preisangabe unter **K. R. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. vom 15. 3. oder 1. 4. zu vermieten Bankstr. 2, 2.

1–2 **möbl. Zimmer** vom 1. 4. zu vermieten **Schuhmacherstr.** 10, 2, 1.

Zwei gut möbl. **Zimmer**, auch einzeln, vom 1. 4. 12 zu verm. Baderstraße 2, 1. Besichtig. 2–3 Uhr nachm.

Gut möbl. Vorderzimmer mit voller Pension, sep. Eing., vom 1. April zu vermieten. **Araberstraße 3, 1.**

Ruhige, helle 3-Zimmerwohnung,
Wasserl., Ausguß, Laube u. Gemüseland, sof. z. verm. Thorn-Mocker, Wiesenstr. 3.

Wilhelmstadt,
3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen, Albrechtstraße 4, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier Albrechtstraße 6.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Singverein.
Montag:
Probe.

Deutscher Sprachverein.

Donnerstag den 21. März,
abends 8½ Uhr, bei **Martin**:

Vortrag

Oberlehrer Dr. Kesseler:
Die Komik im deutschen Versepos.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.

Donnerstag den 21. März 1912,
im **Nicolai**'schen Saale (Mauerstraße):

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Rechnungsprüfung, Satzungsänderung, Vorstandswahl und

Vortrag:

„Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Klöster im Mittelalter"
(Dr. Schmidt).
Anfang 8½ Uhr abends.
Die Mitglieder mit Angehörigen ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Dienstag den 19. d. Mts.,
abends 8¼ Uhr,
in der Aula der Knaben-Mittelschule, Wilhelmsplatz:

Vortrag

des Herrn Schriftleiters **Wartmann** über:
„Die staatlichen und kommunalen Aufgaben im Kampfe gegen den Alkoholismus".
Gäste sind herzlich willkommen.

Stadttheater

Sonntag den 17. März 1912,
nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:
Zum 15. male!

Polnische Wirtschaft.

Abends 7½ Uhr (blaues Abonnement):
Zum 1. male!

Unsere Don Juans.

Gesangsposse in 4 Akten von Leon Treptow.

Dienstag den 19. März 1912,
abends 8 Uhr, rotes Abonnement:

Théodore & Cie.

Kaiserhofpark,
Schießplatz Thorn.
Sonntag den 17. März,
von 4 Uhr nachmittags:

Saal-Konzert.

— Eintritt frei. —
Otto Romann.

Möbliertes Zimmer von sofort oder ab 1. 4. zu vermieten.
Tuchmacherstraße 8, part.

Freundliches, helles Zimmer,
sep. Eingang, elegant möbliert, Schreibtisch, Gas, Bad, vom 1. 4. zu vermieten.
Bachestraße 13, 2 Tr., links.

Lose

zur **23. Berliner Pferde-Lotterie**, Ziehung am 3. und 4. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur **34. Marienburger Pferdelotterie** Ziehung am 4. Mai d. Js., Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.

zur Lotterie des deutschen Lyzeum-Klubs, Ziehung am 3., 4. u. 5. Juli d. Js., 846 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mk., Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mk., à 1 Mk.

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

---

22 jähr. Waise, 500 000 Mk. Mitgift u. viele and. verm. Damen wünsch. pass. **Heirat.** Herren, w. a. ohne Verm. w. s. melden. Anonym zwecklos. **Max Rothenberg, Berlin N. W. 23, d 3.** Retourm. erb.

Zwei junge Mädchen, die für längere Zeit n. Thorn zum Besuch kommen, möchten ihre Mußestunden durch einen anregenden Briefwechsel mit gebildeten jungen Herren ausfüllen. Angebote unter **M. 12, postlagernd Thorn,** erbeten.

Nr. 223, 226, 240, 244 und 250

der „Presse", Jahrgang **1909**, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Die Beleidigung, welche ich meinem Vater **August Wunsch**, Kompanie, zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.

Ella Brickel.

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Militärvorlage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Ein Zeichen dafür, wie gut das Kriegsministerium es bisher verstanden hat, sein Amtsgeheimnis zu wahren, ist das massenhafte Auftauchen von Kombinationen darüber, was die Militärvorlage wohl bringen werde. Insbesondere aus den Kreisen des neubegründeten Wehrvereins erschallen Wehrufe, denn angeblich würden wieder nur Halbheiten geschaffen und wir blieben weit hinter Frankreich zurück. Man will das aus bester Quelle haben; die Berliner „Post“ behauptete von einer solchen Information sogar, sie stamme von einer dem Bundesrat nahestehenden Seite.

Wir können demgegenüber auf das bündigste versichern, daß alle diese überpatriotischen Besorgnisse aus den Fingern gesogen sind, auf keinen Fall von wissender Seite stammen und durch die Vorlage selbst glänzend widerlegt werden werden. Besser unterrichtet ist da ein Berliner Mittagsblatt, welches angibt, die Forderungen für das Heer seien viermal so groß wie die für die Flotte. Das stimmt ungefähr, und angesichts solcher Summen kann sich jeder Zurechnungsfähige sagen, daß es diesmal kein Stückwerk geben wird, sondern eine energische Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. Insbesondere verdient die Meldung der „Post“, daß der Mannschaftsbestand unserer Infanteriekompagnien durchweg herabgesetzt werde, nicht den geringsten Glauben, denn kein Mensch im Kriegsministerium denkt daran, die französischen Experimente, die drüben blos aus Mangel an Menschen vorgenommen wurden, nachzumachen. Im Gegenteil herrscht das Bestreben, unsere Schlagbereitschaft, ähnlich wie es auf ihrem Gebiet die Flottennovelle vorsieht, dadurch zu erhöhen, daß der Etat verschiedener Truppenteile sogar noch heraufgesetzt wird. Die Bildung zweier neuen Armeekorps, die ja kein Geheimnis mehr ist, trägt solchen Anforderungen ebenfalls Rechnung. Für den Kriegsfall waren diese Korps bereits vorgesehen, und jetzt sollen sie also schon im Frieden zusammengestellt sein.

Wir haben den Eindruck, daß die Kassandrarufe aus den Kreisen des Wehrvereins, die bisher in Deutschland nicht üblich waren, nicht nur insofern schädlich sind, als sie das berechtigte Vertrauen zu unserer Heeresverwaltung untergraben, sondern auch zu einer Überspannung nach einer anderen Seite führen: zu einem Kritisieren der angeblich allzu großen Flottenausgaben, die für das Heer zu wenig übrig ließe. Die „Post“ beteiligt sich an dieser kurzsichtigen Taktik allerdings nicht, aber andere Blätter preisen neuerdings mit verdächtigem Eifer die reine Kontinentalpolitik, da doch stets „nur“ das Landheer uns die große Entscheidung bringe.

In gewissem Sinne ist das unbestreitbar, und dem trägt auch die neue Militärvorlage Rechnung, indem sie, wie wir hören rund 130 Millionen Mark an jährlichen Mehrausgaben gegen den Etat erfordert. Das ist ein kräftiges Stück Geld. Damit wird nicht nur das neue französische Kadregesetz, mit dem unsere schriftstellernden Inaktiven uns so bange gemacht haben, sondern auch die schwarze Armee und das Fliegerkorps paralysiert. Wir setzen überall auf einen Schelmen anderthalbe und marschieren dann wieder an der Spitze. Vermutlich wird es noch eine Weile dauern, bis die Vorlage veröffentlicht wird, und das kann einem leid tun, weil inzwischen unverständige Leute die Politik des Bangemachens weiter betreiben und ebenso auch die bereits deutlich erkennbare leise Flottenhetze in bisher überpatriotischen Kreisen sich vertieft. Zu Bängnissen haben wir keine Veranlassung. Erst recht nicht aber zu einer Benachteiligung unserer Wehrmacht zu See, denn sie ist es, die England erst im letzten Sommer im Zaume hielt, während die Armee ihrerseits uns bisher die zwei Landfronten gesichert hat und es nach Durchführung der Militärvorlage noch besser tun wird.

„Neue Männer im Hansabund.“

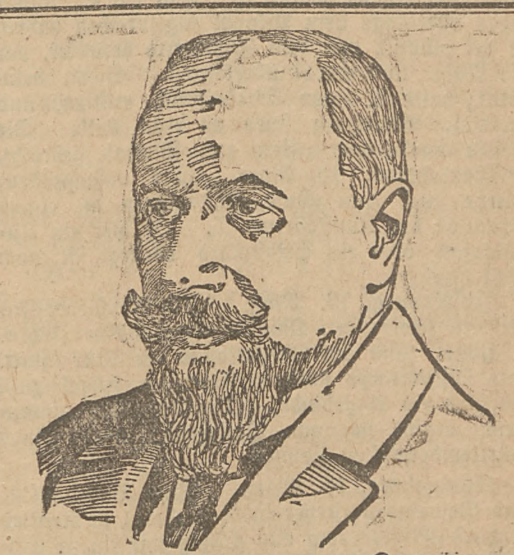
Unter dieser Spitzmarke schreibt die mittelparteiliche **„Deutsche Zeitung“**, die seinerzeit die Gründung des Hansabundes grundsätzlich begrüßte, heute anläßlich der Personalveränderungen im Präsidium:

„Alles Triumphgeschrei in der Öffentlichkeit kann darüber nicht hinwegtäuschen, daß der Hansabund bei den Reichstagswahlen **sehr schlecht abgeschnitten hat.** Selbst von fortschrittlicher Seite ist ja bereits zugegeben worden, daß die Zahl der dem Hansabund nahestehenden Reichstagsmitglieder durch die Januarwahlen nicht sich vermehrt, sondern **vermindert** hat. Die Folge dieser Enttäuschung sind einige **Veränderungen in den führenden Stellen.** Zunächst wird Herr Direktor **Knobloch** nunmehr endgiltig seinen wiederholt abgestrittenen Abschied aus dem Direktorium des Hansabundes nehmen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Linksentwicklung des Hansabundes, die Herr Direktor Knobloch nicht aufzuhalten vermochte, den früheren Oberbürgermeister zu diesem Entschlusse veranlaßt hat. Sodann wird aber auch Herr **Rießer,** „unser Rießer“, wie Herr Bassermann sagt, etwas mehr in den Hintergrund treten und seine Arbeitskraft zur vermehrten Werbetätigkeit in den Großkapitalkreisen verwenden, die dem Hansabund augenblicklich doppelt nötig erscheint. Die führenden Männer im Hansabund sollen werden Herr **Stresemann** und sein Schwager, der bisherige Geschäftsführer des Hansabundes, Assessor **Kleefeld.** Diese Auswahl bezeugt, daß an der politischen Richtung **des** Hansabundes **nichts geändert** werden soll. Wie wir weiter mitteilen können, hat sich in **der Bewertung des Hansabundes in den führenden Kreisen des Reiches** eine **sehr erhebliche Änderung** vollzogen. Von einer sehr hohen Stelle, die früher in dem Hansabund eine notwendige Ergänzung unserer wirtschaftspolitischen Körperschaften sah, wissen wir, daß sie von der Entwicklung des Hansabundes **so enttäuscht ist,** daß sie dem Leiter einer unserer größten **Überseetransportgesellschaften** nachdrücklichst den Wunsch aussprach, den Hansabund **nicht mehr finanziell zu unterstützen.** Diese Erfahrung mag dem Hansabund bitter sein, konnte aber nicht ausbleiben, nachdem er mehr und mehr sein ureigenstes Wesen als **Angstprodukt der Börsenenquete** entschleiern mußte.“

Diese richtige Erkenntnis von dem ureigensten Wesen des Hansabundes dringt also doch in immer weitere Kreise.

England und die deutschen Nordseebefestigungen.

Unter der Spitzmarke: Deutschlands Kreiszaun (Ring-fence) schreibt der Herausgeber der Londoner „Military Mail“ („Heerespost“) mit erfrischender Offenheit, wenn auch in den Einzelheiten nicht nachprüfbar: „Der Erfolg deutscher Arbeit, was die Befestigungen des Nordsee-Küstenstreifens angeht, ist uns nach und nach durch die Tätigkeit unsrer Agenten und durch andere Personen bekannt geworden, die dem Schicksal der Herren Brandon, Trench und Stewart entgangen sind. Jedermann weiß jetzt, daß die Küste von der Elbmündung bis nach Borkum hin mit Forts, Minenfeldern, Schanzwerken und schwerer Artillerie gespickt ist. Viel Zeit und Geld ist darauf verwendet worden, Plätze wie Wangeroog, Borkum, Cuxhaven, Geestemünde und Helgoland fortifikatorisch so stark wie möglich zu machen. Es ist kein Zufall, daß die Arbeiten in Emden, wo ein großer Flottenstützpunkt vorbereitet wird, zur selben Zeit rüstig vorwärtsgehen, zu der wir das gleiche in Rosyth tun. Die Verstärkung der Borkumer Anlagen soll Emden vor plötzlichen Überfällen schützen. Ein weiterer wichtiger Punkt in dem deutschen Programm ist der Umbau des Ems-Jade-Kanals, der genügend tief und breit gemacht werden soll, um selbst die größten Schlachtschiffe von einem Ende zum anderen durchzulassen und ihnen zu gestatten, bei Wilhelmshaven oder bei Emden in einen Kampf einzugreifen. Wenn die Emdener Werke fertig sind, und der Ems-Jade-Kanal umgebaut ist, dann wird die ganze Küste der Nordsee von Geschützen und Panzerständen glitzern, sie wird mit Seeminen übersät sein und einen erstklassigen Flottenstützpunkt in Emden, mit einem starken Außenposten auf Borkum, besitzen. Die deutschen Zeitungen (?) haben diskret auf diese Arbeiten hingewiesen; Privatbriefe von Freunden in Deutschland haben mir gleichfalls Mitteilungen über den ganzen Plan zugetragen. Gegen wen richtet er sich? Unser eigener Flottenverein hält gerade jetzt viele Versammlungen über das gesamte Großbritannien hin ab und macht sich damit verdient, die öffentliche Aufmerksamkeit in England auf die emsige Tätigkeit Deutschlands an seiner Nordseeküste zu lenken“. — Diese Bekenntnisse einer schönen Seele, aus denen vor allem hervorgeht, wie enorm ausgedehnt und gefährlich das britische Kundschaftersystem an der Waterkant sein muß, dürfte eine wertvolle Lektüre für das große Publikum sein, das viel zur Verhütung der Spionage beitragen kann. Interessant ist übrigens auch das offene Zugeständnis im Falle Stewart, der also durchaus zu Recht vom Reichsgericht in Leipzig für Jahre hinaus unschädlich gemacht wurde.



Der neue Gouverneur von Kamerun Karl Ebermaier

hat die Ausreise nach Afrika angetreten. Gouverneur Ebermaier steht im 48. Lebensjahre und stammt aus Elberfeld. Er ist Jurist und begann seine Karriere als Richter. Im Jahre 1897 trat er in den Dienst der Kolonialverwaltung und ging als Oberrichter und Rechtsrat des Gouvernements nach Deutsch-Ostafrika. In den Jahren 1902—1904 lebte er als erster Referent und stellvertretender Gouverneur in Kamerun. Dann kehrte er in die Heimat zurück und betätigte sich in der Kolonialabteilung, wo er lange das Referat für allgemeine Verkehrspolitik innehatte. Im Jahre 1909 wurde er zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt. Seit dem Tode des Unterstaatssekretärs Dr. Böhmer leitete Geheimrat Ebermaier als Dirigent die Finanzabteilung des Reichskolonialamts. Kamerun erhält also in ihm einen Gouverneur, der das Land bereits kennt, und der mit den wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Kolonialpolitik sehr genau vertraut ist.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 13. März. (Verschiedenes.) In Danzig soll am 20. Juni ein Blumentag (Kinderhilfstag) stattfinden. Am Tage vorher wird ein großes Massenkonzert stattfinden. Die Kronprinzessin ist gebeten worden, das Protektorat zu übernehmen. — Eine zweite große und wertvolle

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

„Der Fremde,“ flüsterte Simoneta mit heißen Wangen, „ist vor ein paar Tagen nach Algalda abgereist. Er hatte es selbst dem Vater und den Knechten erzählt, und ich habe es auch geglaubt und war schon so froh. Aber er hat gelogen, der fremde Mann. Im Geistertal haust er. Ich bemerkte gestern, daß Antionio mit einem Korb, in dem er Brot und Fleisch geborgen, heimlich aus unserer Casa schlich. Vorsichtig folgte ich ihm, ohne daß er mich sah. Wie erschrak ich, als er dem Geistertal zustrebte.

Aber ich tröstete mich, denn ich glaubte, am Ende ginge er doch zum Frater Tamadeus, ihm Lebensmittel zu bringen, obwohl ich das sonst immer allein tue. Nicht weit von dem Felseneingang zur Einsiedelei blieb er stehen, sah sich forschend um, und als er niemand gewährte — ich hatte mich schnell im Gebüsch verborgen — ging er auf der anderen Seite plötzlich in einen engen Felsenspalt hinein, dessen wildes Gerank sich hinter ihm schloß. Vorsichtig kroch ich näher. Ich wagte kaum zu atmen, und da sah ich denn, als ich das Gezweig behutsam zurückbog, in eine ganz kleine, niedere Höhle, in der einige Decken lagen und ein Licht brannte. Beim Schein dieses Lichts sah ich deutlich das Antlitz des Fremden. Was er mit Antionio sprach, konnte ich nicht verstehen, aber es mag nichts gutes gewesen sein, denn ihr Lachen klang unheimlich, und mir schauerte das Herz.

Vorsichtig kroch ich zurück. Die halbe Nacht habe ich vor dem Schlosse gewartet, in der Hoffnung, Jamos y Cole zu treffen, um ihn warnen zu können. Er darf das Geistertal nicht betreten, denn der Fremde lauert ihm dort auf. Aber ich wartete vergebens. Ganz erschöpft langte ich in später Nachtstunde in Valdemosa an, der Vater hat mich geschlagen,“ schloß Simoneta, wild aufschluchzend, „weil ich wieder nicht zur Nacht heim kam. Heimlich stahl ich mich fort, um Don y Cole zu warnen aber ich fand ihn nicht. Aber Ihr, Madona Ihr seid so gut, nicht wahr, Ihr werdet ihm sagen, die arme Simoneta bittet, daß er sein teures Leben rettet vor dem bösen Mann, der heimlich im Geistertal auf ihn wartet. Nicht wahr, Ihr werdet Don y Cole helfen?“

Mares Herz begann unruhig zu klopfen, aber sie lächelte doch beschwichtigend dem Kinde zu und sagte, ihre weiße Hand zärtlich auf das dunkelhaarige Haupt der Kleinen legend:

„Habe Dank, Simoneta, für deine Sorge und Treue. Ich will, was du mir anvertrautest, gewiß treulich ausrichten. Aber du brauchst keine Angst um Don y Cole zu haben. Er ist stark und klug. Du hast ihn wohl sehr lieb, daß du dich so um ihn sorgst?“

Tiefe Glut bedeckte plötzlich Mares Antlitz. War es nicht schlecht von ihr, das braune Kind zu erforschen? War es nur Teilnahme an deren Geschick oder fragte sie, weil ihr Herz so brennend nach Gewißheit verlangte?

Simonetas schwarze Sammetaugen strahlten auf. Sie hoben sich dann mit einem weltfernen Leuchten zu dem geschmückten Marienbilde empor. Die gefalteten Hände preßte Simoneta fest gegen die klopfende Brust und ein erschütternder Klang war in der Stimme, als sie leise, ein wehes Lächeln um den Mund, wie im Flüstern sprach:

„Wie den gütigen Heiland, so liebe ich ihn, Don y Cole. Er ahnt nichts, er weiß nichts von dieser Liebe, Madona, denn Simoneta ist arm. Sie hat nichts zu geben als ihr Herz, das noch nie jemand lieb gehabt. Noch nie hat einer zu Simoneta so gut gesprochen wie Don y Cole — höchstens der fromme Klausner aus dem Geistertal — aber Don y Cole, Madona, der spricht doch noch anders. Wie Musik klingt es, und wenn er lacht — er lacht so selten, denn er möchte lieber weinen — dann ist es, als klinge eine Glocke aus dem tiefen, blauen Meer. Er kann wunderschön erzählen, von fernen Ländern und Menschen und von einer Frau, die ihn einst auf den Knien geschaukelt hat und die nun irgendwo trauert und um ihn weint. Ach, Madona, ich habe nie eine Mutter gehabt, und wenn Don y Cole zu mir von seiner Mutter redet, dann ist es mir immer, als sähe ich in weiter, weiter Ferne ein goldenes Land. Tausend Blumen blühen darin und goldumsäumte Wolken segeln darüber hin. Dann muß ich weinen, Madona, ich weiß nicht, warum, und ich habe doch sonst nie geweint.“

Die junge Hofdame zog, einem plötzlichen Impulse folgend, Simonetas braune Hand fest gegen ihre klopfende Brust.

„Arme Kleine,“ sagte sie liebreich, „du sollst, du darfst nicht weinen. Sieh, wenn wir jemand recht, recht lieb haben, dann kommt es nicht darauf an, ob diese Liebe uns auch Glück verheißt. Wir müssen dem, den wir lieben, Glück geben. Ich weiß nicht, ob du mich verstehst, Simoneta?“

Die Kleine schmiegte zutraulich ihre braune Wange an das zarte, blühende Gesicht Mares und nickte eifrig, während ihr eine Tränenflut wie glänzende Perlen über das Gesicht floß.

„Das predigt Frater Tamadeus auch, Madona, er meint, jede große Liebe sei schöner als die Sonne, die jeden Abend schlafen geht, während die Liebe wacht und glüht bis in alle Ewigkeit.“

Mare nahm den Kopf des Mädchens zärtlich zwischen ihre beiden Hände.

„Was lehrst du mich nicht alles, Simoneta? Dein Liebesverzicht enthüllt mir einen goldenen Strom der Schmerzen, der mich bewegt und erschüttert.“

Simoneta sah ängstlich fragend in das erregte Gesicht der schönen Frau, deren Haare wie Goldfäden glänzten.

Sie verstand Mare nicht.

Wie ein verschollener Traum aber muteten Mare die Worte des braunen Balearenkindes an.

War es Seligkeit oder Schmerz, was in dem Herzen der jungen Hofdame rang? War es Glück darüber, daß sie dem Mann unrecht getan, als sie von ihm glaubte, er pflücke glühende Liebesrosen von Simonetas Lippen, oder war es Mitleid mit dem Kinde, das ihr so vertrauensvoll sein ganzes großes, reines Herz enthüllte?

„Du mußt bald zu mir kommen, Simoneta,“ begann Mare wieder, die Kleine zum Abschied auf die Stirn küssend, „du brauchst keine Furcht zu haben und Don y Cole wird gewiß nicht schelten. Ich aber, das verspreche ich dir, will ihn von deiner Angst und Sorge um ihn in Kenntnis setzen und ihn warnen. Jetzt aber geh' und ängstige dich nicht, Kleine, Don y Cole hat Freunde, die ihm beistehen.“

„So möge die heilige Mutter Euch segnen,“ flüsterte Simoneta, Mares Hände demütig

Sammlung **Alt-Danziger und Alt-Westpreußischer** Kunst geht, ebenso wie jetzt die Gieldzinskische Kunstsammlung, nämlich die Louis Bergholdsche Sammlung in der Langgasse, Ende d. Mts. nach Berlin, um bei Lepke versteigert zu werden. Die Sammlung umfaßt in etwa 2000 Nummern Alt-Danziger Möbel, überaus reichhaltige und wertvolle Alt-Berliner, Alt-Wiener, Meißner, Delfter und Sèvres-Porzellane, wundervolle getriebene alte Silberarbeiten, darunter kostbare Innungs- und Gewerkstücke, sogenannte Willkommen 2c., jedes ein Schaustück alter Goldschmiedekunst. Die Sammlung zeichnet sich dadurch besonders aus, daß sie keine Imitation nach alten Mustern, sondern durchweg Originale enthält; katalogisiert wird sie erst in Berlin. Louis Berghold ist nicht nur ein erster Kenner auf diesem Gebiete, sondern auch der größte Danziger Händler, der in allen einschlägigen Fragen stets mit in erster Linie zu Rate gezogen wurde. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich heute Nachmittag bei Pietzkendorf ereignet. Der Bäckergeselle Hugo Lemke, der bei dem Bäckermeister Max Kuschel, Schidlitz, Karthäuser Straße 83, in Stellung ist, war mittags mit dem Brotfuhrwerke seines Meisters nach Pietzkendorf gefahren. Nun soll L. unterwegs allerdings dem Alkohol zugesprochen haben, er fiel plötzlich von dem Fuhrwerke herunter, vor die Räder und wurde überfahren. Schon beim Sturz hatte L. einen Schädelbruch erlitten, und an dieser Verletzung starb er recht bald. Die Leiche wurde noch gestern zum Bleihof gebracht.

Darkehmen, 13. März. (Tot aufgefunden) wurde auf dem Gute Oßnagorren in einem Brunnen der Kunstgärtner T. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht erwiesen.

Insterburg, 13. März. (Ein Abschiedsessen) für den scheidenden Divisionskommandeur Frhrn. v. Hügel fand im Offizierkasino der 45er statt. Das Offizierkorps übergab Frhrn. v. Hügel zum Abschied ein Angebinde. Der Divisionskommandeur begibt sich von Insterburg nach seiner württembergischen Heimat.

Königsberg, 15. März. (Zum Badedirektor und Gemeindevorsteher in Neukuhren) ist Rentier Richard Münsterberg aus Elbing mit einem Einkommen von 1800 Mark gewählt worden. Mit dieser Stellung verbunden werden im Herbst die Amtsvorstehergeschäfte.

r **Argenau,** 15. März. (Verschiedenes.) Die Mittelstandskasse, die von dem Besitzer Karl Wendland an der Lipier Chaussee ein Stück Land von 60 Morgen kaufte, hat dieses in 6 verschieden große Parzellen aufgeteilt und verkauft. Für den Morgen wurde, da das Land als Bauland verkauft wurde, 1000 Mark gezahlt. Es steht also auch nach dieser Seite hin eine Vergrößerung der Stadt bevor. Die evangelischen Kirchengemeinden von Argenau, Kl. Morin und Eigenheim haben sich zusammengetan, um in ihren Kirchen Lichtbilder-Passionsandachten zu halten und zwar in Kl. Morin am 26., in Argenau am 27. und in Eigenheim am 28. März. — Der Arbeiter Ziegler aus Seedorf, der am 1. Weihnachtsfeiertage vom königl. Hegemeister Wolffram in Försterei Seedorf auf Wilddieberei ertappt wurde und dann dem Beamten mit gezogenen Messer zu Leibe ging, wurde heute in Hohensalza zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate für fortgesetzte Wilddieberei und $1^1/_2$ Jahre wegen Angriff eines Beamten beantragt.

Kosten, 13. März. (Plötzlicher Tod.) Beim Spenden des Abendmahls vom Herzschlag getroffen wurde der Dekan Dr. Schulz in Lubin. Er war sofort tot und wurde als Leiche vom Altar getragen. Viel hat wohl zu seinem plötzlichen Tode der große Ärger, der ihm durch viele Verleumder seiner Parochie bereitet wurde, beigetragen. Jedenfalls wußte er sich stets zu rechtfertigen, und nun sitzen einige seiner Ankläger bereits hinter Schloß und Riegel, während eine Anzahl noch ihrer Bestrafung entgegensehen.

Stettin, 14. März. (Eine erschütternde Familientragödie) hat sich gestern Nachmittag im Hause Alexanderstraße 7a zu Grabow abgespielt. Als gestern der Oberpostassistent B. gegen 8 Uhr abends von auswärts zurückkehrte, fand er seine Frau und seine 9 Jahre alte Tochter erhängt und tot vor. Die Frau ist seit Jahren schwer nervenleidend gewesen und ist erst kürzlich aus dem Elternhause, wo sie Erholung gesucht hatte, zurückgekehrt. Das schwere Leiden hat die Unglückliche aller Wahrscheinlichkeit nach zu der verzweifelten Tat getrieben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. März. 1911 † Friedrich Haase, berühmter deutscher Schauspieler. 1908 Kampf der Franzosen mit Marokkanern bei Uled el Arimi. 1907 † Dr. R. Aderhold, Direktor der kaiserl. biologischen Anstalt zu Dahlem. 1906 † Johann Most, der bekannte Anarchist. 1905 Gefecht mit den Hottentotten bei Rietmont. 1893 † Jules Ferry, hervorragender französischer Staatsmann. 1871 Kaiser Wilhelms Rückkehr nach Berlin. 1848 Unblutige Revolution in Venedig. 1817 † Graf Antoni Apponyi, der Gründer der bekannten Apponyischen Bibliothek zu Preßburg. 1813 Aufruf Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“, Verordnung zur Errichtung der Landwehr. 1811 * Karl Gutzkow zu Berlin, deutscher Dichter und Schriftsteller. 1806 * Karl Mathy, badischer Politiker. 180 † Marc Aurel, römischer Kaiser.

18. März. 1910 † Professor Dr. Adolf Tobler, bekannter romanischer Philologe. 1907 † M. Berthelot, berühmter französischer Chemiker. 1906 † Maria Prinzessin von Bourbon, geb. Erzherzogin von Oesterreich-Este. 1905 † Dr. J. G. von Ehrler, Bischof von Speier. 1902 † Erzbischof Czuperkowicz, Metropolit der Bukowina und Dalmatiens. 1896 † Otto Roquette zu Darmstadt, bedeutender Dichter und Schriftsteller. 1890 Fürst Bismarck spricht seine Entlassung aus. 1876 † Ferdinand Freiligrath in Kannstadt, deutscher Dichter. 1848 Erbitterter Straßenkampf in Berlin. 1848 Erhebung in Mailand gegen Oesterreich. 1793 Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Neerwinden. 1508 † Albert IV. der Weise, Herzog von Bayern. 1227 † Papst Honorius III. krönte Kaiser Friedrich II.

Thorn, 16. März 1912.

— (Besichtigungsreisen.) Herr Kommandierender General v. Mackensen wird sich zu Zwecken der Besichtigung von Truppenteilen am 26. März nach Stolp und vom 28.—30. März nach Graudenz, Thorn, Dt.-Eylau und Riesenburg begeben.

— (Personalien.) Dem königl. Baurat Arnd in Oppeln ist die einstweilige Verwaltung der neu errichteten Stelle des meliorationstechnischen Regierungs- und Baurats für die Provinz Westpreußen nunmehr übertragen worden.

Landrat v. Gehren in Goldap ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden.

Der Regierungsassessor Dr. Gohlke aus Allenstein, bisher im Ministerium für Handel und Gewerbe, ist zum 1. April d. Js. nach Danzig versetzt worden.

Präparandenvorsteher Kreutz aus Danzig ist nach Schwetz versetzt worden.

— (Oeffentliche Belobigung.) Der Arbeiter Stefan Piasecki aus Zlotterie, Kreis Thorn, hat am 26. Januar d. Js. dem 5jährigen Sohn des Eigenkätners Julius Ruszicki mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in dem Drewenzfluß gerettet, was der Herr Regierungspräsident belobigend zur öffentlichen Kenntnis bringt.

— (Der Altstädt. ev. Kirchenchor Thorn) feierte am Donnerstag Abend im Artushof sein 8. Stiftungsfest. Mitglieder, Freunde und Angehörige hatten sich in großer Zahl eingefunden. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzers, Herrn Menzel, gelangten eine Reihe Chor- und Einzelgesänge zum Vortrag, die sowohl der guten Wahl als auch der vorzüglichen Durchführung wegen allgemeinen wohlverdienten Beifall fanden. Der Chor sang die Volkslieder „Matrosenlied“ und „Allzu wählerisch“, sowie „Wie's daheim war“ von Wohlgemuth. Die Ballade aus Paches „Spinnstube“ sang Frl. Döhn mit weichem Alt, die Lieder „Das Ringlein“ und „Tausendschön“ für Alt Frl. Stüwe. Frl. Sega trug mit angenehmer Sopranstimme Recitativ und Arie aus „Figaros Hochzeit“ und das Lied „Ich liebe dich“ in der wunderbaren Vertonung von Grieg vor. Herr Steinwender sang zwei Tenorsolis „Zuletzt“ eine eigene Komposition, und das Wagnersche „Lied an den Abendstern“, Frau Steinwender drei Volkslieder „Untreue“, „Klein Anna Kathrein“ und „Ich gung emal spaziere“ mit eigener Gitarrebegleitung. Bot so der gesangliche Teil schon genügende Abwechselung und angenehme Unterhaltung, so erfuhr das Programm noch eine weitere Ausgestaltung durch zwei musikalisch-theatralische Aufführungen, die auf einer im Spiegelsaal improvisierten Bühne zur Durchführung gelangten. Die humoristische Szene „Die Perle“ fand ihrer guten Darstellung wegen, eine andere für 6 Damen „Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat“ durch die gelungene Imitation eines bayerischen „Bua“ und zwei gleicher „Madeln“ herzlichen Beifall. Heiterkeit erregte auch ein Tafellied, das, von einer Vereinsdame verfaßt, den Vorstandsmitgliedern ein verdientes Lob spendete. Gegen 11 Uhr konnte der Tanz beginnen, dem von Jung und Alt lange und unvermindert gehuldigt wurde. Der Verein hat durch sein Stiftungsfest wiederum, wie vor wenigen Tagen beim Volksliederkonzert, gezeigt, daß er im Chorgesang auf achtungswerter Höhe steht und das deutsche Lied, insonderheit das Volkslied, bei ihm eine gute Pflegestätte findet.

— (Der Thorner evangelisch-kirchliche Blaukreuzverein) hält am Sonntag, abends $6^1/_2$ Uhr, seinen monatlichen Familienabend ab, zu dem, wie immer, auch Freunde der Blaukreuzarbeit freundlichst eingeladen sind. Der Verein beabsichtigt, gerade durch Veranstaltung solcher Abende Jedermann Gelegenheit zu bieten, sich über seine Arbeit zu orientieren. Da Herr Diakon Stachelhaus Bericht erstattet über die in dieser Woche stattgefundenen Konferenzen in Posen (provinzial) und Berlin (Deutschland), so bietet sich besondere Gelegenheit zur Orientierung für Interessenten. Der Familienabend bringt außerdem ein ganz neues Deklamatorium, auf das wir besonders aufmerksam machen, Gedichte und musikalische Darbietungen. Um es Jedermann zu ermöglichen, an den Familienabenden teilzunehmen, erhebt der Verein nur den ganz geringen Eintrittspreis von für Erwachsene 10, Kinder 5 Pfennig.

— (Dienstjubiläum.) Gestern konnte Herr Obergefangen-Aufseher Friedrich Stahnk vom hiesigen Gerichtsgefängnis sein vierzigjähriges Dienstjubiläum begehen.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Assessor Dr. Lougear. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Bennecke. Unter der Anklage des Konkursvergehens stand der Uhrmacher Rudolf Jordan aus Briesen. Der Angeklagte hatte sich, von der Konkurrenz gedrängt, noch einen Handel mit Gold- und Silbersachen und mit Fahrrädern zugelegt. Auf Veranlassung der Thorner Handelskammer war er seit einigen Jahren in das Firmenregister eingetragen. Am 24. Oktober 1911 wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Dabei stellte sich heraus, daß die Bücher sehr mangelhaft geführt waren und die Jahresbilanzen fehlten. Die Sachverständigen Kaufmann Brien-Briesen und Engler-Thorn sind der Ansicht, daß der Angeklagte trotz der Eintragung in das Firmenregister nicht als Vollkaufmann im Sinne des Handelsgesetzes anzusehen sei, da der Jahresumsatz nur 12—15 000 Mark betrug. Auf dieses Gutachten hin glaubte der Staatsanwalt Freisprechung beantragen zu müssen, auf die der Gerichtshof erkannte. — Wegen Sachbeschädigung, versuchter Erpressung und Beleidigung hatte sich der Flößer Martin Zelachowski aus Thorn zu verantworten. Der Angeklagte ist seit mehreren Jahren von seiner Frau geschieden, da er ein Trunkenbold ist und sie öfter mißhandelte. Trotzdem erbat er ab und zu noch später von seiner früheren Frau Unterstützungen, die ihm auch gewährt wurden. In der Nacht vom 30. zum 31. Oktober 1911 erschien er in angetrunkenem Zustande auf dem Hofe der Frau, lärmte und zerschlug eine Fensterscheibe. Erst als Frau Zelachowski ihre in demselben Hause wohnende Schwester zu Hilfe rief, verschwand die Angeklagte. In der nächsten Nacht erschien er wieder und drohte, alle Fensterscheiben entzwei zu schlagen, falls die Frau ihm nicht Geld gebe. Diesmal mußte die geängstigte Frau die Hilfe ihres Bruders in Anspruch nehmen. Einige Tage darauf begegnete der Angeklagte seiner früheren Frau auf der Straße, wobei er sie als [illegible] stück bezeichnete und eine Strecke hinter ihr her lief. Der Angeklagte entschuldigt sich mit sinnloser Trunkenheit. Der Gerichtshof ist jedoch der Überzeugung, daß nach dem ganzen Verhalten der Angeklagte immer noch zurechnungsfähig gewesen ist, und verurteilt ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 1 Monat Gefängnis. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde das Dienstmädchen Hedwig Dziarnecki, um sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Sie hatte ihrem Dienstherrn, dem Besitzer Oskar Heilemann aus Abbau Hermannsdorf bei Culmsee, verschiedene Gegenstände entwendet, die zumteil in ihrem Kasten gefunden wurden, nämlich ein Paar Strümpfe, ein Taschentuch und eine Bürste. Ferner soll sie fünf Eier gestohlen und einer Frau Czaikowski gegeben haben. Sie steht auch im Verdacht, 10 Mark gestohlen zu haben, die Heilemann in seinem Schrank aufbewahrte; doch stand dies nicht zur Anklage. Die Angeklagte gab nur zu, die Strümpfe genommen zu haben, die sie für wertlos gehalten hatte. Das Taschentuch hatte ihr Frau Heilemann für einen Gang zum Arzt geborgt. Die Eier hat sie zwar genommen, sich aber von Frau Czaikowski kochen lassen, da sie bei ihrer Herrschaft nicht satt zu essen bekam. Nach der Bekundung des Zeugen Heilemann hielt der Gerichtshof die Angeklagte für überführt. Bei der Geringfügigkeit der gestohlenen Sachen wurde nicht über das Mindestmaß von 3 Monaten Gefängnis hinausgegangen. Außerdem wurde auf die Strafe die ganze Untersuchungshaft von 7 Wochen angerechnet. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Tischlergeselle Franz Wisniewski aus Culmsee zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, im August und September vorigen Jahres mit der 8jährigen Schülerin Klara Ukunski aus Culmsee unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung, zu der Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Witting-Thorn als Sachverständiger geladen war, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

** **Aus dem Landkreise Thorn,** 14. März. (Die freiwillige Feuerwehr Dt. Rogau) hat von der Versicherungsgesellschaft „Colonia“-Cöln für ihr wackeres Verhalten bei dem letzten Brande auf dem Pfarrgute Gronowo eine Prämie von 30 Mk. erhalten.

Aus Russisch-Polen, 14. März. (Im 113. Lebensjahre) starb in Warschau ein gewisser Philja. Aus den Ehen mit zwei Frauen waren 16 Kinder hervorgegangen. Um den Greis schaarten sich nicht weniger als 76 Enkelkinder. Philja war der letzte, der noch Napoleon I. in Rußland gesehen hatte. Der Hochbetagte war noch rüstig und geistig rege. Bis in die letzte Zeit spielte er noch täglich Domino.

Zuviel Licht.

Weit zurück liegen jene Zeiten, in denen die Petroleumlampe als ein großer Fortschritt gegenüber den bis dahin verwendeten Lichtquellen begrüßt wurde und durch ihr helleres Licht das dunkle, aber ruhige der Öllampe ablöste. Auch das einfache Gaslicht gilt heute bereits in vielen Häusern als veraltet, die Helligkeit der einfachen Gasflamme genügte nicht mehr dem Streben nach Verbesserung, der Glühstrumpf wurde erfunden, und an allen öffentlichen Plätzen, soweit sie nicht elektrisch beleuchtet weden, strahlt mit Beginn der Dunkelheit das Gasglühlicht. Daß derartige Änderungen und Fortschritte in der künstlichen Beleuchtung für unsere Augen nicht gleichgiltig sein können, wird jeder begreifen, der vergleichsweise eine Öllampe und ein Gasglühlicht nebeneinander brennen läßt, ohne daß man ohne weiteres berechtigt wäre, die gegenwärtigen, so wesentlich helleren Lichtquellen als schädlich für das Sehorgan zu bezeichnen. Aber die Möglichkeit der Schädigung unserer Augen ist allerdings bei ihnen um vieles größer, als sie in der milden Beleuchtung der alten Öllampe war. Zweifellos ist eine ungenügende Beleuchtung ein großer Nachteil für das Auge, sowohl Kurzsichtigkeit, als auch andere ernste Krankheiten können daraus sich ergeben; aber das eine zu

---

küssend. Dann beugte sie andachtsvoll vor dem Marienbilde ihre Knie.

„Heilige, gnadenreiche Mutter,“ bat sie mit gefalteten Händen.

Die Sonnenstrahlen huschten hin zu der Kleinen, die an den Stufen des Altars lag, und mit so brennenden, sehnsuchtskranken Augen zur Gottesmutter emporflehte.

Jetzt erhob sich Simoneta.

„Gegrüßt seist du, Maria,“ kam es flüsternd von ihren Lippen. Andachtsvoll schlug die kleine Hand das Kreuz. Noch einmal nickte Simoneta Mare halb wehmütig, halb zärtlich zu, dann schlüpfte sie durch die Tür der Kapelle in den Zaubergarten des „Castell de ses roses“. Das tief herniederhängende Gezweig streute duftende Blütenflocken über die Wege und in Simonetas schwarzes Haar.

Mare von Lübben schaute, in der Kirchtür stehend, dem zierlichen Geschöpf lange nach.

Ein schwerer Druck legte sich plötzlich auf Mares Seele. Waren die Besorgnisse Simonetas begründet, oder sah ihre Liebe zu Jamos y Cole allerlei Gespenster? Nein, sie fühlte es selbst, es war etwas in der Nähe, das ihn bedrohte. War nicht Ihr Erlebnis neulich im Geistertal Beweis genug? Aber wie ihn schützen, ihm raten, ihm helfen?

Würde er, wenn sie ihm Simonetas Warnung auch überbrachte, wohl darauf acht geben?

Eine heiße Angst durchzitterte Mares Herz. Was war ihr der fremde Mann, daß sie um ihn bangte? Kannte sie ihn, seine Vergangenheit? Warum konnte sie ihre Gedanken nicht losreißen von ihm, warum wanderten sie immer wieder zu ihm zurück?

Grübelte sie nicht fortgesetzt darüber nach, warum er verfolgt wurde? Hatte er ein Verbrechen begangen? War er denn überhaupt ihres Schutzes, ihrer Hilfe wert?

„Ja, und tausendmal ja,“ rief sie dann aus vollem Herzen.

Sollte das braune Balearenkind, das so gläubig und fest in seinem Vertrauen zu ihm beharrte, sie beschämen?

Ein Frösteln rann durch Mares warmes Herz.

Dieses braune Kind liebte er. Wenn die Kleine auch gemeint, er wußte nichts von ihrer Liebe, und wenn auch Mare der Gedanke beseligt hatte, daß ihr eigener Verdacht ungerechtfertigt sei, er mußte ja dieses holde, entzückende Kind lieb haben.

Wie glühend Simoneta an ihm hing, wie vertrauensvoll sie zu ihm aufsah! Und sie, sie selbst? Mare schlug beide Hände vor ihr Antlitz, um die Tränen zu verbergen, die ihr heiß über die Wangen flossen.

Schlummerschwer neigten sich die Blumen im Sonnenlicht, als Mare mit müden Schritten dem Schlosse zuschritt. Wie ein grauses Gewirr seidener Fäden zitterten die Sonnenstrahlen über dem blauen Meer, das wie ein schimmernder Königsmantel weit ausgebreitet Mare zu Füßen lag.

„Opfertaten will die Liebe,“ flüsterte die junge Hofdame vor sich hin, „nichts begehren, sondern stille sein, ganz stille.“

Ein Windstoß grollte leis. Heißer Sand wirbelte auf. Schatten streiften schnell am Himmel dahin. Aus goldumsäumtem, dunklem Gewölk blitzten auf einmal wie Schwerter helle Sonnenlichter, dann legte sich ein tiefer, dunkler Schatten über die sonnige Insel, und fahl, träge und grau rauschte das Meer.

* * *

Die stillen Sommertage, die über Rosenschloß und Geistertal dahingegangen, umspannen alles ringsum mit goldenem Glanz. Niemand konnte sich ihrem Zauber entziehen. Nur die mürrische Gräfin Taken und der Kammerherr von Bunken beobachteten mit sauersüßen Mienen den zwanglosen Verkehr des prinzlichen Paares mit ihrem Gefolge und den ab und zu aus Palma kommenden Gästen.

Die Gräfin Taken, deren einzige Lebensaufgabe es war, darüber zu wachen, daß das Hofzeremoniell nicht verletzt wurde, rang mehr als einmal die Hände, wenn sie sah, wie unglaublich frei sich die Prinzessin bewegte, wie gut Freund sie mit dem Nichtsnutz, dem Langenau schien, und wie sie den gräßlichen Verwalter auszeichnete, dem immer ein spöttisches Lächeln auf den Lippen schwebte, wenn er der Taken begegnete. Das junge Hoffräulein nun gar war ihr erst recht ein Dorn im Auge, besonders, nachdem alle Versuche, Mare von Lübben bei dem Prinzen anzuschwärzen, ihr mißlungen waren. Gleich nach der Ankunft des Prinzen hatte die Gräfin Taken versucht, ihm das Ungeheuerliche in dem Benehmen der Prinzessin und ihrer Hofdame klar zu machen und ihm bei dieser Gelegenheit gleich beizubringen, daß sie ja gewissermaßen verantwortlich dafür sei.

Der Prinz hatte sie, ohne ein Wort zu erwidern, ruhig ausreden lassen, die Lider halb über die dunklen Augen gelegt, und als sie dann endlich tief aufatmend, mit hochrotem Gesicht geendigt und dringend Hilfe von ihm gefordert, da hatte er sarkastisch erwidert:

„Ja, beste Exzellenz, die ungeheuerlichen Sachen, die Sie mir da erzählen, selbst wenn sie in Ihren Augen auch nur so ungeheuerlich erscheinen, zeigen eben am besten, daß Sie Ihrer Stellung nicht gewachsen sind.“

Die Antwort der Gräfin hätte nun lauten müssen, daß sie um ihre Entlassung bitte, aber sie dachte klugerweise daran, daß sie es nie wieder so bequem in ihrem Leben haben könnte, und sie kniff die schmalen Lippen fest zusammen und kiirte demütig und verschüchtert bis auf die Erde.

Sie bemerkte wohl das sarkastische Lächeln, das um die Mundwinkel des Prinzen zuckte, aber sie wollte es nicht sehen. Ein mächtiger Schreck fuhr ihr aber durch die Glieder, als der Prinz hochmütig fortfuhr:

„Ich wünsche nicht, Gräfin Taken, daß die Freiheit meiner Gemahlin, solange wir hier auf dem Rosenschlosse weilen, im geringsten beschränkt wird. Im übrigen werde ich Sie dem Herzog gegenüber von der Verantwortlichkeit für alles, was hier geschieht, freimachen. Sie dürfen also ganz ruhig sein.“

Eine Handbewegung hatte sie verabschiedet.

Sie war noch einmal bis zur Erde in die Knie gesunken und dann war sie, tiefen Groll im Herzen, in ihre Gemächer geeilt, um sogleich den Kammerherrn zu sich zu beordern und ihm ihr übervolles Herz auszuschütten.

Allerhöchste Ungnade, das war das schwerste, was sie treffen konnte.

Der Kammerherr aber hatte sich heimlich vergnüglich die Hände gerieben, daß er diesesmal nicht die Kastanien aus dem Feuer zu holen brauchte, und er hatte seine alte Freundin, so gut es ging, mit nichtssagenden Worten getröstet, bis bei einer Partie Tarock die Gräfin, die immer totsicher verlor, wieder zu sich kam.

(Fortsetzung folgt.)

starke Beleuchtung ähnliche Schäden zur Folge hat, wissen wir aus dem schmerzhaften Reiz, den uns die direkte Betrachtung der Sonne mit ungeschütztem Auge, das Gehen am grellbeleuchteten Meeresstrand oder über glänzende weiße Schneefelder verursacht; wir wissen es von den Schmieden, Glasbläsern und Eisenarbeitern, welche durch dunkle Gläser ihre Augen schützen müssen, wenn sie vor den weißglühenden Feuern an ihren Arbeitsstätten tätig sind. Weniger im häuslichen Leben als bei festlichen Gelegenheiten und in großen Verkaufsläden beginnt heute ein derartiger Überfluß von Licht Verwendung zu finden, daß man nach dem Eintritt einige Zeit Mühe hat, sich an diese starke Beleuchtung zu gewöhnen. Mehrfach haben die Augenärzte schon vor diesem Mißbrauch gewarnt, indem sie hervorhoben, daß übergroße Helligkeit mehr Augenkrankheiten erzeugt als eine zu geringe Beleuchtung und daß auch Kurzsichtigkeit ebenso in zu hellem als in zu dunklem Raum entstehe; aber das Publikum sollte sich dieser Schäden endlich ebenfalls bewußt werden und sollte wissen, daß jede blendende Lichtfülle einen Reiz für das Auge bedeutet, dem eine Schwächung folgt. Wenn ein solcher Schaden einmal zugefügt wird, so gleicht er sich in einiger Zeit wieder vollkommen aus, wenn er aber häufig und in kurzen Zwischenräumen folgt und der neue schädliche Reiz noch die letzten Spuren des vorhergegangenen trifft, wie es bei Verkäufern, Kellnern und Dienern in derartig beleuchteten Räumen der Fall ist, so kann die vorübergehende Schädigung allmählich zu einer ernsten, bleibenden werden, welche sich außer an den Augen auch in lästigen Kopfschmerzen äußert. Wir sollen gewiß dafür sorgen, daß wir bei Beginn der Dunkelheit oder bei ungenügender Tagesbeleuchtung eine genügend helle und ruhige Lichtquelle in unsern Räumen haben; die Beleuchtung darf jedoch niemals eine solche Helligkeit erreichen, daß wir nach Betreten des beleuchteten Raumes erst einiger Zeit bedürfen, um uns an dieselbe zu gewöhnen. B.

Thorner Stadttheater.

„Die moderne Eva“ und **„Die Dollarprinzessin“**: Gastspiel von Flora Hegner.

In dieser Woche ist die gefeierte Flora Hegner, die im vorigen Jahre von unserem Stadttheater, das sie gehegt und gepflegt, ausgeflogen zu größeren Höhen, wieder einmal zurückgekehrt zu einem zweimaligen Gastspiel, am Mittwoch als „Camille“ in der „Modernen Eva“ und am Donnerstag als „Daisy“ in der „Dollarprinzessin“. Zu bedauern war, daß sie in zwei so gleichartigen Rollen aufgetreten, da der Erfolg des Gastspiels, so groß und unbestritten er war, noch stärker gewesen wäre, wenn statt der ersteren Operette Lortzings „Waffenschmied“ — wie auch geplant gewesen sein soll — gewählt worden wäre, in dem sie ihren größten Triumph gefeiert hat. Es ist nicht leicht zu sagen, was Flora Hegener über andere ihres Faches erhebt. Auch andere Operetten- und Opern-Soubretten dürfen sich rühmen, daß ihnen Feen und Musen mit verschwenderischer Hand ihre Gaben der Schönheit, der Anmut des Wesens, der Grazie der Bewegung, des Wohllauts der Stimme in Gesang und Sprache in die Wiege gelegt. Was Flora Hegener — die selbst ihr Name ziert — auszeichnet, ist wohl, daß ihr ganzes Auftreten das Gefühl gibt, daß hier nicht eine Berufsschauspielerin um den ihr notwendigen Beifall ringt, sondern ein junges Mädchen der guten Gesellschaft in übermütiger Laune sich das Vergnügen macht, auch einmal als Operettendiva, mit den freien Gewohnheiten einer solchen, zu erscheinen — wozu die höchste Eleganz ihrer Toiletten nicht wenig beiträgt. Dieser geheime Charm ihres Spiels ist der Schlüssel ihrer Anziehungskraft und ihres beispiellosen Erfolges, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Gabe, die ihr Verwandter, der Komponist Leo Fall zu den Geschenken der Feen gefügt, seine Protektion, viel dazu getan hat, die Dornen der Laufbahn in Rosen zu wandeln. Und Flora Hegner ist in Dresden noch sicherer, feiner und mondainer geworden, das zeigte ihr Spiel in dem Duett „Wir tanzen Ringelreihen“, dem sie einen noch künstlerischen Schliff gab, als früher. Es versteht sich, daß sie — und neben ihr noch Fräulein Hütter — mit kostbaren Blumenspenden bedacht wurde. Nun verläßt Flora Hegner auch Dresden, um an ein englisches Theater in Newyork zu gehen und — vielleicht als wirkliche Dollarprinzessin zurückzukehren. ♂

Thorner Lokalplauderei.

Wie der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier verlaufen wird, ist noch ungewiß. Viel Geld ist in den Streikkassen nicht, auch der Umstand, daß der Streik nur ein Teilstreik geblieben, macht die Aussichten auf Erfolg nicht groß. Es darf als feststehend angesehen werden, daß die Zechenverwaltungen für die nächste Zeit eine Lohnerhöhung bewilligen wollten. Darauf bauend, haben die freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften den Streik eröffnet, um wieder einmal die Macht ihrer Organisation zu erproben. Die Führer sagten sich, die Nachgiebigkeit der Zechenverwaltungen wird in diesem Falle leicht zu erringen sein, und dann können wir triumphierend ausrufen: Seht ihr, Bergleute, die freien Gewerkschaften sind's, die etwas erreichen! Jetzt kann es aber auch anders kommen. In verschiedenen Städten Ost- und Westpreußens übt man gegenüber dem Bergarbeiterstreik die Vorsicht, den Gasverbrauch der städtischen Gasanstalten einzuschränken, um an Kohlen zu sparen, für den Fall, daß der Streik nach Oberschlesien übergreifen sollte. Diese Möglichkeit verringert sich mit dem Abflauen des Streiks im Ruhrrevier. Erfolglos geblieben ist bei uns der Streik auf den Schichauwerften in Danzig und Elbing. Nach achttägigem Ausstand haben die Werftarbeiter die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

In dieser Woche sind auch die Agitatoren des liberalen Bauernbundes wieder in der Umgegend, in Graudenz, Schönsee und Strasburg, aufgetaucht, um den Keil zwischen Großgrundbesitz und Kleinbesitz tiefer zu treiben. Wenn das Spiel ehrlich wäre, so könnte man ihm mit ziemlicher Ruhe zusehen. Die Landwirte könnten, auch wenn Groß- und Kleinbesitz getrennt marschieren, ihre Interessen nicht so gut, aber doch leidlich wahren, wenn sie nur vereint schlagen würden. Damit aber hapert's. Die vom Hansabund, dem Feind der Landwirtschaft, ausgesandten und bezahlten Agitatoren verfolgen ganz offenbar den Zweck, den Kleinbesitz gegen den Großbesitz dermaßen zu verhetzen, daß an ein vereintes Schlagen leider nicht mehr zu denken ist. Es muß doch schon in hohem Grade mißtrauisch machen, daß diese Leute gegen Bezahlung agitieren. Solche Leute, die reden müssen, wie andere ihnen vorschreiben, wählt man doch nicht zu Führern, auch wenn sie nicht vom Feinde bezahlt werden. Wie anders stehen die Führer des Bundes der Landwirte da, die aus ehrlicher Überzeugung, um ihren Berufsgenossen zu helfen, in die Bresche getreten sind, als begeisterte Vorkämpfer einer guten Sache! Solchen Männern, wie Hahn, Rösicke, von Wangenheim und von Oldenburg, kann man vertrauen, nimmermehr bezahlten Mietlingen. Wenn aber gar, wie in Strasburg bewiesen, die Landwirte selbst mit 1000 Mark bestochen werden, so ist das faules Spiel. Mißtrauisch muß es ferner machen, daß die Agitatoren, wie Herr Amtsrichter Heidenhain in seiner Rede, die einen tiefen Eindruck machte, es ausdrückte, den Bauern „Sand in die Augen streuen“, d. h. mit Lügen operieren. Die Linksparteien, als Schutztruppe des Großkapitals, wollten bei der Finanzreform 40 Millionen auf die Schultern der Witwen und Waisen legen, die nach dem Tode des Ernährers oft genug in bedrängter Lage sind; die Konservativen legten die 40 Millionen aber auf die starken Schultern der Börse, durch die Talonsteuer. Und da reden diese Agitatoren den Kleinbesitzern vor, die Konservativen hätten diese Steuer auf die Schultern der Schwachen gelegt?! Von Moritz, der nur nachspricht, was die liberalen Blätter ihm vorsprechen, kann das nicht weiter verwundern. Bei Dr. Böhme aber, der selbst dabei gewesen, kann man nur annehmen, daß er ein falsches Spiel treibt, zumal er seinen Hörern auch noch weismachen wollte, die Erbschaft der Waisen würde erst bei einem Nachlaß von 100 000 Mark besteuert!! Eine weitere Lüge, mit der die Agitatoren wie die gesamte linksliberale Presse operiert, ist, daß der Bund der Landwirte ein Bund von Großgrundbesitzern sei, während er in Wahrheit ein Bauernbund von über 200 000 Kleinbesitzern ist, der nur von den Großgrundbesitzern geführt wird, weil die Kleinbesitzer, die mit ihrer Wirtschaft genug zu tun haben, sich um Politik nicht so kümmern können, wie es von einem Führer, den schlauen Gegnern gegenüber, verlangt werden muß. Und daß der Bauernbund der Landwirte gut geführt worden ist, beweist das Blühen der Landwirtschaft. Daher auch die Tränen des Hansabundes und sein Haß gegen die Führer, die er totmachen möchte, in der Hoffnung, dann mit den Kleinbesitzern leichtes Spiel zu haben. Deshalb schickt er eben die dafür bezahlten Agitatoren in die Provinz und besticht mit Geld einzelne Kleinbesitzer, um gegen die Führer zu hetzen. Natürlich schlau, unter der Maske des Bauernfreundes und Patrioten. Daß auch Moritz eine Maske trägt, ist nachgewiesen. In Culmsee hetzte er, nach sozialdemokratischer Manier, gegen die Hohenzollern, wegen der Zivilliste; in Strasburg behauptete er, er wirke im Interesse der Hohenzollern. Und im Wahlkampf sprach er in der Stadt ganz anders, als auf dem Lande. Auf diesen Vorwurf der Doppelzüngigkeit, den ihm Herr Gutsinspektor Feyerabend in Strasburg machte, hat Herr Moritz nicht ein Wort zu erwidern gewußt!! Dr. Böhme, dem der Vorwurf gemacht wurde, Moritz dazu geraten zu haben, will doch wenigstens, wie er verkündete, die Sache vor Gericht austragen. Ob mit Erfolg, wird sich zeigen; Herr Feyerabend behauptet, Zeugen dafür zu haben. Wir können den Landwirten nur raten, die Augen offen zu haben und sich nicht von bezahlten und bestochenen Leuten wieder in den Caprivisumpf führen zu lassen, aus dem die großen Führer des Bauernbundes der Landwirte sie glücklich herausgeführt haben.

Auf dem Turntage des Kreises I (Nordosten) der deutschen Turnerschaft, der am Sonntag in Allenstein stattfand, ist als Nachfolger des verstorbenen Professors Boethke-Thorn Herr Professor Peters-Königsberg, der bisherige Kreisspielwart, zum Kreisvorsitzer gewählt worden. Der Geschäftsbericht gedenkt in ehrenden Worten der Verdienste des langjährigen Vorsitzers. Ursprünglich war in Aussicht genommen, Professor Boethke auf dem Kreisturntage für seine 50jährige Tätigkeit als Führer der Turnerschaft im Osten ein Ehrengeschenk zu überreichen. Nun soll dem „Turnvater“ Boethke auf einem öffentlichen Platz in Thorn ein Gedenkstein in Form eines Obelisken mit Bronzemedaillonbildnis errichtet werden. Die Boethke-Stiftung, die sich auf 4400 Mark beläuft, geht in die Verwaltung des Turnkreises über. Die Stiftung ist zur Unterstützung bedürftiger Turnvereine bestimmt.

Unser Stadtparlament genehmigte in seiner Sitzung am vergangenen Mittwoch das neue Ortsstatut über die Straßenreinigung, welches das Schlußstück über die Reform des Straßenreinigungswesens bildet. Nachdem die Straßenreinigung in den eigenen Betrieb der Stadtverwaltung übergegangen und der Betrieb selbst durch Anschaffung von Kehrmaschinen und verschließbaren Gemüllwagen verbessert, außerdem aber die Straßenreinigung auch auf die Vorstädte ausgedehnt worden, ist nun eine Änderung der Bestimmungen über die Aufbringung der Straßenreinigungskosten in dem Sinne erfolgt, daß bei langgestreckten Grundstücken die Gebühr nach der Straßenfrontlänge berechnet wird, wenn sich dabei ein höherer Betrag ergibt, als nach der Zugrundelegung der Gebäudesteuer. Es kommen dadurch 5000 Mark mehr ein, welcher Mehrertrag bereits in den neuen Etat eingestellt ist. Im übrigen werden für das Etatsjahr 1912 von den Gebäuden in Straßen, die täglich gereinigt werden, 12 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer und von den Gebäuden in Straßen, die nicht täglich gereinigt werden, 8 Prozent erhoben. Für die provisorische Unterbringung von sechs Klassen der Mädchen-Mittelschule mußten die Stadtverordneten den Betrag von 22 500 Mark zur Herstellung einer Schulbaracke bewilligen. Eine Ausgabe, die man gern vermieden gesehen hätte. Aber es blieb nichts anderes übrig, als die Summe zu bewilligen, da die Benutzung des Fortbildungsschulgebäudes, wo die Klassen solange untergebracht waren, nicht weiter angängig ist. Zur gründlichen Beseitigung der Schulkalamität ist bekanntlich der große Schulbau auf der Culmer Vorstadt geplant. Die Schulbaracke wird indes dreiteilig in der Weise gebaut, daß sie sich später auch für andere Zwecke mit Leichtigkeit verwenden läßt. Weiter bewilligten die Stadtverordneten die Mittel zum Bau einer großen Bedürfnisanstalt auf dem neustädtischen Markte in Höhe von 7200 Mark. Mit dieser Vorlage ist den dringenden Wünschen entsprochen, die aus den Kreisen der Bürgerschaft an den Magistrat herangetreten sind. Die Anlage ist unterirdisch projektiert mit gesonderten Eingängen für Frauen und Männer, und die Anstalt kann teils unentgeltlich, teils gegen geringe Gebühr benutzt werden. Die alte Bedürfnisanstalt wird abgebrochen. Zu einer längeren Debatte kam es bei der Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten. Der Magistrat beantragte, für die Maler- und Tischlerarbeiten den Zuschlag nicht an die Mindestfordernden zu vergeben, wogegen sich aus der Versammlung aber Widerspruch erhob, weil man die Ablehnung dieser beiden Gebote nicht für motiviert genug erachtete. Vom Magistrat wurde zugleich der Standpunkt vertreten, daß die Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten eigentlich allein Sache des Magistrats sein müsse, weil es hauptsächlich untunlich sei, über einzelne Firmen vor der breitesten Öffentlichkeit zu debattieren. Mehrere Stadtverordnete erklärten aber entschieden, daß die Stadtverordnetenversammlung sich das bisher geübte Recht, bei der Vergebung der Kämmereiarbeiten mitzuwirken, nicht nehmen lassen könne, weil man sonst den hiesigen Gewerbetreibenden auch den Weg der Beschwerde an die Stadtverordnetenversammlung verschließen würde, und man bezeichnete es überhaupt für nötig, daß bestimmte Regeln und Grundsätze für die Vergebung der städtischen Arbeiten aufgestellt würden. Da der Magistratsdirigent die Aufstellung solcher allgemeinen Grundsätze zusagte, so entfällt wohl die Befürchtung, daß sich Auseinandersetzungen über einzelne Firmen zu oft wiederholen könnten. Man kann auch nicht sagen, daß solche Auseinandersetzungen allzu häufig in der Stadtverordnetenversammlung vorgekommen sind. Die Debatte am Mittwoch schloß damit, daß die ganze Vorlage an die Baudeputation zurückverwiesen wurde. Eine zweite Debatte entstand bei der Vorlage über die Verlegung der städtischen Sparkasse. Schon lange hat sich das Bedürfnis fühlbar gemacht, die Sparkasse von den übrigen städtischen Kassenräumen zu trennen, und auch über das städtische Polizeibureau besteht die übereinstimmende Meinung, daß dasselbe bei dem starken Verkehr, den es hat, im oberen Geschoß des Rathauses ungünstig untergebracht ist. Sehr schwer ist es aber, für die beiden Bureaus anderweit eine befriedigende Lösung der Lokalfrage zu finden. Der Magistrat macht nun den Vorschlag, die Sparkasse in die fünf Verkaufsgewölbe an der nordöstlichen Ecke des Rathauses zu legen, die dafür umgebaut werden müssen; und der Ausschuß hat diesem Vorschlage zugestimmt. In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch wurden aber gegen diesen Vorschlag lebhafte Bedenken geltend gemacht, und mehrere Redner gaben zu erwägen, ob man nicht lieber das Amtszimmer des Stadtrats Kelch, die Kastellanwohnung oder das Standesamtszimmer, den früheren Schöffensaal, für die Sparkasse und das Polizeibureau nehme. Speziell der frühere Schöffensaal wurde als ein ideales Kassenlokal bezeichnet. Vom Magistratstisch erklärte man demgegenüber, daß die Lokalfrage in eingehendster Weise geprüft sei, wobei man alle noch irgendwie verfügbaren Räume des Rathauses inbetracht gezogen habe; es gebe aber nur die vom Magistrat vorgeschlagene Lösung der Lokalfrage, denn auch die Kastellanwohnung und das Standesamtszimmer seien nicht geeignet, und das Amtszimmer des Stadtrats Kelch könne nicht hergegeben werden. Gleichwohl beschloß die Stadtverordnetenversammlung, die Sache zu vertagen und sie zur nochmaligen Prüfung an die Baudeputation zurückzugeben. Der frühere Schöffensaal befindet sich gleichfalls in der nordöstlichen Ecke des Rathauses; er liegt im ersten Geschoß und hat nach jeder Front drei Fenster. Bei diesem Umfang des Raumes sollte man meinen, daß er für die Sparkasse auf absehbare Zeit wohl ausreichen könnte. Zum Schluß beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung mit der Angelegenheit der Wahl des neuen besoldeten Stadtrats. Die Stadtverordneten haben eine große Auswahl von Bewerbern, da nicht weniger als 117 Bewerbungen um die erledigte Stadtratsstelle eingegangen sind. Es gilt nun, den rechten Mann herauszufinden, denn der Umfang der Geschäfte ist beim Magistrat in den letzten Jahren so gewachsen, daß wir eine tüchtige und gewandte Arbeitskraft für die besoldete Stadtratsstelle brauchen.

Fast in jeder Woche bietet die Wintersaison bei uns eine Fülle von künstlerischen und geselligen Veranstaltungen. Das Stadttheater übte in der abgelaufenen Woche durch zwei Gastspiele verstärkte Anziehungskraft aus. Am Montag trat dort die Berliner Tänzerin Gudrun Hildebrandt auf, eine jugendliche Künstlerin, der Schönheit und Anmut schnell zu einem bedeutenden Rufe verholfen haben. Sie fand auch bei unserem Thorner Publikum eine beifällige Aufnahme, nur reichen ihre Tanznummern auch in Verbindung mit den humoristischen Vorträgen ihres Bruders kaum aus, um die Unterhaltung des Abends ganz zu decken. Am Mittwoch und Donnerstag konnten die Thorner Theaterfreunde die frühere beliebte Operettendiva unseres Stadttheaters, Fräulein Flora Hegner, als Gast unserer Bühne wieder begrüßen. Der Stern unseres städtischen Musentempels hat einen so glänzenden Aufstieg genommen, daß Fräulein Hegner demnächst die Stätte ihrer künstlerischen Triumphe von Dresden und Berlin nach Newyork, dem gelobten Lande des Dollars, verlegen kann. Unsere Theaterfreunde waren erfreut, daß Fräulein Hegner Thorn nicht vergessen hat, und bereiteten ihr an beiden Abenden die lebhaftesten Beifallskundgebungen. Der Thorner Kunstverein beschloß die Reihe seiner dieswinterlichen Vorträge am Mittwoch mit einem Vortrage des Direktors am königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin, Dr. Jessen, über den Kampf um den nationalen Geschmack. Es sind sehr gediegene Vorträge gewesen, welche der Verein in diesem Winter geboten hat, und so wird den Veranstaltungen des Vereins auch für die Folge das volle Interesse des Publikums gesichert sein. Am Donnerstag wurde in den Räumen des städtischen Museums die Wanderausstellung von Meisterwerken der Goldschmiedekunst eröffnet, die eine Veranstaltung des Berliner Kunstgewerbemuseums ist. Die Ausstellung, welche wir der Beachtung aller Kunstfreunde empfehlen, bleibt einige Wochen hier. Einen vollen Genuß bot das Volksliederkonzert, welches der altstädtische evangelische Kirchenchor am Montag in der Aula des Gymnasiums veranstaltete. Es war die gelungene Ausführung einer guten Idee. Nicht oft gehen Konzertbesucher mit so reichen Eindrücken nachhause, wie die Besucher dieses Konzerts sie empfingen. Alle Zuhörer werden Herrn Organist Steinwender für den schönen Abend Dank wissen. Bei der Vereinspropaganda muß man auch erfinderisch sein, sagte sich der Verein „Frauenwohl“, und veranstaltete am vorigen Sonntag einen Vortragsabend in Form eines 5 Uhr-Tees. Und ein voller Erfolg lohnte die Anstrengungen des Vereins, der in Fräulein Staemmler eine neue rührige Vorsitzerin gewonnen hat.

Eine recht unerfreuliche Erscheinung ist in dieser Woche beim Rechnungsabschluß des Singvereinkonzerts hervorgetreten: ein Fehlbetrag von 600 Mark! Das ist ein Zeichen, daß etwas im Musikleben unserer Stadt nicht in Ordnung ist. Man kann nicht einwenden, daß der Grund in der Veranstaltung selbst zu suchen sei. Denn die letzten Konzerte des Singvereins, die Pfingstkantate Bachs, die „Schöpfung“ Haydns, die Matthäuspassion waren in ihrer vollendeten Aufführung — noch klingt das wundervolle Altsolo „O Golgatha“ mit dem herrlichen Geigensolo — Lichtpunkte in unserem Leben, und auch die Aufführung des Requiems von Verdi hätte einer Großstadt Ehre gemacht. Wenn solche Veranstaltungen, die als die höchste Blüte des Musiklebens betrachtet werden müssen, mit einem so großen Fehlbetrag abschließen, so liegt hier ein Notstand und eine Verkümmerung vor, die jeden, dem die künstlerische Bedeutung Thorns am Herzen liegt, mit Sorge und Schmerz erfüllen muß; der schönste Schmuck würde in der Krone der Stadt fehlen, wenn die großen Werke der Tonkunst nicht mehr aufgeführt werden können. Dies Gefühl, daß es Ehrenpflicht der Bürgerschaft ist, solche Veranstaltungen zu unterstützen, muß wieder geweckt werden. Und dazu mitzuwirken, wird hoffentlich auch die „Vereinigung der Musikfreunde“ sich bereit finden lassen, indem sie die offizielle Unterstützung der Singvereinkonzerte in ihr Programm aufnimmt.

Mannigfaltiges.

(Die Hypothekennöte) eines Berliner Hausbesitzers wußte der Agent Margolin, der sich gegenwärtig vor der Berliner Strafkammer wegen zahlreicher Wechselfälschungen und Betrügereien zu verantworten hat, gehörig für seine Zwecke auszunutzen, indem er dem Hausbesitzer glauben machte, er habe den „Bevollmächtigten des Reichskanzlers“ für die Hypothek interessiert. Derselbe habe sich bereit erklärt, 400 000 Mark zu geben. Margolin erhielt darauf 4000 Mark Provision, ohne daß der angebliche „Bevollmächtigte“ sich je blicken ließ.

(Bei der Sprengung eines Fabrikschornsteins) in der Kesseldorferstraße in Dresden durch ein Pionierkommando wurden Trümmer trotz der strengen Absperrungsmaßregeln unter die Zuschauermenge geschleudert. Ein Postbote wurde am Hinterkopf getroffen, eine Arbeiterfrau wurde fast sofort getötet. Ein Baumeister wurde im Gesicht erheblich verletzt, eine Reihe anderer Personen wurde leichter verletzt.

(Ein sinnreiches Denkmal.) In Schleife (Oberlausitz) befindet sich ein sinnreiches, einfaches Denkmal. Es besteht aus einer Friedenseiche, unter der ein Feldstein liegt, welcher die Worte trägt: „2. 9. 70. So endete der Angriff Napoleons“. Wenn man die Anfangsbuchstaben der Worte aneinanderreiht, erhält man das Wort Sedan. Ein Weichensteller hat in wendischer Sprache die andere Seite des Steins mit folgender Inschrift versehen: „Bohn dzak sa dobyze pod Sedanom“, auf deutsch etwa: „Danket Gott für den Sieg bei Sedan“.

(Der gute, aber teuere 1911er.) Aus Rheinhessen wird berichtet: Wie hoch der 1911er bewertet wird, zeigt die große Nachfrage, die nach ihm herrscht. Es sind in der letzten Zeit für den vorjährigen Wein Preise erzielt worden, wie sie seit langen Jahren kaum bekannt sind. So verkaufte in Zornheim Bürgermeister Sieben seine Kreszenz an 1911er Naturwein zu dem unerhörten Preis von 1300 Mark für das Stück. Der Gesamterlös betrug rund 10 000 Mark. Der für den Wein angelegte Preis ist um über 100 Prozent höher als die erzielten Durchschnittspreise der letzten zehn Jahre.

(Drahtlose Telegraphie) ist von der preußischen und schwedischen Eisenbahnverwaltung im Fährbetrieb Saßnitz—Trelleborg eingerichtet worden. Alle vier Schiffe sind mit Stationen ausgerüstet. In Saßnitz hat man als Antennenträger zwei freistehende Gittermaste von 40 Meter Höhe, in Trelleborg eine Schirm-Antenne mit Gitterturm von 40 Meter Höhe aufgestellt. Die Einrichtung hat bereits sehr gute Dienste geleistet. Von Störungen im Gang der Fährschiffe, Güterzüge usw. kann die Eisenbahn beizeiten benachrichtet werden.

(Kein Entmündigungsantrag.) Prinzessin Louise von Belgien erklärt, daß weder von einem Pariser Gericht noch von irgend einem anderen ein Antrag, sie unter Kuratel zu stellen, gemacht worden ist.

(Marineunfälle.) Pech hat die englische Marine. Kaum ist das untergegangene „Tauchboot A 3“ vom Meeresgrunde gehoben, hat sie den Verlust des „Torpedoboots Nr. 5“ zu beklagen, das bei Portland gestrandet ist und dabei fast völlig zum Wrack wurde. — An Bord des französischen Kreuzers „Suffren“ wurden bei einer Dampfkesselrohrexplosion vier Mann der Besatzung schwer verletzt.

(Juwelen) im Werte von 100 000 Mark wurden dem Reisenden einer Birminghamer Firma in einem Londoner Vororthotel gestohlen.

(Den Bergmannstod) starben zehn Grubenarbeiter auf der Zeche Jekaterinow in Nowotscherkesk in Rußland.

(Entdeckung eines Steinkohlenlagers in Japan.) In der Nähe der Stadt Hamheung ist ein reiches Steinkohlenlager entdeckt worden. Eine Gesellschaft von japanischen Kapitalisten mit einem Kapital von 300 000 Yen beginnt im Frühjahr mit der Ausbeutung.

Hamburg, 15. März. Rüböl ruhig, verzollt 64,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800° loko lustlos. —,—. Wetter: Schön.

Bin mit dem heutigen Tage unter
Nummer 885
an das Fernsprechamt angeschlossen.
G. Mondry, Tischlermeister,
Bau- und Möbeltischlerei, Sargmagazin mit Maschinenbetrieb.

Ueber- Edel - Magen - Bitter, Dt. Kognak, Fl. 4 Mk.
zeugung macht wahr
Dt. Kognak - Verschnitt 3 und 2 Mark. Steinhäger 3 Mk. Bier Zigarren 1/10, 5, 7, 10, 15 Mk., von 10 Mk. an postfrei. Verl. Sie Weinliste. **J. G. R. Schreiner, Berlin-Neukölln 7,** Bodestraße 27.

Wer Stelle sucht, verlange den **Deutschen Stellennachweis.** Täglich bestellbar zu 1 M. für 4 Wochen in **München X Nr. 30.**

Stellenangebote

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht
Gustav Meyer,
Fabrik chirurgischer Instrumente,
Seglerstraße 23.

Suche Köchin, Stubenmädchen, Alleinmädchen. **Berta Drawert,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 7 9.

Suche und empfehle:
Wirtin, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Mädchen für alles für Stadt und Land, Kinderfrl. auch nach Rußland. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Suche eine zuverlässige
Waschfrau.
Frau **Else Ulmer,** Lindenstraße.

Anständ., jung. Mädchen
von sofort gesucht
Katharinenstraße 7, 3.

Aufwartemädchen oder -Frau
sucht zum 1. April
Frau **H. Golembiewski,**
Altstädt. Markt 8, pt.

Verheirateter Kutscher
zum 1. April gesucht.
Dr. Dröse, Lindenstraße 9.

Empfehle Mädchen mit guten Zeugnissen. **Ww. Berta Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Brückenstraße 17, 3.

Hausmädchen u. Köchin
für herrschaftl. Haushalt bei sehr gutem Lohn in **Vorort von Berlin** zum 1. April gesucht. Angebote an Frau **Dr. Schacht, Zehlendorf-West,** Waldemarstraße 42.

Zuverlässiges Mädchen,
die selbständig kocht und in der Krankenpflege bewandert ist, sucht
Frau **A. Geltner,** Mellienstr. 80, bei **Lichtenberg,** 2 Tr., rechts.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma **Diesner, Berlin 153,** Friedrichstr. 248.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückp.

Geld
verborgt Privatier an reelle Leute ohne Bürgen, zu 5 Proz. auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller, Berlin SW. 61,** Teltowerstraße 16.

8000–9000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek von sofort gesucht. Angebote unter **25 B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

18 bis 20000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf meinem Geschäftshaus der Innenstadt gesucht
Meldungen unter **M. C. 6300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Auf ein größeres Geschäftsgrundstück werden per 1. April zur 2. Hypothekenstelle
24000 Mark
gesucht. Ang. unter **O. W. 24** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Suche zur 1. Stelle auf eine Gastwirtschaft auf dem Lande
10 000 Mark.
Angebote unter **J. S. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Morgen, Sonntag, den 17. März,
von abends 6 Uhr:
:: Grosse Ausstellung ::
von Frühjahrsneuheiten
Minna Mack Nachfl.

Zur Lohnbewegung

in der Maßschneiderei diene zur Klarstellung, daß endstehende Firmen der Ortsgruppe Thorn des Allgem. deutschen Arbeitgeber-Verbandes, Sitz München, mit diesem sich leider genötigt sehen, in dem ihnen aufgedrungenen Lohnkampf zu verharren, da ein Schlichtungsversuch sich nicht ermöglichen ließ. Die Öffentlichkeit und unsere verehrte Kundschaft bitten wir, uns in dem Kampfe zu unterstützen und sich nicht durch Kundgebungen, die die Differenzen als beseitigt bezeichnen, irreführen zu lassen.

Aufträge auf Maßbestellungen werden nach wie vor gern entgegen genommen und sollen sofort nach Beendigung der Lohnbewegung auf das sorgfältigste ausgeführt werden.

M. Berlowitz. B. Doliva. C. G. Dorau. Friedr. Hecktor. L. Florczak. C. Kling. Heinr. Kreibich. E. A. Kühn. M. S. Leiser. Ludwig Makowski. S. Schendel u. Sandelowsky. Franz Schmahl. St. Sobczak. Theophil Wisniewski.

Hôtel Dylewski, Katharinenstr. 6.
Renoviert. — Fernsprecher 322. — Renoviert.
Meinen Saal stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung.

P. Hartmann Nachflg.,
Inhaber:
Franz Steffelbauer,
praktisch gelernter Goldschmied und Graveur,
empfiehlt zu den bevorstehenden
Einsegnungen:
Ringe, Broschen, Armbänder, mod. Halsketten mit Anhänger,
:: :: :: :: :: Uhren etc. :: :: :: :: ::
von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen in **Gold, Silber** und **Doublé** zu anerkannt billigen, reell festen Preisen.
Bei Barzahlung 4 % Rabatt.
Kunden, deren Stand mir genügend Sicherheit bietet, gewähre gern Zahlungserleichterungen ohne Preisaufschlag.
Auswärtiger Kundschaft vergüte bei einem Einkauf von 30 Mark an die Eisenbahnfahrt 3. Klasse bis 2 Mark, über 30 Mark entsprechend mehr.
Trauringe sind von der Teilzahlung ausgeschlossen.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt (auch für Damen)
für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten einschl. der Abiturientenprüfung.
Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.
Bisher bestanden allein **1228** Zöglinge **für die oberen Klassen** (Obersekunda, Unter- und Oberprima), **die Abiturienten-, Einjährigen-** und **Fähnrichprüfung.**
1911 bestanden **72** Prüflinge, darunter **7 Damen** das **Abiturium, alle Fähnriche** und **34 Einjährige.**
Streng geregeltes Anstaltspensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Krankheitshalber beabsichtige ich meinen
Obst- u. Gemüsegarten
zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aeltere Dame
sucht Stelle zur Führung des Haushalts, wo die Frau fehlt. Ang. u. **L. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut heizb. Wohnungen,
4 Zimmer und 5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später **R. Uebrick,**
Brombergerstraße 41.

---

1 Balkon-Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör, und 1 kleine Wohnung von gleich zu vermieten
Mocker, Lindenstr. 46.
Näheres **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Möbl. Zimmer von sof. z. vermieten. **Hohestraße 7, 1 Tr.**

M. Zim. sof billig z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten.
Poek, Thorn-Mocker,
Bergstraße 8.

Mehrere Läden
mit Betriebsräumen u. Wohnungen
passend für
Fleischerei,
Bäckerei,
Kaufladen oder bess.
Viktualiengeschäft,
Barbierladen
im Neubau, **Brombergerstraße,** gegenüber der Bismarcksäule, billig zu vermieten.
Näheres daselbst beim Wirt.

Mellienstraße 123, pt.,
3-Zimmer-Wohnung mit schönem großem Vorgarten, auf Wunsch kann auch ein Laden eingerichtet werden, vom 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung, inklusive Zubehör und Gartenland vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Culmer Chaussee 88.

M. Z. evtl. m. Pens. z. v. Marienstr. 9, 2.

Eine Balkonwohnung
4 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör, sowie Gartenanteil, von sofort oder 1. 4. zu vermieten.
Culmer Chaussee 120

Wohnung,
4–5 Zimmer, geteilt, auch passend für unverh. Offiziere; daselbst ein **Garten, Lagerplatz und Stallung für zwei Pferde** zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstraße 16 a, 1 Tr.

Achtung! Frauen!

Nach vielseitig persönlicher und schriftlicher Aufforderung ist es
Herzenswunsch
hiesiger titl. Damen, daß der interessante, lehrreiche

Damen-Vortrag

am
Dienstag den 19. März, abends 8½ Uhr,
in Thorn, **„Tivoli"**
von **Madame Lola Bernhard,**
Hygienikerin und Kosmetikerin,
stattfinden wird.

— Thema: —

Was die Frauen wissen müssen?
Pflege und Erhaltung wahrer Frauenschönheit.

Warum so viele nervöse, kranke Frauen und unzufriedene Ehen? Das frühzeitige Altern der Frau. Wie verlängern wir unser Körpermaß? Kindererziehung dem Temperament nach. Magerkeit, Korpulenz, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden und ihr Einfluß auf die Schönheit.

Am lebenden Modell wird gezeigt, wie man Kropf, dicken Hals, abstehende Ohren, zu breite und rote Nasen, Runzeln, Pickel, Falten, gelbe Haut, Sommersprossen, Frauenbart, Haarausfall, Schuppen, Warzen, rauhe Hände 2c. beseitigen kann. Büstenpflege, Büstenfehler. Jeder Schönheitsfehler wird besprochen.

Von anwesenden Damen werden **Charakter-Beurteilungen** nach Kopf- und Handform gegeben (hochinteressant). Welches Temperament haben brünette, blonde, schwarzhaarige Personen? Welche Temperamente passen in der Ehe zusammen und welche stoßen sich ab? Untreue und ihre Verhütung. **Unentgeltliche** Beantwortung schriftlicher und mündlicher Anfragen und Mitteilung von Toiletten-Geheimnissen zur Körperpflege. — **Die Rednerin** führt eine gesund und schön machende Gymnastik vor, die zeigt, wie man durch diese und durch richtiges Atmen Krankheiten vorbeugen, enge Brust, schiefe Achseln, X- und O-Beine, schlechte Haltung beseitigen kann.

Der Vortrag ist neu hier. Es ist **kein Reklamevortrag** (nicht zu vergleichen mit den bisher gehaltenen Reklamevorträgen), kann unbedenklich von Mutter und Tochter besucht werden, und so wichtig, daß **jede Frau und Fräulein** denselben besuchen muß. Glänzende Anerkennung von Presse und Publikum. **In vielen Städten mußte der Vortrag wiederholt werden und waren die Säle brechend voll.**

Zur Konfirmation



empfehle mein großer Lager in passenden Geschenken. **Silberne Uhren** für Knaben und Mädchen von 9 Mk. an. **Goldene Damenuhren** von 16 Mk. an mit langjährig. Garantie. **Halskettchen** mit modernen Anhängern, **Uhrketten, Broschen, Ohrringe, Armbänder,** sowie echt goldene **Ringe,** gestempelt, von 3 Mk. an, in unerreichter Auswahl.

Louis Joseph,
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Seglerstr. 28, Telephon 589.
Beachten Sie, bitte, meine **großen** Schaufenster.

Teer-, Carbolineum-, Oel-Barrels
kauft jeden Posten und erbittet Anstellung
Graudenzer Dachpappenfabrik, Graudenz.

Wilhelmstraße 7, 1 Tr.
Wohnung 3 Zimmer, reichl. Zubehör und Zentralheizung, vom 1. 4. 12 billig zu vermieten. Näheres daselbst beim Portier oder **Neumann,** Fischerstraße 45, 3 Treppen. Daselbst sind
— **Pferdeställe** —
zu vermieten.

Wohnungen
von 3 Zimmern mit Gas und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Preis 315 Mark. **Sedanstr. 5 a,**
in der Nähe des Bayerndenkmals.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett,
auf Wunsch Burschengelaß, zu vermieten
Strobandstr. 12, Laden.

Kl., freundl. Hofwohnung
vom 1. 4. zu vermieten.
Strobandstraße 20.

In unserem Hause Grabenstraße 34 ist eine
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. 4. 12 zu vermieten.
Näheres zu erfragen daselbst beim Portier.
Gebrüder Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Wohnungen.
Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall u Wagenremise, von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Drei-Zimmer-Wohnung
m. Zub. z. 1. 4. z. verm. **Amtsstraße 4.**

Die letzten Lose

der **Königsberger Freiluftmuseums-Lotterie,** Ziehung **Donnerstag** den 21. d. Mts. à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk., 3347 **Gewinne,** Wert 50 000 **Mk.,** darunter **1 Automobil,** Wert **15 000 Mk, Königsberger Pferdelose** à 1 Mk., 11 Lose, auf Wunsch von beiden Lotterien sortiert, 10 Mk. Losporto 10 Pfg., **jede** Gewinnliste 20 Pfg. **extra,** empfiehlt das Generaldebit **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** Kantstraße 2, sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es **desinfiziert auch** in hervorragendem Masse. Besonders wichtig
für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche,
die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30—40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Nr. 65. Thorn, Sonntag den 17. März 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 15. März, 11 Uhr.

Die Beratung des

Etats der Zentralgenossenschaftskasse

wird fortgesetzt.

Abg. Faßbender (Ztr.) dankt der Leitung der Preußenkasse, daß sie darauf dringt, die staatlichen Gelder dem Mittelstand zu erhalten. Die Entwicklung der Neuwieder Organisation im letzten Jahrzehnt sei ein typisches Beispiel für die Notwendigkeit der Dezentralisation im Genossenschaftswesen. Auch bei der Preußenkasse sollte die Frage der Dezentralisation näher geprüft werden.

Abg. Meyenschein (kons.) erwidert dem Abg. Dr. Crüger auf seine gestrigen Angriffe, daß, wenn sich die konservative Partei in den Streit zwischen Preußenkasse und Zentraldarlehnskasse hier nicht hineinmische, dies geschehe, weil beide Kassen erklären, allein fertig zu werden.

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Heiligenstadt antwortet auf die gestrigen Angriffe Crügers, daß die Kredite auf der Grundlage der Haftsumme aufgebaut werden, sei ein recht genossenschaftliches Vorgehen. Gewiß könnten die städtischen Genossenschaften hierdurch in eine gewisse Zwangslage kommen. Aber das sei nicht ein Fehler des Prinzips, sondern ein Fehler der betreffenden Personen. Da die Zentralgenossenschaftskasse die Pflicht habe, allen Bedürfnissen zu entsprechen, so seien zurzeit Erwägungen eingeleitet, in welcher Weise man hier den Bedürfnissen der städtisch organisierten Genossenschaften entgegenkommen könne. Von einem Boykott der Preußenkasse gegen die Zentraldarlehnskasse und die mit ihr in Verbindung stehenden Verbandskassen könne keine Rede sein. Die Zentraldarlehnskasse habe kein Konto mehr bei der Preußenkasse gehabt und sei daher auch nicht mehr in der Lage, Schecks für die Neuwieder Organisation einzulösen. Die Zentralgenossenschaftskasse diene nur wie eine Großbank der Vermittlung des Kredits für das Genossenschaftswesen. Sie suche, soweit sie könne, die Selbsthilfe des Genossenschaftswesens zu fördern. Unser Ziel bleibt die Gesundheit des Genossenschaftswesens.

Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse wird genehmigt.

Es folgt die Beratung des

Kultusetats.

Abg. Dittrich (Ztr.) führt Beschwerde darüber, daß in der geistlichen Schulaufsicht, in der das Verhältnis zwischen Staat und Kirche bisher seinen prägnantesten Ausdruck gefunden habe, eine Abschwächung nach der anderen erfolge.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.) erwidert, die Schule sei nach der Verfassung eine staatliche Einrichtung, in die, außer im Religionsunterricht, die Kirche nicht hineinzureden habe. Es scheine, als werde vom Zentrum ein größerer Vorstoß gegen die Schule geplant.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frkons.): Der Besuch der Universitäten geht weit über das Bedürfnis hinaus. So entsteht ein wissenschaftliches Proletariat, aus dem die Sozialdemokratie ihre besten Kräfte nimmt. Die Überfüllung der Universitäten geht zumteil auf das Übermaß von humanistischen Gymnasien zurück. Wir müssen deshalb zu einer mehr realistischen Vorbildung übergehen. Ich habe den Eindruck, daß jetzt im Unterrichtsministerium ein frischer Zug herrscht. Das Lehrerbildungswesen ist das Fundament des Schulwesens Daß demnächst eine zweite Oberlehrerstelle an den Seminaren errichtet werden soll, begrüße ich mit Genugtuung.

Mangel an Lehrern scheint sich allmählich ganz zu beheben. Gleichwohl sind wir von dem Ziele, auf die Klasse nicht mehr als 45 Kinder, noch weit entfernt. Wenn auf dem Lande zuweilen ein Lehrer 150 Schüler unterrichten muß, so ist das technisch unmöglich. Daß die nebenamtliche Schulinspektion beseitigt werden muß, kann ernstem Zweifel nicht unterliegen. Auch wo Geistliche die Schulinspektion ausüben, sind sie nur staatliche Funktionäre. Der liberale Antrag, die Lokalschulinspektoren zu beseitigen, dient nicht dem Zwecke, zu dem er eingebracht ist. Eine solche generelle Regelung hat auf eine Mehrheit nicht zu rechnen. Die Art, wie die Gemeinden von den Ortszulagen Gebrauch machen, hat viel Unzufriedenheit erregt. Auch das Oberverwaltungsgericht ist hier zu irrtümlicher Auslegung des Gesetzes gekommen und vielleicht müssen wir auch hier die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nehmen, wie ein liberaler Antrag es will. In den Schullasten sind allmählich ungeheuerliche Verschiedenheiten eingetreten. Aber warum hat man die Besoldungskassen abgelehnt? (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung prüfe erneut, ob das heutige System der Beiträge zu den Alterszulagekassen richtig ist. (Beifall.)

Abg. Kopsch (Vp.) erklärt die geistliche Schulaufsicht für gänzlich überflüssig und beklagt die Verquickung von Kultus und Unterricht in demselben Ministerium. Er verlangt die Errichtung eines besonderen Unterrichtsministerium und Zulassung der Lehrer zu den Universitäten. Im Verein der Volkswirtschaftler sprach man von 20 Prozent konservativer Lehrer, 10 Prozent sozialdemokratischer und 70 Prozent aus der Richtung, die jetzt mit der Sozialdemokratie Hand in Hand geht. Von 20 Prozent konservativer Lehrer kann keine Rede sein. Wenn Lehrer sich bei der Stichwahl der Stimmen enthielten, träten Maßregelungen ein. Das bringe den Minister in den Verdacht, er treibe einseitige Parteipolitik. Wer in der Stichwahl für einen Sozialdemokraten eintrete, werde deshalb noch kein Sozialdemokrat. Der Minister solle auch dafür sorgen, daß die Ketzergerichte in der evangelischen Kirche nunmehr endgiltig aufhörten. (Beifall links, Zischen rechts.)

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr.

Schluß nach 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 15. März, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, von Sydow.

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß vom Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer ein Danktelegramm eingegangen ist. (Beifall.)

Vom preußischen Kriegsminister v. Heeringen liegt ein Schreiben vor, in dem gegenüber einer Äußerung des Abg. Dr. Südekum in der Budgetkommission erklärt wird, daß kein Sohn des gegenwärtigen Präsidenten der Artillerieprüfungskommission bei der Firma Krupp angestellt sei. Auch der Vorgänger des Präsidenten habe keinen Sohn bei Krupp gehabt.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) erklärt, daß er bedauern wüde, wenn er das Opfer falscher Informationen oder einer Personenverwechselung geworden sei. Er werde beim Militäretat auf die Fragen zurückkommen.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des Nachtragsetats für die

Reichsversicherungsanstalt.

Abg. Mumm (w. Vg.): Ich bitte die Leitung der neuen Anstalt, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel volkswirtschaftlich fruchtbringend, vielleicht zu Zwecken der Wohnungsfürsorge, anzulegen.

Die Vorlage wird angenommen.

Die Besprechung der

Ruhrstreik-Interpellation

wird fortgesetzt.

Abg. Gothein (fortschr.): Die Debatte ist wieder Parteigezänk geworden. Wenn die Bergarbeiter 15 Prozent Erhöhung fordern, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie auch mit etwas weniger zufrieden gewesen wären. Verhandeln heißt eben handeln. Die Einschränkung der Über- und Nebenschichten ist eine berechtigte Forderung. Auch den anderen Forderungen kann man zustimmen. Bedauerlich ist, daß der Streik durch Kontraktbruch begann. Die Forderung des Minimallohnes ist gar keine sozialistenstaatliche, sie findet sich doch auch im Koligesetz. In den regierenden Kreisen besteht augenscheinlich kein rechtes Verständnis für die Psychologie des Volkes. Wenn die Vermittelung früher eingesetzt hätte, wäre es nicht zum Streik gekommen. Eine Sicherung des Koalitionsrechts ist notwendig. Auch wir wollen den Schutz der Arbeitswilligen. Den Schutzleuten wird ihr Dienst erschwert durch die Nervosität der Vorgesetzten. Die Scharfmacherreden im Herrenhause steigern diese Nervosität noch mehr. Der Herrenstandpunkt muß verschwinden. Jenseits der augenblicklichen Streitigkeiten steht das Ziel der Gleichberechtigung im Arbeitsverhältnis, ein zufriedenes freies Volk, und dazu müssen alle mitarbeiten, auch die Regierung. (Beifall links.)

Abg. Sosinski (Pole): Der Streik ist berechtigt, denn alle Lebensmittel sind teurer geworden, die Löhne aber sind gesunken. Die Zahl der Streikenden nimmt ständig zu. Sie wissen, daß sie nur auf diesem Wege bessere Löhne erreichen können. Ausschreitungen jeder Art verurteilen wir. Aber in vielen Fällen ist die Polizei schuld. Jetzt verbietet man unseren Arbeitern, während des Streiks in den Versammlungen polnisch zu sprechen. Wie sollen sie sich da verständigen? Das ist gegen das Vereinsgesetz! Billigt der Staatssekretär dieses frivole Vorgehen der Polizei? Man hat unsere Streikbureaus aufgehoben! Die Regierung will, daß Blut vergossen wird. (Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Sosinski: In Wattenscheid hat man gestern zwei unschuldige Bergleute erschossen. Wenn man den Scharfmachern nachgibt, wird der Streik auch auf andere Reviere übergehen. Auch der Fiskus erhöht die Löhne nicht. Er hat in Oberschlesien die besten Gewinne, zahlt aber die niedrigsten Löhne.

Abg. Martin-Oels (Rp.): Wir danken dem Staatssekretär für die Entschiedenheit und Energie seines Tones, zumal wir in dieser Beziehung von ihm nicht verwöhnt sind. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir verlangen eine energische Politik und nicht bald Kompromisse hier, bald Kompromisse dort. (Sehr richtig! rechts. Zuruf der Sozialdemokraten: Junker!) Ich bin kein Junker und weiß nicht, ob ich es einmal werde. Bedenklich an der Rede des Staatssekretärs war, daß er erklärte, die Gründe des Streiks seien nebensächlich. Nein, sie sind das allerwichtigste. (Sehr richtig! rechts.) Denn der Streik ist ein schwerer Eingriff in das ganze Wirtschaftsleben. Die Sozialdemokraten sind doch nicht etwa die Hüter der Wahrheit in diesem Hause. Eine Partei, die immer gleich „Lüge!" ruft, die den Staatssekretär einen „Zechenanwalt" nennt, die den Bericht des Minister als „bestellte Arbeit" bezeichnet. (Gelächter der Soz.) Sie lachen? Die Dinge sollten Ihnen doch etwas ernster sein. (Zuruf der Soz.: Wir lachen über Ihre Komik!) Dann sind Ihre Ansprüche an Komik sehr gering! (Große Heiterkeit links.) In dieser Halle der Wiederholungen will ich nur erklären, daß wir den Streik für frivol halten. Wir denken nicht daran, die Lohnforderungen der Arbeiter für ungerecht zu erklären. Aber 15 Prozent sind zu viel. Die übrigen Forderungen sind meist dekorativ, z. T. schon erfüllt. In solchen unmoralen Zeiten wie dieser verlangen wir, daß die Regierung alles aufbietet, um jeden zu schützen, einerlei ob er arbeitet oder streikt oder Sozialdemokrat ist. Die Gesundheit und Ehre aller Arbeiter steht uns genau ebenso hoch, wie die der Arbeitgeber. (Beifall rechts.) Sie (zu den Soz.) spielen sich immer als die Vertreter der Unterbeamten auf, und nun nennen Sie die Schutzleute Bluthunde! (Hört! hört! rechts.) Ich komme zum Schluß: Die Regierung möge sich aus diesen Gründen eines Eingriffs enthalten; auch weil das nur Verzögerung hervorrufen würde. (Zustimmung rechts.) Wir wollen die Koalitionsfreiheit nicht antasten, nur wollen wir keinen Koalitionszwang. Wir wollen Schutz der Arbeit gegen den Terrorismus, die Freiheit und das Recht der Arbeit wollen wir auf allen Gebieten schützen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Behrens (W. Vg.): Es mag ja für die Mitglieder dieses Hauses, die nicht in der Arbeiterbewegung stehen, dieses „Gezänk der Arbeitersekretäre" wenig angenehm sein. Die Arbeitersekretäre erfüllen aber in diesem Hause eine wichtige Pflicht, mindestens ebenso wichtig, wie die langen schönen Reden Gotheins über die Zollpolitik (Sehr gut; rechts.); warum diese Reden gehalten werden, versteht kein Mensch, Vorteil bringen sie nicht. Ich habe schon bei der Etatdebatte erklärt: über die Berechtigung der Erhöhung der Löhne besteht unter den Arbeiterorganisationen an der Ruhr kein Streit, Wir halten auch das Lohnsystem und den Arbeitsvertrag für reformbedürftig. Politische Erwägungen spielen im christlichen Vereine keine Rolle. Ein Streik kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn das ganze Volk auf Seiten der Arbeiter steht. Das ist jetzt nicht der Fall. Wir machen einen Putsch nicht mit, der die Arbeiter aufrütteln soll, damit sie nicht einschlafen. (Hört! hört! rechts, Unruhe bei den Soz., Abg. Sachse: Wer sagt das?) Ich will den Namen nicht nennen. (Abg. Sachse: Lüge!) — Glocke des Präsidenten.

Vizepräsident Dove: Herr Sachse, Sie haben schon gestern diesen Ausdruck gebraucht, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Behrens: Der Streik ist politischer Natur, er ist eine Revanche für Bochum. Man will die Bahn freihalten für den politischen Massenstreik (Lachen der Soz.) Gelingt es dem alten Verband, uns kalt zu machen, dann sind die Hirsch-Dunckerschen und die Polen dran. Die Streikproklamation war schon vorher gedruckt. (Abg. Sachse: Quatschen Sie doch nicht.)

Vizepräsident Dove: Herr Abg. Sachse, brauchen Sie doch nicht solche Ausdrücke. Sie haben sich der Form zu bedienen, die sonst in der Gesellschaft üblich sind. (Beifall.)

Abg. Behrens: Die Sozialdemokraten haben gegen alle Regeln gehandelt. Der Streik soll ein internationales politisches Demonstrationsmittel sein. Es sind Dinge vorgekommen, die in einem geordneten Staate unmöglich sein sollten. Es ist eine Feigheit ohne Gleichen, Frauen und Kinder bei den Ansammlungen vorzuschicken. Den Anlaß zu Streitigkeiten geben nicht die Christlichen, sondern die Sozialdemokraten. Selbst der nationalliberale Abg. und Bergarbeiter Heckmann, der an seinem Unfall noch darniederliegt, ist in unerhörter Weise beschimpft und besudelt worden. (Hört! hört!) Das

Pariser Verkäufer.

(Nachdruck verboten.)

Paris, im März.

Es muß wirklich angenommen werden, daß die sprichwörtlich berühmte französische Höflichkeit in das Reich der Legenden oder wenigstens in das früherer, galanterer Jahrhunderte, als es das zwanzigste ist, gehört! Wer jetzt, um die Frühlingszeit, viele Einkäufe zu machen und Wünsche zu erfüllen hat, muß sich, bevor er ein Pariser Geschäft betritt, mit Geduld und Langmut wappnen und sich immer wieder den Spruch ins Gedächtnis zurückrufen: „Mensch, ärgere dich nicht! Du lebst in einer Republik, wo alle Leute gleich sind und der Verkäufer auf genau derselben Stufe steht, wie du, der Käufer!" Man hat in den Läden von Frankreichs Hauptstadt das Gefühl, daß Inhaber wie Verkäufer eigentlich erleichtert aufatmen, wenn der kaufende Gast die Tür wieder von außen zugemacht hat, und daß ihnen nicht das geringste daran liegt, ihre Waren an den Mann oder an die Frau zu bringen. Warum sie in den belebtesten Vierteln der Stadt ihr Geschäft betreiben, bleibt dann freilich ein Rätsel.

Die Pariser Verkäufer können in zwei Klassen eingeteilt werden: die der Einzelläden und die der großen Warenhäuser. Falls überhaupt von Liebenswürdigkeit, die bei diesem schweren Beruf doch selbstverständlich sein müßte, gesprochen werden kann, so ist zu sagen, daß sie — in beschränktem Maße — höchstens bei den Angestellten der Riesenbasare zu finden ist, weil sie da von Tantièmen und Lohnsätzen diktiert wird. In den Einzelläden dagegen, wo die Verkäufer und Verkäuferinnen blos ein festes Gehalt haben, ist man ganz auf ihre jeweilige Tageslaune angewiesen, und der arme Käufer zieht oft bedrückt und beschämt von dannen, weil er die Verachtung, die er den Angestellten einflößte, zu deutlich zu fühlen bekommen hat. Es gibt kein unangenehmeres Kaufen, als bei den weltberühmten Schneidern und Modistinnen der Rue de la Paix. Mit einer Spürnase, die dem Portier oder Oberkellner eines internationalen Palasthotels Ehre machen würde, riechen die schönen Damen und feinen Herren hinter den Ladentischen schon von weitem, ob der in der Tür Erscheinende mit irdischen Glücksgütern gesegnet ist oder nicht, und rufen dem letzteren, noch ehe er den Fuß über die Schwelle gesetzt hat, ein spöttisches: „Wir haben keinen Hut unter 200 Franken!" oder „Wir verkaufen keine Robe unter 3000 Franken!" zu. Dabei hat sich die „chasse à la cliente", die „Jagd nach der Kundin", gerade in den großen Schneiderateliers zu einem wahren Sport ausgebildet. Dort hat jede Verkäuferin bestimmte, ihr zugeteilte Kundinnen zu bedienen. Kommt nun eine neue Käuferin und ist sie von einer Kundin des Hauses empfohlen worden, so genießt sie den unendlichen Vorzug, beim Bestellen eines 1500 Franken-Kleides von derselben Angestellten wie ihre Freundin mit arrogant-vertraulichem Lächeln begrüßt zu werden. Hat dagegen nur der Zufall sie in die teppichbelegten Salons des Hauses X . . . geführt, so beschert ihr auch der Zufall eine Dame, die mit kühlem Blick ihre schüchtern gestammelten Wünsche entgegennimmt. Aber außer den Kundinnen, die von selbst oder auf Empfehlung kommen, gibt es noch die, welche in den Hotels aufgesucht werden. Damit nun ein Hotel dem Schneider das Recht gibt, die Fremdenliste zum Zweck der Kundenjagd regelmäßig durchzusehen, muß der Schneider natürlich selber Kunde des Hotels sein, indem er gegen hohen Entgelt auf dessen Menüs oder Programmen Reklame macht. Dann versucht die Abgesandte des Schneiders sich mit Hilfe der Kammerzofe Eintritt bei deren Herrin zu verschaffen, und diese Herrin ist die einzige Käuferin, die eine Pariser Verkäuferin liebenswürdig und unterwürfig vor sich sieht!

Bei der gegenwärtig in Paris herrschenden Unsicherheit, der Frechheit des Mord- und Diebgesindels ist es verständlich, daß die Verkäufer in den Juwelierläden in jedem Menschen, der ihr Geschäft betritt, einen weiblichen oder männlichen Apachen wittern und ihr Verhalten nach diesem Verdacht einrichten. Angenehm ist es trotzdem nicht, wenn einem der Brillant, den man auf sein Feuer, und die Perle, die man auf ihren Glanz prüfen möchte, sofort sanft, aber energisch von dem Verkäufer aus der Hand genommen und mit nicht mißzuverstehender Geberde auf ihr schwarzes Samtbett zurückgelegt werden. Das draußen harrende Automobil, die Lackschuhe und der Federhut sind keineswegs dazu angetan, das Mißtrauen der Herren Verkäufer mit den schön polierten Nägeln abzuschwächen, im Gegenteil, je feiner man in einem Pariser Juwelierladen auftritt, umso verdächtiger erscheint man, und man kann sich eines befreienden Gefühls nicht erwehren, wieder auf der Straße zu stehen und einer Leibesvisite entgangen zu sein.

Es wäre ja nun ganz schön, wenn die Unliebenswürdigkeit der Pariser Verkäufer sich auf die vornehmen, teuren Firmen beschränkte, in die der Mittelstand garnicht geht. Aber der kleine Bäcker, der Kaufmann, der Schlächter, der Schuster befleißigen sich dem einfachen Bürger gegenüber genau desselben unhöflichen Benehmens. Die Hausfrau braucht sich blos einmal über das schlechter werdende Brot oder das weniger gute Fleisch eine Bemerkung erlauben, so fordern Besitzer und Kommis — diesmal liebenswürdig — auf, es doch mit einem ihrer Konkurrenten zu versuchen, der sie sicherlich zufriedenstellen würde. Ich selbst habe einen Flickschuster, der sich jedesmal erst weigert, meine Stiefel oder die meiner Familie zu besohlen und diese Weigerung mit unserm „fürchterlichen Gang" motiviert. Nur mit größter Mühe und nach langem gütlichem Zureden gelingt es mir, den Braven zu der Arbeit, von der er leben muß, zu zwingen. Und nicht nur mit uns, mit all seinen Kunden macht er es so!

In den großen Pariser Warenhäusern sind die Angestellten, wie gesagt, ein bischen liebenswürdiger, weil ihnen ihre Höflichkeit dort etwas einbringt. Sie haben, je nach dem Grad ihrer Stellung und ihrem Dienstalter, Anteil am Gewinn und sind pensionsberechtigt. Auch stehen ihnen Wohltätigkeitseinrichtungen zur Verfügung — denen des „Bon Marché" zum Beispiel das von der Gründerin errichtete Boucicaut-Krankenhaus in Versailles —, und die Verkäufer und Verkäuferinen werden sich nicht durch allzu große Unhöflichkeit der Benutzung von Wohltaten berauben, die ihnen sehr dienlich sein können. Immerhin darf man in die Warenhäuser nicht nach sieben Uhr abends kommen, sonst wird man rücksichtslos mit ausgefegt. Wehe der Armen, die um diese Stunde ein passendes Futter zu einem mitgebrachten Stückchen Stoff sucht! Die Verkäufer haben Hunger. Wütend schieben sie der Unglücklichen hoch übereinander getürmte Ballen vor die Nase, und während sie mit ihrer Probe langsam und verzweifelt die Webekanten der Stoffe entlangzieht, fegen die Kommis, ungehalten über diese letzte Störung, die Schnitzel zusammen und werfen der Kundin Wutblicke zu, die sie in helle Angst versetzen müßten, wenn das elektrische Licht nicht schon erlöschte und ihre Mienen nicht mehr erkennen ließe.

Nette Pariser Verkäufer findet man nur in den Schokoladenläden. Man sollte aber fast annehmen, daß das tägliche Hantieren mit Süßigkeiten beruhigend und versöhnend auf den Charakter wirkt und ihm seine Bitterkeit nimmt. Aber neben der Schokolade gibt es noch einen Talisman, der das Herz der verstocktesten Angestellten öffnet und ihren Sinn milder stimmt: das ist das Kind. Das Kind ist jedem Pariser heilig, und wenn einem wirklich viel daran liegt, das zu dem mitgebrachten Stoffe passende Futter noch nach sieben Uhr abends auszusuchen, so braucht man blos seine kleine Nachkommenschaft mit ins Geschäft zu nehmen: man findet es! Und das ist die einzige sympathische Eigenschaft an den unsympathischen Pariser Verkäufern! . . .

Madeleine.

muß man feststellen, damit nicht die Lügen der sozialdemokratischen Presse geglaubt werden. Sorgen Sie dafür, daß die Leute zur Vernunft kommen, dann braucht das Militär nicht einzugreifen. Wenn die Regierung für Schutz sorgt, so ist das ihre Pflicht. Wir sind keine Freunde der Zuziehung von Militär. Wenn sich die Dinge so zugespitzt haben, so wünsche ich, daß das Militär so wirken möge, daß es zu einem Eingriffe nicht kommt. (Beifall.) Es arbeiten viel mehr sozialdemokratische Bergarbeiter als christliche. (Hört! hört!) Eine Lohnerhöhung ist notwendig, wenn auch nicht 15 Proz. Wir wünschen, daß die berechtigten Forderungen in Erfüllung gehen ohne große Opfer. Hoffentlich kehren die falsch beratenen Arbeiter wieder zur Arbeit zurück, dann wird Friede, Sicherheit und Wohlfahrt wieder im Ruhrgebiet einkehren. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Preußischer Minister Dr. Sydow: Gegenüber von Zweifeln habe ich durch eine an die Bergwerksdirektionen gerichtete Verfügung vom 10. Dezember 1910 Stellung genommen, in der ich diese Zuständigkeit der Arbeiterausschüsse in Lohnfragen anerkannte. (Hört! hört!) Schon bei der Beratung des Berggesetzes im Abgeordnetenhause wurde von der Regierung betont, daß die Arbeiterausschüsse Lohnfragen allgemeiner Natur zur Sprache bringen könnten, weil man sie sonst ziemlich illusorisch machen würde. In diesem Sinne zu handeln, habe ich die fiskalischen Bergwerksdirektionen angewiesen.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.): Heute liegen keine anderen Verhältnisse vor als 1905. Die Unterstellung, daß das Attentat in Italien auf dem gleichen Boden steht, ist unsinnig. Wir brauchen nicht zu hetzen, das tun die Verhältnisse ganz von selbst. Keine Arbeiterkategorie ist so von Krankheit heimgesucht wie die der Bergarbeiter. Wenn der Bergmann erbittert wird, so kommt es eben zur Entladung. Herr v. Bieberstein sollte einmal in einer Bergarbeiterfamilie leben, wo das Oberhaupt pro Tag 5 Mark bekommt. Dann würde er wohl anders reden. Man sagt von den freien Gewerkschaften: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein". Aber die christlichen Gewerkschaften sagen ebenso und fügen nur noch hinzu: „In Gottes Namen. Amen". Sollte der Belagerungszustand das einzige Ergebnis des Streiks sein, so werde es keine sieben Jahre dauern, bis der vierte große Bergarbeiterstreik ausbreche.

Abg. Werner (Rfp.) wendet sich gegen das sozialdemokratische Vorgehen. Die Sozialdemokratie wolle wieder die Freiheit der Arbeiter unterdrücken.

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 6¾ Uhr.

Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Die Opfer der Streikausschreitungen.

Der „Gelsenkirchener Zeitung" zufolge sind die von dem Gendarmen Clemens in Sevinghausen in der Notwehr erschossenen Angreifer die Bergleute Steinmann und Stötzel.

Umfang des Streiks.

Nach den Ermittelungen des königl. Oberbergamts in Dortmund sind am Freitag insgesamt 141 763 Bergleute über und unter Tage angefahren. Es sollten anfahren 324 089. Gefehlt haben also 182 326 Bergleute.

Aus Essen wird von bergbaulicher Seite am Freitag mitgeteilt: Die heutige Zusammenstellung der Streikziffern ergibt, daß von 333 275 Arbeitern 145 314 angefahren sind; gefehlt haben 56,40 Proz., während gestern 58,20 Prozent gestreikt haben. Vergleicht man die Prozentzahl der Streikenden in den einzelnen Revieren mit den gestrigen Zahlen, so zeigt sich, daß in den Revieren, in denen Militär zum Schutze der Arbeitswilligen herangezogen ist, die Zahl der Streikenden abgenommen hat. In Frage kommen die Reviere Ost- und West-Recklinghausen, Dortmund 1, 2, 3. Dagegen hat in anderen, vom Militär nicht besetzten Bezirken die Zahl der Streikenden nicht unerheblich zugenommen. Auffallend stark ist die Steigerung in den Revieren Hamm (etwa 12 Proz.), Hattingen (etwa 10 Proz.) und Süd-Bochum (6½ Prozent).

Die in Essen abgehaltene Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter stellte fest, daß von den Mitgliedern des Gewerkvereins lediglich einige Hundert streiken. Etwa 10 Prozent feierten unfreiwillig, was jedoch ausschließlich in den Bezirken mit sozialdemokratischer Übermacht der Fall sei.

Die Lage im Streikgebiet.

Aus Dortmund wird berichtet: Nachdem am Donnerstag gegen 5 Uhr der Borsigplatz durch ein größeres Polizeiaufgebot gesäubert war, sammelten sich nach Entlassung des größten Teils der Polizeibeamten wieder mehrere hundert Menschen an. Die Beamten, die zu zweien die Menge zerstreun wollten, wurden verhöhnt, beschimpft und mit Steinen beworfen. Gegen 6 Uhr wurde eine Scheibe eines vorüberfahrenden Straßenbahnwagens eingeworfen. Der Borsigplatz mußte schließlich unter Zuhilfenahme der berittenen Polizei zum zweiten male gesäubert werden. In der Schlosserstraße wurden hierbei auf die Beamten mehrere Schüsse abgefeuert, auch wurde aus den Häusern nach den Beamten mit Flaschen, Töpfen und anderen Sachen geworfen. Verletzungen der Beamten sind hierbei jedoch nicht vorgekommen.

Im rheinischen Ausstandsgebiet ist nach Äußerung von zuständiger Seite die Lage gegenwärtig so, daß die Heranziehung militärischer Hilfe zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, sowie zum Schutze der Arbeitswilligen nicht erforderlich ist. In Hamborn ist nach den Auftritten von Dienstag durch die mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf gelungene Verdoppelung der Polizeikräfte beides sofort sichergestellt worden. Von ernsthaften Verletzungen Arbeitswilliger durch Ausständige ist im Bezirk bisher kein Fall bekannt geworden. Hiernach scheinen die Verhältnisse im rheinischen Teil des Ausstandsgebietes günstiger zu liegen, als im westfälischen. Sollte sich dieses ändern, so werden, laut amtlicher Ankündigung, die erforderlichen Maßnahmen ohne Zögern getroffen werden.

Die Vorstände der drei Bergarbeiterverbände haben einen Aufruf erlassen, in dem sie die Streikenden und die ganze Bevölkerung auffordern, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzusorgen, damit den Sicherheitsorganen und dem Militär kein Vorwand zu blutigen Angriffen geboten werde. Die von den Vorständen abgehaltene Konferenz sprach die Erwartung aus, daß die Sicherheitsorgane und das Militär besonnen bleiben.

Die Regierung in Düsseldorf hat die Ortsbehörden angewiesen, die Schulzeiten so einzurichten, daß die Kinder zurzeit des Schichtwechsels in den Schulen sind.

Die Streikbewegung im Saarrevier.

Auf Schacht 6 der Grube Spittel der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft sind bei der Frühschicht am Freitag von 600 nur rund 200 Bergarbeiter eingefahren. Schacht 2 streikt vollständig; auf Schacht 5, wo der Streik bereits vor einigen Tagen ausgebrochen war, sind am Freitag noch 120 Mann weniger als Donnerstag eingefahren.

Voraussichtlicher Streik in Sachsen.

Nachdem das königliche Bergamt Dreiberg sich auf Antrag der Bergarbeiter zur Vermittlung bereit erklärte, hat sich die genannte Behörde auch an die Werke mit der Anfrage gewandt, ob sie ihrerseits eine solche Vermittlung wünschen. Die Antwort der Werksverwaltung steht zur Stunde noch aus, doch ist die Hoffnung, daß es zu keinem Streik kommen werde, sehr gering, da die Werke erklären, daß sie die Forderungen der Bergarbeiter nicht erfüllen können. Die Belegschaften sind an eine Kündigungsfrist nicht gebunden. Die Kohlenpreise haben bereits stark angezogen.

* * *

Die Bergarbeiterbewegung im Ausland.

In England haben die Verhandlungen in der Kohlenstreik-Konferenz eingestandenermaßen bisher keine Fortschritte gemacht. Die unionistischen Blätter melden aus den Industriebezirken, daß die Arbeiter sich gegen die unnachgiebige Haltung ihrer Führer aufzulehnen beginnen. In zwei Gruben in Lanarkshire ist die Arbeit tatsächlich wieder aufgenommen worden, wie es scheint, hauptsächlich von nichtorganisierten Arbeitern. Auch im Revier von Sheffield wurde am Donnerstag der Betrieb in einer kleinen Grube wieder eröffnet. In London hat der Streik, abgesehen von den Eisenbahnen, zu keiner nennenswerten Arbeitseinstellung geführt. Die Zahl der Arbeitslosen ist geringer als zu der entsprechenden Zeit der beiden letzten Jahre. — Am Freitag war der 15. Streiktag, ohne daß irgendein Ende abzusehen ist. Bei den Londoner Eisenbahnstationen kam es am Donnerstag zu argen Szenen. Hunderte von Zügen mußten ausfallen. Auf den Stationen kam es zu Paniken. Für die nächsten Tage ist die Entlassung von 120 000 Eisenbahnern zu erwarten. Die Berichte über die Hungersnot in den Provinzen lauten erschütternd. In Cardiff verpfändeten die Leute ihre letzten Betten. In Birmingham bleiben täglich 7000 Straßenbahnlaternen unangezündet. Die Hungersnot, der Mangel an Licht und Feuerung, haben überall Krankheiten, besonders Lungenkrankheiten, zur Folge, und so ist der Streik auch in gesundheitlicher Beziehung eine nationale Katastrophe. Die zahlreichen über das Land verbreiteten Wohltätigkeitsanstalten tun alles, was in ihren Kräften steht. So werden in Liverpool täglich 10 000 Mahlzeiten verabreicht. Aber das alles ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. In Reading, wo die großen Kakesfabriken arbeiten, steht die Entlassung von 6000 Arbeitern bevor. In Glasgow sind 3000 Ingenieure ohne Beschäftigung. — Der Streik spitzt sich immer mehr auch zu einer finanziellen Katastrophe zu. Der Umsatz der Londoner Bank ist in den ersten 13 Tagen dieses Monats um 140 Millionen Mark gegen das Vorjahr zurückgegangen. Die Eisenbahnen zeigen bis zum 10. März einen Ausfall von 33 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Im ganzen befinden sich jetzt 2 Millionen Menschen außer Arbeit. — „Daily Chronicle" berichtet, daß in den letzten Tagen vier große Fußball-Wettkämpfe in Lancashire und Yorkshire, die hauptsächlich von Arbeitern besucht werden, an Eintrittsgeldern die Summe von etwa 160 000 Mark gehabt haben. — Das läßt gerade nicht auf Streiknöte schließen.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß der Grubenarbeiterverband des Loire-Departements beschlossen hat, sich der internationalen Grubenarbeiterbewegung mit Entschiedenheit anzuschließen.

Die Aussichten auf Streik in den Vereinigten Staaten sind im Wachsen begriffen. Der Präsident der vereinigten Grubenarbeiter teilte am Donnerstag mit, daß die Arbeiter der bituminöse Kohle liefernden Gruben am 20. März in Cleveland zusammenkommen werden. Er glaube, daß die Besitzer dieser Zechen eher Zugeständnisse machen werden, als die Anthrazitgrubenbesitzer; täten sie das aber nicht, so würde auch auf den bituminösen Zechen der Streik ausbrechen.

Die Wanderausstellung des königl. Kunstgwerbemuseums.

Wir wollen heute mit der Führung der ausgestellten Meisterwerke der Goldschmiedekunst beginnen. Es verlohnt einmal, die Erzeugnisse des Kunstgewerbes in Westpreußen aus der Zeit um 1500 v. Chr., wie wir sie im ersten Zimmer des Museums in Schrank 13 vorfinden, sich gestellt zu denken neben die etwa gleichzeitigen Goldbecher von Vaphio, die der mykenischen Kultur angehören. Dort auf rohen Ton geritzte Ornamente, die meist aus mannigfaltig angeordneten Strichen bestehen, hier Goldbecher mit getriebenen Reliefs mit Szenen aus dem Hirten- und Jagdleben in lebensvoller Darstellung. Dort die ersten Versuche eines barbarischen nordeuropäischen Volkes, sich künstlerisch zu betätigen, hier die glänzenden Zeugnisse einer hochentwickelten südeuropäischen Kultur, die zwar von Mykenä ihren Namen hat, aber über weite Gebiete des Mittelmeers sich erstreckte, und uns besonders durch die Ausgrabungen Heinrich Schliemanns und Artur Evans bekannt wurde.

Einiges Anschauungsmaterial über das mykenische Kunstgewerbe, besonders über Goldarbeiten, ist in dem Schaukasten Nr. 13 ausgelegt.

In keinem Zusammenhange mit den Werken der mykenischen Kultur stehen die kunstgewerblichen Erzeugnisse der eigentlich griechischen Zeit. Eine Kluft von etwa 1½ Tausend Jahren liegt zwischen den Goldbechern von Vaphio und dem Hildesheimer Silberfund, aus dem 5 Stücke ausgestellt sind. Das aus 38 Stücken bestehende Tafelgeschirr wurde 1868 aufgefunden. Es ist das Silbergerät eines vornehmen Römers, der zu älteren, entweder ererbten oder gekauften Beständen aus der hellenistischen Zeit des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. neue Geräte in der augustinischen Zeit dazu erworben hat. Abbildungen des Silberschatzes sind ausgelegt im Schaukasten Nr. 5. Daselbst liegt auch aus eine Abbildung des Schrankes mit Nachbildungen des Hildesheimer Silberfundes, den die Provinz Hannover dem deutschen Kronprinzen zur Vermählung 1905 gestiftet hat. Auf der Trinkschale (Nr. 7) ist Kybele an der Mauerkrone zu erkennen. Auf der Trinkschale (Nr. 8) trägt Attis, der Liebling der Kybele, die phrygische Mütze (im Katalog als Paris gedeutet). Von den beiden Stücken aus dem Funde von Boscoreale erinnert der zweihenkelige Becher (Nr. 10) in der Form an einen Becher des Hildesheimer Silberfundes. Die silberne Henkelkanne (Nr. 11) verdient wegen der darauf befindlichen Darstellung (Mithras vor einem Götterbild — Minerva — einen Stier opfernd, ohne die sonstigen symbolischen Zutaten) besondere Beachtung. Der aus Persien stammende Mithraskult übertraf im 3. nachchristlichen Jahrhundert in der Westhälfte des römischen Reiches alle anderen Kulte an Vorbereitung und Einfluß und gelangte auch nach Deutschland (vergl. die Abbildung einer Reliefplatte von einem der drei Mithräen aus Heddernheim im Schaukasten Nr. 5). So sicher auch die Identifikation des Mithras mit dem Sonnengotte steht, so dunkel bleibt doch der dogmatische Inhalt der Mithras-Religion, und auch die übliche Darstellung des in allen Mithräen wiederkehrenden Bildes — Mithras stößt einem Stier ein Messer in den Hals — wird verschieden gedeutet. Die einen erblicken darin einen kosmogonischen Mythus der Perser, die anderen ein von Mithras zugunsten seiner Anhänger gebrachtes Entsühnungsopfer. Darum warfen auch die Christen den Mithrasverehrern eine vom Teufel eingegebene Nachahmung christlicher Sakramente vor (Wissowa, Religion und Kultur der Römer, S. 310).

— u.

Das Eisenbahnunglück bei Wittenberge.

Über das Eisenbahnunglück, das sich Freitag früh 2 Uhr 20 Minuten auf Bahnhof Wittenberge ereignete, berichtet der „Berliner Lokal-Anzeiger" folgende Einzelheiten: An der Unfallstelle sah man im ersten Augenblick nur die beiden zusammengefahrenen Züge und hörte das Wimmern und Stöhnen der Verletzten. Bei näherem Zusehen wurde der Zugführer Delf vom Hamburger Postamt tot aufgefunden; er war im Packraum, der in Brand geraten war, verbrannt. Der Wagenwärter Ihde vom selben Zuge und auch in Hamburg ansässig, wurde bei dem Zusammenstoß so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. — Während sich die Hilfsmannschaften um die Verwundeten bemühten, hatte der Brand erhebliche Ausdehnung angenommen. Im Postwagen des Hamburger Zuges war das Feuer zuerst ausgekommen und hatte sich schnell den angrenzenden Wagen mitgeteilt, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Flammen zu ersticken. Man nimmt an, daß infolge des Zusammenstoßes Gasbehälter im Postwagen des Hamburger Zuges explodiert sind, wodurch die Waggons in Brand gesetzt wurden. Vier Waggons sind total verbrannt; von dem Inhalt konnte nichts gerettet werden; ein fünfter Wagen ist so schwer mitgenommen, daß er ebenfalls verloren erscheint. Eine Menge Berliner Postsachen sind vernichtet. Von dem Eilgüterzug, der außer mit Kohlen auch mit Vieh befrachtet war, sind etwa zwanzig Schweine getötet worden. Die Tiere wurden zerquetscht. Die Unglücksstätte ist ein einziger Trümmerhaufen.

Nach einer weiteren amtlichen Meldung aus Wittenberge wurden bei dem Eisenbahnunglück der Oberschaffner Delfs aus Hamburg, der verbrannt ist, und der Hilfswagenwärter Ihde aus Altona getötet. Der Aushilfsheizer Prätz aus Husum und der Heizer Panteleit aus Insterburg wurden schwer verletzt. Ersterer hat einen doppelten Schädelbruch davongetragen, der zweite, der zwischen Lokomotive und Tender geriet, wurde an den Beinen und am Unterkörper schwer verletzt. Der Lokomotivführer Ernst Knaak aus Wittenberge vom Zuge 6067 und der Lokomotivführer des ausfahrenden Zuges 6994 Springer aus Wittenberge wurden leicht verletzt. Letzterer hat sich beim Abspringen von der Maschine den Fuß verstaucht. Wie verlautet, ist der Aushilfsheizer Prätz seinen Verletzungen inzwischen erlegen. Alle Gleise von und nach Hamburg, Lüneburg und Perleberg waren gesperrt. Die Personenbeförderung von Berlin nach Berlin und Lüneburg über Stendal wurde angeordnet.

Mannigfaltiges.

(Seltener Fall.) In einer Breslauer Zeitung zeigten dieser Tage neun Brüder den Tod ihres ältesten 62jährigen Bruders an. Das wird nicht häufig vorkommen.

(Zum Vormund der Frau von Schoenebeck) ist vom Berliner Gericht der Rechtsanwalt Stübell bestellt worden. Bekanntlich war der bisherige Vormund R.-A. Braun seines Amtes enthoben und die Vormundschaft dem Justizrat Sello übertragen worden. Dieser hatte, nachdem er 60 Jahre alt geworden war, das Amt niedergelegt.

(Selbstmordversuch eines Studenten.) Durch einen Schuß in den Kopf versuchte sich Dienstag der cand. med. Metz aus Steglitz das Leben zu nehmen. Der junge Mensch jagte sich in seiner Wohnung eine Revolverkugel in die rechte Kopfseite. In sehr bedenklichem Zustand fand er im Kreiskrankenhaus Aufnahme. Ueber die Motive, die den Lebensmüden zu der Verzweiflungstat veranlaßt haben, konnte bisher nichts ermittelt werden.

(Beim Reckturnen tödlich verunglückt.) Bei Ausführung eines Riesenschwunges in der Turnhalle zu Schweinfurt stürzte der 20jährige Kaufmann Ernst Burger ab, erlitt eine Leberzerreißung und starb bald darauf.

(Verworfene Revisionen.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Geschirrführers Albin Kliemann-Dresden, der am 6. Februar von dem Schwurgericht Leipzig wegen Raubmordes an dem Zigarrenhändler Beug in Leipzig zum Tode verurteilt worden war. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision der Arbeiterfrau Katharina Jakeweak, die vom Schwurgericht in Bromberg vm 9. Januar wegen Anstiftung und Beihilfe zum Morde an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt worden war.

(Ueberfall auf einen Kriminalbeamten.) Ein blutiger Kampf zwischen Verbrechern und einem Kriminalbeamten hat in der Freitagnacht auf dem Wedding stattgefunden. In der Nacht gegen 2 Uhr begab sich der Kriminalbeamte Franke nach dem Schanklokal von M., Gottschedstraße 37, wo er einen schweren Verbrecher vermutete. In dem Lokal mußte man schon geahnt haben, daß die Polizei erscheinen werde, denn kaum hatte F. die Tür geöffnet als etwa zehn Männer über ihn herstürzten und mit Messern auf ihn einstachen. Der überfallene Beamte setzte sich nach Kräften zur Wehr, doch vermochte er gegen die große Uebermacht nicht viel auszurichten. Die Angreifer warfen ihn schließlich zu Boden und richteten ihn furchtbar zu. Sie brachten dem Schutzmann schwere Verletzungen im Gesicht, am Kopf, an beiden Armen und am ganzen Körper bei. Als jetzt noch einige Polizeibeamte nahten, ergriffen die Täter die Flucht. Leider sollte es ihnen auch gelingen zu entkommen. Franke mußte schleunigst nach dem Krankenhaus gebracht werden. Er hat so schwere Verletzungen erhalten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Das Haus Bonaparte.) Die Niederkunft der Prinzessin Victor Napoleon wird für Anfang nächster Woche erwartet. Viele Verwandte sind zu dem bevorstehenden freudigen Ereignis in Brüssel eingetroffen. Die Kaiserin Eugenie erkundigt sich täglich mehrere Male nach dem Befinden der Prinzessin.

(Opiumvergiftung im Boudoir einer Tänzerin.) Vor einigen Tagen starb in Paris ganz plötzlich der in der Gesellschaft bekannte junge Mann Marcel Wilg. Wie sich jetzt herausstellt, ist Wilg bei einem Opiumgelage, das bei einer sehr bekannten und schönen Tänzerin des Montmartre stattfand, vergiftet worden. Die Tänzerin wurde von der Polizei in einem der eleganteſten Ballokale verhaftet.

(Mordversuch an der Bostoner Börse.) In der Börse zu Boston versuchte der Börsenspekulant S. Lewinsky, der vor einiger Zeit infolge verfehlter Unternehmungen sein gesamtes Vermögen in Höhe von mehreren Millionen Dollar verloren hatte und sich seitdem in einen Zustand hochgradiger Nervosität befand, den Makler Spencer Hill von der Firma F. Hichardson u. Hill, dem er die Schuld an seinen Verlusten zuschrieb, durch Messerstiche zu töten. Mit Mühe gelang es einem Polizisten, Hill aus den Händen seines Angreifers zu befreien. Der Ueberfallene ist schwer verletzt. Lewinsky wurde in einem Sanatorium für Geisteskranke untergebracht.

(Nach Unterschlagung von zwei Millionen verhaftet.) Der ehemalige Vorsteher der Wertpapierabteilung der Suezkanalgesellschaft Lepreux, der nach Unterschlagung von zwei Millionen Francs geflohen war, ist Donnerstag in Lille verhaftet worden. Fr gestand, durch Spekulationen zu seiner Untreue veranlaßt worden zu sein. In seinem Besitz befanden sich noch 67 000 Francs.

(Napoleon und die Feuerfresser.) Der Verlag Robert Lutz in Stuttgart, dessen Napoleon-Bibliothek eine ganze Reihe hervorragender Werke umfaßt, hat auch die Memoiren Napoleons in einer guten deutschen Ausgabe herausgebracht, denen wir die nachstehende hübsche Episode von der Belagerung Toulons entnehmen: „Eines Tages sah man im Hauptquartier auf der Landstraße, die von Paris kam, einen prachtvollen Wagen auftauchen; diesem folgte ein zweiter, ein dritter, ein zehnter, ein fünfzehnter und so weiter. In diesen Zeiten republikanischer Einfachheit war das Erstaunen über einen solchen Aufzug groß und die Neugier allgemein. Der große König hätte nicht mit größerem Pomp reisen können; alle diese Wagen waren in der Hauptstadt requiriert worden; es befanden sich darunter mehrere Hofwagen. Ihnen entstiegen etwa sechzig Krieger in schönen Uniformen und verlangen den kommandierenden General zu sprechen. Mit der Wichtigkeit von Botschaftern treten sie auf ihn zu, und der Redner der ganzen Gesellschaft beginnt: „Bürger General! Wir kommen von Paris; die Patrioten sind entrüstet über deine Untätigkeit und Langsamkeit. Seit langer Zeit schon ist der Boden der Republik vergewaltigt; sie zittert vor Entrüstung darüber, daß sie noch nicht gerächt ist; sie fragt sich, warum Toulon noch nicht genommen ist, warum die englische Flotte noch nicht verbrannt ist. In ihrer Entrüstung hat sie einen Aufruf an die Tapferen erlassen; wir sind ihrem Rufe gefolgt, und hier sind wir und brennen vor Ungeduld, ihre Erwartung zu erfüllen. Wir sind freiwillige Kanoniere von Paris. Laß uns Kanonen geben! Morgen marschieren wir gegen den Feind!" — Der General war durch diesen Possenstreich völlig außer Fassung gebracht; er wandte sich zum Befehlshaber der Artillerie (Napoleon), der ihm leise versprach, er werde ihm schon am nächsten Tage die Feuerfresser vom Halse schaffen. Die Helden wurden mit Lobreden überhäuft, und bei Tagesanbruch führte Napoleon (in seinen Memoiren spricht Napoleon von sich in der dritten Person) sie nach dem Strande und stellte ihnen mehrere Geschütze zur Verfügung. Erstaunt, sich vom Kopf bis zu den Füßen völlig ungedeckt zu sehen, fragten sie, ob denn nicht etwas zum Schutze da wäre, ein bischen Brustwehr oder dergleichen! Man antwortete ihnen: das wäre wohl früher gut gewesen, aber jetzt wäre es nicht mehr Mode; der Patriotismus hätte das alles abgeschafft. Während dieses Gesprächs brannte plötzlich eine englische Fregatte eine Breitseite los. Sämtliche Maulhelden rissen aus, und das ganze Lager erhob ein ungeheures Gelächter. Die freiwilligen Kanoniere verschwanden zum großen Teil, der Rest trat bescheiden in Reih und Glied ein".

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12. / q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12. / q_2 do. 1.2.5.8.11.
1 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch. / q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 15. März 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅞%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	100.10bG
do. 1.4.15	a	4	100.10B
Pr.Schatz12	a	4	100.00G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	90.40bG
do. do.	v	4	101.30b
do. do.	v	3	81.40bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	90.40bG
do. do.	v	3	81.40bG
do. do.	v	4	101.40bG
do. Staff.A.	d	4	98.10bG
Bayer.Anl18	e	4	100.40bB
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	89.20G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	91.60G
Hambg.St.R.	b	3½	89.90G
do. 1907	d	4	99.70bB
do.am.1900	a	4	100.00B
do.do.87/04	v	3½	90.25B
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stert.	v	3	81.40B
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.70B
Kur-u.Neum.	d	4	100.50G
do.	v	3½	89.75G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.70B
Posensche	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.70G
Preussische	d	4	100.00b
do.	v	3½	89.75bG
Rhein-Westf	d	4	100.80G
do.	v	3½	89.70b
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	100.75b
do.	v	3½	90.10G
Schlsw Holst	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.70b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	99.70B
do. do.	a	3½	88.40bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	88.10b
do. do.	a	3	77.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	99.60G
do.XXII XXIII	d	3½	95.50b
XXIV-XXIX	v	3½	89.00bG
do. IX XI XIX	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	99.50G
do. IV	d	3½	95.90G
do. II III IV	d	3½	88.60G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	94.10G
do.1908-18	b	4	99.50B
Berlin 04 II	a	4	100.40G
do. 82/98	v	3½	92.70b
do. 1904 I	d	3½	92.60bG
do.St.-Syn. I	a	4	99.40G
do.do.1902	a	3½	88.60G
Breslau 91	v	3½	91.25G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.80G
do.07 uk.17	d	4	99.80G
do. 1908	a	4	99.90B
do95/99,02	v	3½	91.75G
Düssd88/03	v	3½	90.00B
Elberf. 99	a	3½	89.25B
Essen 1901	v	4	100.00G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 61	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.75G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.80b
do.06 uk.11	a	4	100.00G
Mainz.07 16	c	4	98.75G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.00G
do. 94, 03	a	3½	89.00b
Potsdam 02	d	3½	95.10G
Schöneb. 96	d	3½	92.60G
do. 07	d	4	99.40bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.80b
Teltow.Kreis	d	4	99.10G
do. do.	d	3½	91.50G
Thorn00u11	d	4	99.00B
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.60G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.75G
do. do.	a	4	103.00G
do. do.	a	3½	99.10G
do. neue	a	4	99.80G
do. do.	a	3½	89.75bG
do. do.	a	3	—.—
DtPfb.Posen	a	4	101.00G
Landsch.Ctr	a	3½	88.70b
Kur-u.Neum.	a	3½	97.25G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.00G
do. do.	d	4	99.75G
Ostpreuss.	a	4	99.80B
do.	a	3½	89.90bG
do.	a	3	79.90G
Pommersch.	a	3½	88.90G
do.	a	3	78.60bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103.00G
do. XI-XVII	a	3½	90.10b
do. Lit. D	a	4	99.25G
do. Lit. A	a	3	79.60B
do. Lit. E	a	4	99.25G
do. Lit. B	a	3	79.60B
do. Lit. C.	a	3½	89.50G
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	88.70b
do.	a	3	80.50G
do. neue	a	4	99.30b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.00B
do. do. do.	a	3½	90.90G
do. do. do.	a	3	80.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.20bG
do. do. do.	a	3½	90.50b
Westf. Land	a	4	99.20B
do. do.	a	3½	91.10b
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	99.20B
Westpr. rit. I	a	3½	90.60G
do. IB	a	3½	90.50G
do. II	a	3½	88.75b
do. I	a	3	78.40G
do. I	a	3	78.40G
do. neuld.	a	4	98.80b
do. do.	a	3½	89.20bG
do. do.	a	3	78.40G
HessLdH I-XI	a	3½	90.00G
do. XXIII	a	4	100.80G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.20b
Bad.Pr.A.67	b	4	167.70b
Brschw20TL	—	frc.	198.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.50B
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.75b
Oldenb40TL	2	3	126.50b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.60G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	101.25G
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.80b
do 1000 P.	a	5	100.70b

Arg. 4000M.	c	4½	97.75bG
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.70b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99.80bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1896	d	5	100.00bG
do. Tients.-P	d	5	98.50b
do. v. 98	c	4½	94.80b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1⅝	54.80bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	95.00bG
do.	—	4	90.00B
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	99.40b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.80bG
do. Kronenr.	c	4	90.75b
do. einh.kv.R	v	4	89.75bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	92.75b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	68.00bG
Rumän. 03	f	5	100.90b
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	94.90bG
do. 91	a	4	92.50b
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	92.30b
do. 1905	d	4	91.75bG
Russ.k.A. 80	e	4	90.80b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.50bG
do. do. 05	a	4½	100.40bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.60bB
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	85.60bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.40G
do. unifiz.03	c	4	—.—
do. do. 05	c	4	81.75G
do. 400Fr.L.	—	frc.	169.30b
Ung. Goldrt.	a	4	91.70bG
do.Kronenrt	f	4	89.30G
do. St.-Rt.10	c	4	90.00
do. do. 97	a	3½	77.40G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.60B
do. Pes.	a	6	103.60b
do. 1908	d	5	101.00B
do. 1909	a	5	100.25B
Lissab. St.A.	a	4	80.00G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.75G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A.98	a	4	92.10B
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	93.60G
1000-100R	a	4½	93.60G
Schwed.H78	a	4	99.25bB
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	90.75B
do. Sp.K.I.II	a	4	91.40B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.25G
do. Genuss	—	frc.	79.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	134.50G
Bröltal.Eisb.	1	4½	96.50G
Frkf.Güterb.	1	4	54.10G
Halb.-Blank.	1	3½	100.00G

Kgsb.Cranz.	4	7	143.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	97.50G
Lüb.-Büch.	1	8½	185.00G
Mckl.Fr Wilh	4	5½	116.30bG
Niederlaus.	4	3½	33.00G
Nordh.Wern.	4	3½	75.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅛	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	⅞	37.10bG
Südöst. (Lb.)	1	0	17.70b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113.50G
Baltim. Ohio	1	6	103.50B
Canada Pac.	1	9½	236.50b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	156.60b
Schantung	1	6½	133.50b
West-Sizil.	1	3⅓	73.00G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.50G
Braunschw.	1	6½	135.25G
Bresl. el.Str.	1	6½	125.50B
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	139.70bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	187.00b
do.Cass. do.	O	5	107.60G
Hambrg. do.	1	10	189.75b
Hann.St. V.A.	1	3½	68.75G
Magdeb.Str.	1	9	182.00bG
Posener do.	1	9½	184.50G
Stettiner do.	1	8	169.25G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	7	105.50bG
Hmb.Am.Pck	1	9	140.30bG
Hansa Dmpf.	1	15	217.10b
Nordd. Lloyd	1	3	104.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	72.80bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	89.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	74.50G
Oest.U.St.85	c	3	—.—
do. Gold	e	4	94.60G
Südöst. (Lb.)	a	2,6	55.10b
do. Obl. Gold	a	5	99.50G
Kursk-Ch. B.	a	4	87.90b
do. von1889	d	4	88.90b
MoscSml. ab	e	4	87.80B
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	99.75b
Kursk-Kiew	b	4	90.10b
Mosco-Kas.	a	4	88.30b
do.KiewWor.	d	4	88.30b
do. Rjäsan	b	4	90.60b
do.WindRyb.	d	4	87.70G
Podol.Eisnb.	e	4½	96.20b
Rybinsk gar.	f	4	—.—
Rjäs. Uralsk	c	4	88.75b
Süd-Ost 98	e	4	87.80bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	89.90G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	97.00G
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	97.00G
do. kleine	d	4½	97.00G
Macedon. B.	a	3	65.40G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_3	3	69.30G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	88.30G
do. do.	a	4	89.00bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.60G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.00bG
XIII XIV u.19	v	4	99.50bG
Brl KOb.lu18	v	4	100.10G

Bayr Hyp.uW	v	3½	91.10B
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.40G
do. XXV	d	4	99.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bG
do. do. kv.	d	4	98.20G
doVII X XI XII	v	4	98.20bG
do.XXII XXIII	v	4	100.00bG
do. XIII u. 13	v	3⅔	92.00bG
do.Km.Ob.III	a	4	101.00bG
Frkf.H Pf.XIV	d	4	98.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	118.00G
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	98.50G
do. X u. XII	v	4	98.30bG
do. XIV u. 16	d	4	98.30G
do. XIX	e	4	99.40B
do. XI u. 13	d	3½	89.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.00bG
do. unk. 16	b	4	98.50bG
do. 611-650	d	4	99.75bG
do. S. 1-190	v	3½	89.50bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50bG
do. IX X	d	4	99.00G
do. XI XIII	d	4	99.50bG
do. XIV u. 18	d	4	99.60G
do. XV u. 19	a	4	99.60G
do. XVI	a	4	100.00G
do. Kom.-Obl	a	4	100.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.50G
MnHpB VI VII	v	4	98.10b
do. XII uk.17	a	4	99.00G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.50G
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVIII	v	4	98.00bG
do. XIX	d	4	98.00bG
do. XXI	d	4	99.75bG
do. XXVIII	a	4	99.75bG
do.XXIIIu.15	a	3⅔	92.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.00b
do.99 01 03	a	4	97.90b
do.v.06uk16	a	4	98.10G
do.v.07uk17	a	4	98.50bG
do. v. 86, 89	v	3½	88.10G
do. v. 94, 96	v	3½	88.10bG
do.v.04uk13	a	3½	88.60G
do.K.-O.v.01	a	4	99.75G
Pr.Hyp.A.-B.	a	3,6	109.00G
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.30G
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk. 1913	a	4	98.10G
do. uk. 1914	v	4	98.00bG
do. uk. 1917	v	4	98.30bG
do. uk. 1919	v	4	99.25bG
do.Komm.Ob	a	4	99.90G
do. do. 1909	a	4	100.30bG
do. do. 1921	c	4	99.75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.10G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.20bG
do. XXV (14)	d	4	98.30bG
do XXVII(15)	d	4	98.75G
XXVIII(17)	d	4	98.75bG
do.XXIX (19)	d	4	99.10bG
do.XXX XXXI	v	4	99.75G
do. XXIII	d	3½	92.25G
do.XXVI (14)	d	3½	92.25bG
do.XVII XVIII	v	3½	89.60G
do. XXIV	a	3½	89.75bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.00bG
do. IX uk. 20	a	4	100.50G
do. X uk. 21	d	4	100.75G
do. IV uk, 12	a	3½	93.90G
do. I	d	3½	90.10bG
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.30G
RhWstfIX IXA	v	4	98.00bG
do XI u. 18	d	4	99.00bG
do. XII u. 20	a	4	99.40bG
do. XIII u. 22	d	4	100.00G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	92.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	97.00b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.60b
Bismarckh.2	a	*4	93.75G
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG 5	a	4½	103.60G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	95.90b
Donnersmkh	d	*3½	96.00B
Drtm Un.100	d	*4½	100.20G
do. 100	a	*4	98.75B
do. a. 14 3	a	*4½	100.60b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	95.25G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.25G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.50B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.60G
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.10G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.10G
Laurahütte	a	*4	96.00bG
do.	c	*3½	90.20B
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.10G
Mannesmr.5	a	4½	103.25G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.75G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.80b
Patzenh.Br 3	v	*4	99.50G
Schalk.Gr99	a	*4	94.20G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.20G
Siem.Halsk3	d	4	98.25G
SiemSchck3	a	4½	102.40b
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm. 5	e	5	104.40G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	121.00bB
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	171.00b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	119.00bG
Braunschw B	1	5½	113.75bB
do.Hann.Hyp	1	8⅓	170.00bG
Bresl. Disk.B	1	6	108.50bG
Com.uDisc.B	1	6	115.50b
Danz. Priv.B.	1	7½	127.75G
Darmst. Mk.	1	6½	124.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	139.80G
Dt. Ansiedlb.	1	8	135.00bG
Deutsche Bk.	1	12½	262.30b
do. Effekt.Bk	1	6	118.00G
do.Hypoth.B.	1	8	154.00bG
do. Nation.B.	1	6	117.60bG
do. Uebers.	1	9	164.10bG
Disc. Comm.	1	10	189.40b
DresdnerBk.	1	8½	156.00b
Gotha Grdkr.	1	9	171.25bG
do. Privatbk.	1	6⅔	127.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	179.50bG
Hannov Bank	1	7½	145.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	130.50G
Landbank	1	6½	100.25bG
Leipz.Crd.A.	1	9	162.00bG
MärkischeB.	1	6	101.30b
Magdeb.B V.	1	6	115.90G
Mecklb.B.40	1	8	123.00B
Meining. Bk.	1	7	139.50bG
Mitteld.Crdb	1	6½	121.20G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	124.60bG
Nordd KredA	1	7	120.50bG
do.GrundkrB	1	6	120.10G
Osnabrück.B	1	4	128.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	125.40b
Preuss.BdKr	1	8	159.50bB
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.50G
do.Hyp.A.-B.	1	6	119.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	158.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	137.50b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.30bG
Russ.B.f.a H.	1	10	158.60b
Sächs. Bank	1	8	155.25B
SchaaffhBkv	1	7½	130.10b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	245.00B
Brl.Kindl StP	O	16	262.75G
Brl.Unionsb.	O	3	91.25G
Bock, kv.u.n.	O	6	110.00bG
Böhm. Brauh	O	5	143.50bG
Friedrichsh.	O	4	92.25G
Germania	O	0	52.50bG
Hilsebein.	O	0	49.00bG
Königstadt	O	4½	93.80bG
LandréWssb	O	5	122.75G
MünchBrauh	O	7	122.00G
Patzenhofer	O	14	236.50bG
Pfefferberg	O	10	197.75G
SchönebSch	O	11	227.10G
Schultheiss	9	15	256.00B
SpandauerB	O	5	126.50G
Victoria	O	6	108.40G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	115.10G
BriegerSt.Br	9	5½	101.30bG
Dortmunder	O	20	361.00G
do. Unionsbr	O	20	401.00G
do. Victoriab	O	6	108.00G
DssldHöfelb	O	10	155.50G
Germn. Drtm	O	9	139.30G
Glückauf	O	8	130.00B
Herkul Cass.	O	9	170.00G
Holsten	O	13	188.90b
Hugger Pos.	O	8½	139.25G
Kiel.Schloss	O	8	136.50G
KönigB.Beck	O	9	158.60G
Leipz Riebek	O	10	184.25G
Lindbr.Unna	O	5	72.10G
Lindener	O	13	223.00bB
LöwenbrDtm	O	10	176.00bG
Oberschles.	1	5½	87.50b
Oppelner	O	3½	68.50bG
Paulshöhe	O	4	92.25G
Schlegel	O	10	158.75G
SchwabenBr	O	10	150.25G
Sinner	1	12	232.50bG
vTuchersch.	7	14	260.25G
Wickl. Küpp.	N	7	138.40B
Accum.Fab	1	15	363.75bG
do.BoeseVA.	1	0	4.25G
A.G.f.Anilinf	1	20	390.25bG
do.f Bauausf	1	5	103.25b
do.f Mnt.Ind.	4	0	47.10bG
AdlerCem.kv	1	0	140.00bG
Adlerwerke	N	30	463.25bG
AlfeldGron.P	1	6	114.25b
AllgBerlOmn	1	7	161.75G
Anglo Cont.G	1	7½	116.00bB
Allg Elekt.Gs	7	14	257.90b
Anhalt. Kohl.	1	7	161.80bG
do. V.-A.	1	6	116.00bB
Annen. Guss	7	4	111.00bG
Aplerb. Bgb.	1	7	140.10bG
Archimedes	7	3	133.25bG
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	407.50b
ArnsdorfPap	O	9	135.25bG
Baer&St. M	1	27	429.25bG
Bartz&Co Sp	1	8½	157.00bG
Baug BNeust	—	frc.	41.00G
do.KaisWStr	O	1½	51.30b
BendixHolzb	5	3½	78.80bG
Berg.Märk.I.	1	0	76.75B
Bergm. Elkt.	1	12	180.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	174.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	191.60b
do. do.	7	4½	102.80G
do.Eispalast	1	5	50.50G
do.Gub.Hutf.	1	14	218.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	94.00bG
do.Maschin.	7	13½	232.00B
do.SpedV.kv	1	9½	163.50G
do. do. V.A.	1	8½	150.00G
do. Terr.u,B.	1	0	43.50bG
BertholdSch	1	15	282.00bG
BerzeliusBw	1	6	118.00b
Bismarckhtt	7	0	137.25bG
Bochum.Bgw	1	5	131.00bG
do. Gussst.	7	12½	224.20b
BdgSchönhA	—	frc.	78.00G
Böhler & Co.	1	12	215.00bG
Bösperd.Ww	7	2	103.00B

Brnschw.Khl	1	10	227.50G
do. Jute	7	12	207.50bG
BredowZckf.	7	6	96.90b
Breitenb. Zm	1	0	108.25b
Brem. Wollk.	1	16	254.80bG
Bresl.Spritf.	O	21	399.50bB
do.WgfLinke	1	25	341.00bG
Buderus Eis.	1	5½	109.00B
Butzke Met.	1	6½	110.75bG
CartLeschw	7	25	440.25G
do. do.	7	15	253.25G
CasselFedst	1	15	256.25bG
Charl.Wass.	O	12	257.75b
Chem. Fab. Buckau	1	12	191.50G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	257.00b
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	284.50bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	145.00G
Cöln. Bergw.	1	30	462.50b
Cöln-Müsen	7	0	66.25G
ConcordBgb	1	16	293.50b
do. Spinner.	1	7½	137.00G
Cont. Wassw	1	8	149.50bG
Delmnh.Lin	1	24	316.00bG
Dessau. Gas	1	11	190.10bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	125.10bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	181.10b
do.Nied.Tel.	1	6½	115.75G
do.Oest.Bgw	1	11	251.75b
do.Uebs.El G	1	10	179.10bG
do.Asph.Ges	1	7	122.50G
do. Gasglühl	7	50	657.50b
do. Kabelwk.	1	8	127.60G
do.Spiegelgl	1	25	358.50G
do. Waffenfb	1	25	420.00bG
do.Wasserw.	1	4½	109.50B
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.00bG
Dinnendahl	7	0	27.10bG
Donnersmkh	1	16	302.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	162.50G
Düsseld Wgg	7	13	249.80b
do. Eisen.	O	8	148.50G
do. Maschin.	1	8	118.00G
Dynam Trust	5	10	184.00bG
Eckert M.F.	O	10	146.50bG
Egest.Saline	1	13	197.00bB
EintrachtBrk	1	27	492.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	206.00bG
Elberf. Farb.	1	25	498.70b
do.Papierfb.	7	0	101.25G
Elekt. Dresd.	4	5½	122.00B
Engl. Wollw.	1	0	70.10bG
J. Ernst&Co.	1	0	—.—
Eschw.Brgw.	7	8	171.70b
Essen.StnkB	1	10	170.75b
Faç Eis.Mst	7	8	149.50b
Fein-Jute Sp	1	11	169.50G
Flnsb. Schiff	7	4	143.50G
Fraust. Zuck	9	18	226.00bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	89.90b
Geisw. Eis.	7	11	194.20bG
Gelsenk. Bw.	1	10	197.50b
do. Gusstahl	8	0	87.00bG
Gg. Marienh.	7	4	105.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	116.50bB
Germania PZ	7	0	81.25G
Gs.f.el Untrn	1	9	182.50bB
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	16	218.00bG
Görl. Eisenb.	7	13	301.00G
do. Maschin.	7	5	127.75G
Greppin.Wk.	1	11	233.00bG
Guttsm Msch	1	5	76.00bG
Haberm.&G	1	10	139.00G
Hagen.Guss.	7	0	66.50G
Hallesche M.	1	32	419.75bB
Hdlsg.f Grdb	1	8	160.50
Hst.Beileall.	1	6	108.75G
Hannov. Bau	1	0	40.50G
do. Masch.	7	16	280.50b
Harb. WienG.	7	0	139.75b
Harkort Brck	1	8½	121.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	9	208.75bG
Harpen.Bgb.	7	8	192.00b
Hartm.Msch.	7	5	156.50b
HasperEisen	7	10	171.75b
HeinLehm.a.	1	7	124.00bG
HemmoorCm	1	5	137.25bB
Herbrand W.	O	7	158.00bB
Hermannm.	1	8	162.50bG

Höchst. Fbw.	1	27	550.00bG
HofmannWg.	1	35	367.00bG
Hohenlohe W	4	11	186.00bG
HöschE.u.St.	1	20	315.00bG
HumboldMa.	7	8	130.90b
Ilse Bergb.	1	24	442.00G
JeserichVA.	1	5	100.60G
do. abg.	1	9	138.00bG
Jessenitz K.	1	8	108.00bG
Kahla Porz.	1	18	326.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	171.50bG
KaplerMsch.	1	0	68.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	246.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	252.25bG
do. do.Pr.-A.	1	20	336.00G
Kön.Marienh	1	0	80.25G
Königsborn	1	15	232.00B
KönigzeltP.	7	7½	160.25bG
Gbr. Körting	1	8	131.50bG
Kruschw. Z.	7	24	298.60b
Kyffhäuserh	1	12	211.75bG
Lahmeyer E	4	4	127.00bG
Lapp. Tiefb.	1	0	25.25bG
Lauchhamm.	7	10	187.10bG
Laurahütte	7	4	174.70bG
Leonh. Brnk.	7	9	158.75bG
Leykam Jos.	1	5	135.50G
L.Löwe & Co.	1	18	286.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	24.10bG
do.do. St.Pr.	7	0	72.50bG
Lüneb. Wchs	7	9	140.50bG
Luth. Brschw	7	6	100.00bG
Mannesmr.	7	12½	211.20bG
MarkWstf Bg	7	6	132.50bG
Magdeb.Gas	1	6	108.40bG
do. Bergw.	1	32	513.25G
Marie ks.Bg.	7	4	86.00G
MarionhKotz	4	8	127.60bG
M.-F.Kappel	7	28	415.50b
MArm Strube	1	0	33.00bG
MchWbLind.	1	20	268.50bG
Mix&Genest	1	3	87.75bB
MhleRüning.	7	24	335.25bG
Mühlh.Brgw.	1	11	181.80bG
NeptunSch.	1	0	83.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	127.50bG
do.Phot.Ges.	1	0	7.60b
Niederl. Khl.	4	11	206.75bG
Nitritfabrik	4	16	248.00bB
Nordd. Eisw.	1	2	53.75G
do. Gummi	1	2	89.50G
do. Jute L. B.	1	5	96.50b
do.Wollkäm.	1	10	144.20b
ObschlEisb	1	2½	102.10b
do.Eisenind.	1	0	86.60bG
do. Kokswrk.	1	12	188.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	173.75G
Oppeln. Zm.	1	5	154.75G
Orenst.&Kop	1	14	208.50bG
Osnab. kupf.	7	6	99.25G
Ottens.Eisen	1	5	93.75G
Panz. Geld.	7	6	131.25b
Pauksch M.	N	0	28.50b
Petersb.El.B	1	7½	134.50bG
do. V.-A.	1	10½	174.00bB
Petrolw. V.A.	1	0	17.75G
Phönix Lit.L.	7	15	249.70b
Ravensb Sp	1	0	117.40b
Reichelt Met	1	14	213.50G
Rhein. Brnk.	4	9	182.50bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	305.00G
do.Stahlwrk.	7	8	165.30b
do.Wstf. Ind.	1	6	143.25bG
do. do. Klkw.	7	12	179.75bB
RiebeckMtw.	4	12	196.75b
J. D. Riedel	1	12	410.00bG
Rombch Hütt	7	9	173.90b
Rosenth.Prz.	1	18	307.50bG
Rositz. Brnk.	7	5	123.00bB
do. Zucker	O	10	144.75G
Rothe Erde	7	0	18.50bB
Rütgers Wk.	1	12	190.75bB
SächsBöh Z	1	5	170.25B
Sangerh. M.	O	8	184.00bG
Sarotti	7	12	186.80b
Schering	1	12	230.00bG
Schl.el.uGas	1	10	190.80G
Schl.Prtl.Zm	1	1	147.50G
H.Schneider	1	10	166.10bG

Schomburg	O	7	145.25G
Schoening	5	8	128.25G
Schuckert El	8	7½	155.50bG
Seebeck Sch	7	0	40.50bG
Siemens Gl.I	1	14	237.00B
Siem.&Hlsk.	8	12	234.25b
SiemensEl.B	O	6½	129.40G
Simonius Cll	1	6	108.50G
Spnn Renner	1	6	113.75G
SpritbankAG	O	24	396.00bG
Stadtberg. H	7	1	92.00G
Stahl&Nölke	7	0	152.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	157.50bG
Stett. Vulkan	1	11	210.60bG
StollwrckVA.	1	6	119.75bG
Stolb.Zink-A	1	0	134.00bG
StralsSpielk	7	7½	143.75B
Tecklenbrg	1	4	132.25G
Tel. Berliner	7	8	183.60bG
Teltow-Kan.	—	frc.	43.00bG
Terra A.-G.	6	10	121.00G
Tr. Grossch.	7	0	92.00G
do.N.Schönh	1	0	90.75B
do.N BotGart	—	frc.	104.50B
do BrlNrdost	1	0	218.50b
do.do. Südw.	—	frc.	125.25bG
Teuton. Misb	1	5	180.00G
ThaleEis StP	1	18	279.25bG
Fr. Thomée	7	6	110.00G
Trachenb. Z.	7	8	144.25G
UnionBaug.	1	7	102.75G
U.d.Lind. Bv.	1	10	173.50G
Warzin. Pap	1	12	182.10bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140.50bB
do.CölnRw.P	1	18	299.50bG
do.Mörtel-W	1	8	126.50b
do. Metw.Hll.	O	11	164.50G
do. Nickelw.	4	18	298.75bG
do.Zypen&W	7	10	175.75bG
VictoriaFahr	O	6	102.50G
VogelTel.Dr.	O	11	175.50bG
Vogtl. Masch	7	30	586.25b
Vorwohl.P.C.	1	15	245.00bG
WandererF	O	27	389.75bG
Westeregln.	1	10	195.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	153.25b
Westf.Dr.Ind	7	7	156.00bG
do. Kupfer	7	5	100.00bG
do. Stahlw.	7	0	59.30b
do. Bd.A.G.	—	frc.	568.00bG
Wicking P.C.	1	4	114.60bG
Wiel &Hrdtm	8	8	118.60G
WilkeGasom	4	6	99.75bG
Witt. Gusest.	7	9	191.00G
do. Stahlrhr.	7	6	214.00bG
Wrede Mälz.	9	3	70.50G
ZechauKrb.	1	0	162.00bG
ZeitzerMsch	7	18	303.00bG
Zellst Waldh	1	15	244.90b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.10bB
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.60B
Kopenhg.	8 T.	5	112.25bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3½	20.455b
do.	8 T.	3½	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.20bB
Neuyork	vista	—	4.195bB
Paris	8 T.	3½	81.05bB
Wien	8 T.	5	84.625b
Schweiz	8 T.	4	80.75bB
Stockhlm	10 T.	4½	112.30bB
Ital Plätze	10 T.	5½	80.25B
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.44b
20-Franks-Stücke	16.22b
N.Russ.Gold p100R.	215.75b
Amerikan. Noten	4.2075b
Engl. Banknoten 1L.	20.435b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	84.65b
Russ. Noten 100 R.	215.90bB
do. Zoll-Kup. kl.	323.25b

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der böse Staatsanwalt.

Von ***

(Nachdruck verboten.

In einem Zeitungsbericht über eine Aufsehen erregende Gerichtsverhandlung las ich jüngst mal wieder eine abfällige Bemerkung über den strebsamen jungen Staatsanwalt, der sich in dem beantragten Strafmaß offenbar etwas vergriffen und in der Hitze des Gefechts ein bischen übers Ziel hinausgeschossen hatte. Die kleine Entgleisung gab dem Blatt natürlich sofort Gelegenheit zu allgemeinen Ausfällen gegen die Staatsanwaltschaft, die nicht nach sachlichen Gesichtspunkten, sondern nur aus persönlichen Rücksichten im Dienste höherer Einflüsse handelte, und diese unbegründete Verallgemeinerung ist es, die einem alten Praktikus die Feder in die Hand drückt, um die leider so wenig volkstümliche Staatsanwaltschaft auch einmal in etwas anderer Beleuchtung zu zeigen.

Ein alter erfahrener Staatsanwalt sagte mir kürzlich, daß er im Volksbildungsverein seines Wohnortes gelegentlich einen Vortrag über „Die Staatsanwaltschaft als Freundin des Volkes" halten möchte, und für eine derartige Belehrung der öffentlichen Meinung würde sich in der Tat eine Fülle von Material zusammentragen lassen.

Das Volk steht in der Staatsanwaltschaft gewöhnlich nur das notwendige Übel, es sieht in dem Staatsanwalt den bösen Werwolf, mit dem man die kleinen Kinder schreckt, den blutdürstigen Wüterich, der kein größeres Vergnügen kennt, als die Leute wegen geringfügiger Verfehlungen ins Verderben zu stürzen und auf möglichst viele Jahre ins Zuchthaus oder Gefängnis zu bringen. Es beurteilt den Staatsanwalt nach den Eindrücken einzelner Sensationsprozesse, die es aufgrund von mangelhaften Preßberichten nach vorgefaßten Meinungen oder mit leidenschaftlicher Parteinahme ohne nähere Kenntnis der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse leicht und schnell entscheiden zu können glaubt. Es sieht oft nur die Auswüchse der leider immermehr überhandnehmenden Zänkereien zwischen Staatsanwalt und Verteidiger, und es denkt nicht daran, daß der Staatsanwalt doch schließlich auch ein Mensch und seine Stellung keineswegs immer so einfach ist, wie beschränkter Untertanenverstand sie sich so gern zurechtzulegen sucht.

Gewiß ist die Tätigkeit des Staatsanwalts und seine fast ausschließliche Beschäftigung mit der Strafrechtspflege von einer gewissen Einseitigkeit nicht ganz freizusprechen. Aber der Laie weiß nicht, wie jeder Fall doch immer wieder anders ist, wie jeder neue Fall wieder neue Einblicke in die vielgestaltigen Zustände und Begebenheiten des Tages gestattet, und der Laie hat keine Ahnung davon, wie verschiedenartig die Pflichten und Befugnisse des Staatsanwalts in den verschiedenen Stadien des Strafverfahrens sind.

Wer ist denn einseitiger? Der verrufene minderwertige Staatsanwalt oder der höher geschätzte Richter, der vielleicht jahrein jahraus das geistlose Grundbuch führt oder bei den Berliner Landgerichten jahrelang in einer Ehescheidungskammer sitzt, der sozusagen nur von Ehebruch und böslicher Verlassung lebt und sich zwar oft mit Unrecht, zuweilen aber auch nicht ohne Berechtigung den jetzt so beliebten Vorwurf der Weltfremdheit gefallen lassen muß? Oder wer hat mehr Gelegenheit zur Bildung und Betätigung sozialen Empfindens und gründlicher Menschenkenntnis? Der mitten im Leben stehende Staatsanwalt, der dem Angeklagten persönlich näher tritt, sein ganzes Vorleben, die inneren Beweggründe und die äußeren Entstehungsursachen seines Fehltritts durchforscht, der dem Verurteilten auch nach verhängter Strafe noch nahe bleibt und neben dem Vergeltungs- und Abschreckungszweck auch den erziehlichen Wert der Strafe würdigen lernt, oder der am grünen Tische sitzende Richter, der jede nicht zivilrechtliche Beschäftigung mehr oder weniger für unter seiner Würde hält und die kriminelle Tätigkeit baldmöglichst von sich abzuschütteln sucht, der den vielleicht beschränkten und ungewandten Angeklagten nur bei der Hauptverhandlung sieht, auf diese Weise oft nur ein unvollständiges Bild erhält und von dem Verurteilten nachher nie wieder etwas zu sehen und zu hören bekommt?

Gewiß muß der Staatsanwalt zuweilen auch hart sein, oder er muß wenigstens hart zu sein scheinen. Seine Aufgabe ist es, die Autorität des Staates, die Majestät des Gesetzes zur Geltung zu bringen; er ist dazu da, um den Rechtsbruch zu rächen, den Frevel zu sühnen, die Unschuld zu schützen, den friedlichen Bürger gegen Raub und Gewalttat zu verteidigen. Aber schließt denn das alle milderen Regungen menschlicher Gefühle aus? Der Staatsanwalt ist gesetzlich verpflichtet, „nicht nur die zur Belastung, sondern auch die zur Entlastung dienenden Umstände zu ermitteln", und in welchem Umfange er dieser Verpflichtung gerecht wird, dafür darf man wohl auf die statistische nachweisbare Tatsache verweisen, daß von allen eingehenden Anzeigen und Strafanträgen durchschnittlich die Hälfte seitens der Staatsanwaltschaft ohne Gerichtsbeschluß „mangels hinreichenden Verdachtes" zurückgewiesen wird. Doch wunderbar! Dieselben Leute, die sich über den hartherzigen, verfolgungssüchtigen Staatsanwalt so gern entrüsten, dieselben Leute sind mißvergnügt und unzufrieden, wenn der übelwollende, verständnislose Staatsanwalt ihren eigenen Anträgen nicht unbedingt Folge leistet.

Wer es weiß, wie oft und mit welcher Hartnäckigkeit die ablehnenden Bescheide der Staatsanwaltschaft auch bei sorgfältiger Begründung von den Beteiligten im Wege der Beschwerde angegriffen und durch alle Instanzen hindurch verfochten werden, der wird es begreifen, wenn für den aufmerksamen Beobachter „der Schrei nach dem Staatsanwalt" zu den unerfreulichsten Erscheinungen unseres Volkslebens gehört. Ich denke dabei nicht blos an den bösartigen Denunzianten, der aus einer unbedachten Äußerung des persönlichen Feindes etwa eine Majestätsbeleidigung macht; ich denke auch an manchen Vertreter besserer Klassen, der den wirtschaftlichen Gegner durch unhaltbare Verdächtigungen zu verderben trachtet und sich im Wege der öffentlichen Klage an einem kostspieligen und mühevollen Zivilprozeß vorbeizudrücken sucht. Nur zu oft kommt der Staatsanwalt in die Lage, die moralischen Eigenschaften des Angeklagten mit denen des Zeugen und Antragstellers zu vergleichen. Nicht immer fällt der Vergleich zugunsten des letzteren aus, und deshalb sollte auch das verehrliche Publikum in der Beurteilung und Bewertung der ihm nicht immer verständlichen Stellungnahme des Staatsanwalts doch lieber etwas zurückhaltender und vorsichtiger sein.

Aber nehmen wir einmal an, daß der Staatsanwalt gewohnheitsmäßg auch in den Fällen stets eine schärfere Tonart vertritt, in denen das Gericht dem Angeklagten nicht mit Unrecht mildernde Umstände zubilligen zu können glaubt. Wer ist es denn, der bei der Strafvollstreckung jede zulässige Rücksicht walten läßt und auf diese Weise die unvermeidlichen Härten des Urteils tunlichst auszugleichen sucht? Es ist der Staatsanwalt, der innerhalb seiner neuerdings erweiterten Befugnisse durch Stundung und Befristung der Geldstrafen nicht nur der Staatskasse erhebliche Geldbeträge zuführt, die bei sofortiger Zwangsvollstreckung niemals einzubringen wären, sondern auf diese Weise auch den gutwilligen Kostenschuldner vor den verderblichen Einflüssen des Gefängnisses bewahrt. Es ist der Staatsanwalt, der dem Verurteilten in allen geeigneten Fällen vor Antritt der Freiheitsstrafe die nötige Zeit und Gelegenheit zur Ordnung seiner Angelegenheiten läßt und dadurch manche Familie vor dem drohenden Untergang bewahrt, und es ist derselbe Staatsanwalt, der in vielen Fällen, von denen die Öffentlichkeit in der Regel nichts erfährt, im Gnadenwege die Herabminderung oder gar den Erlaß gewisser Strafen befürwortet, deren Verhängung er nach dem Buchstaben des Gesetzes selbst beantragen mußte.

Eine der vornehmsten Dienstobliegenheiten des Staatsanwalts ist seine Mitarbeit bei der sogenannten bedingten Strafaussetzung, und gerade auf diesem Gebiete der Jugendfürsorge zeigt sich der Staatsanwalt nicht selten milder als der erkennende Richter. Es ist noch sehr die Frage, ob die vielgepriesene bedingte Verurteilung, wenn sie ganz dem Ermessen des Gerichts überlassen bliebe, ebenso günstig und segensreich wirken würde, wie das jetzige Listensystem, wobei das Gericht zwar auch eine gutachtliche Äußerung abzugeben hat, dem Staatsanwalt aber doch im wesentlichen die maßgebende Stimme zusteht. Das soll durchaus kein Vorwurf gegen den Richter sein; es ist vielmehr meines Erachtens eine ganz natürliche Erscheinung. Der Richter hat das Recht gefunden, und Recht muß Recht bleiben, der Wille des Richters ist höchstes Gesetz, und es ist daher begreiflich, wenn dem Richter jede nachträgliche Einschränkung der urteilsmäßigen Strafe mehr oder weniger widerstrebt. Dagegen wird der Staatsanwalt, der die künftige Wirkung des Urteils praktisch übersieht, nach Prüfung aller inbetracht kommenden Verhältnisse eher geneigt sein, den Strafvollzug gegen den jugedlichen Übeltäter auf längere Zeit zurückzuhalten und ihm bei guter Führung die Aussicht auf spätere Begnadigung zu eröffnen.

Und wenn ein Missetäter drei Viertel einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe verbüßt und sich dabei einwandsfreibetragen hat, wer ist es, der die vorläufige Entlassung im Sinne des Paragraphen 23 des Strafgesetzbuchs in die Wege leitet? Es ist wiederum der böse Staatsanwalt, der den Verurteilten selbst in die Strafanstalt hineingebracht hat. Für das Publikum ist der Fall erledigt, sobald sich die Pforten des Gefängnisses hinter dem Bestraften schließen. Und doch, welch eine Wohltat für den seiner Freiheit beraubten Sträfling und welch ein Segen für die schwergeprüfte Familie, wenn ihr der langentbehrte Ernährer schon vor der Zeit zurückgegeben werden kann!

Gewiß gibt es viele Fälle, in denen der Ernst des Strafzwecks die unnachsichtige Vollstreckung der vollen Strafe erheischt. Aber selbst dann! Man sehe sich doch einmal unter den Mitgliedern und Vorstehern der Gefängnis- und Fürsorgevereine um, und man wird überall den Staatsanwalt finden, der stets gern bereit ist, die Wunden, die er schlug, nach Möglichkeit wieder heilen zu helfen, dem Gescheiterten die rettende Hand zu reichen, die notleidenden Familien zu unterstützen, dem Entlassenen, den niemand aufnehmen und beschäftigen will, die Bahnen zur Rückkehr ins bürgerliche Leben zu ebnen und ihn durch Gewährung von Mitteln und Arbeitsgelegenheit vor dem drohenden Rückfall zu bewahren.

Ja, ja, es bleibt dabei: Die Staatsanwaltschaft — eine Freundin des Volkes!

Eine Reise um die Welt in 37 Tagen.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Weltumsegler brauchten Jahre zu ihren Reisen um die Welt und hatten auf denselben Strapazen und gefährliche und aufregende Abenteuer zu bestehen. Die berühmtesten unter ihnen waren Drake, Dampier, Anson und Cook; Anson segelte mit sechs Schiffen aus und brachte nur ein einziges, aber reich mit spanischen Schätzen beladenes, wieder heim, nachdem er drei Jahre und neun Monate fortgeblieben war. Neuerdings hat, wie E. Reynolds-Ball in Travel and Exploration mitteilt, ein von London nach San Franzisko reisender Herr eine Wette gewonnen, indem er den ganzen Weg in zehn Tagen weniger 2 Stunden 35 Minuten zurücklegte. Er fuhr mit der Mauretania nach Newyork, mit einem Zuge der Twenieth Century Lim.-Eisenbahngesellschaft nach Chikago und von dort mit der Overland Limited nach San Franzisko. Neunzehn Tage brauchte ein Herr, der eilig von Lima (Peru) nach London reisen mußte. Er fuhr von Lima mit dem Dampfer nach Panama, mit der Eisenbahn über die Landenge, wieder per Dampfer nach Newyork, wo er das Glück hatte, sofort seine Reise nach England fortsetzen zu können.

Als Jules Verne seinen spannenden Roman „Um die Welt in 80 Tagen" schrieb, da wurde derselbe als kühnes Produkt einer reichen Phantasie betrachtet und aufgenommen. Und doch ist diese Phantasie jetzt von der Wirklichkeit bei weitem übertroffen. Jetzt kann man schon in 37 Tagen eine Reise um die Welt machen. Die neuesten Verbesserungen auf der transsibirischen Bahn verkürzen die Fahrzeit zwischen Wladiwostok und Moskau um 24 Stunden. Verläßt man London an einem Montag, so kann man 14 Tage später in Yokohama sein, und mit einem der Dienstags von dort abfahrenden Schnelldampfer der kanadischen Pacific-Linie nach weiteren 12 Tagen in Vancouver eintreffen. Hat man dann guten Anschluß über Newyork, so kann man 11 Tage nach der Abfahrt von Vankouver schon in London sein. Vom Januar dieses Jahres ab wollte eine englische Gesellschaft derartige Rundreisebilletts nach China und Japan ausgeben, bei denen die sibirische Eisenbahn je nach Wahl zur Aus- und Rückreise dienen kann. Die beste Zeit für eine solche Reise würden nach dem Urteil von Kennern die Monate Januar bis Mai sein, damit man im April in Japan die unvergleichlich schöne Kirschenblüte bewundern kann. Oth.

Kleptomanie.

Eine Geschichte aus dem Leben von F. Roderburg.

(Nachdruck verboten.)

In einem am Korso gelegenen kleinen Kaffeehause Roms saßen zwei Herren im eifrigsten Gespräch, und nach Art der Italiener sprachen sie meist laut und lebhaft, ohne sich weiter um ihre Umgebung zu kümmern. Das Kaffeehaus war zu dieser Stunde noch ziemlich leer, und die anderen achteten nicht weiter auf die geführte Unterhaltung, nur ein ältlicher, sehr elegant gekleideter Herr, der an dem benachbarten Tische saß, schien mit großem Interesse die Debatte der beiden zu verfolgen.

Dr. Sartiani und Emilio Franchini, ein junger Journalist, kamen hier fast täglich zusammen und waren Freunde geworden, trotz der Verschiedenheit des Alters und des Berufes, und trotzdem sie beinahe täglich sich in die Haare gerieten, denn sie hatten fast immer ganz verschiedene Ansichten, dennoch mußten sie an Wortgefechten längst ein solches Gefallen gefunden haben, daß der eine stets unruhig wurde, wenn der andere nicht zur gewohnten Stunde erschien. Auch heute waren die beiden Herren bald wieder in einen Meinungsstreit geraten. Die Zeitungen hatten einen merkwürdigen Fall von Kleptomanie gebracht. Eine Gräfin mit altem Namen war bei dem Diebstahl eines ganz unbedeutenden Gegenstandes ertappt worden, und der Ladeninhaber hatte sich, auf die Bitten ihres Gatten hin, bewegen lassen, die Frau Gräfin nicht zur Anzeige zu bringen. Der Doktor, ein Herr in gereiften Jahren, mit ziemlich gelichtetem Scheitel, dessen ganze Haltung den Arzt verriet, hatte soeben den Artikel gelesen, und die Zeitung aus der Hand legend, hatte er sich zu dem jungen Journalisten gewandt mit der Frage: „Warum haben Sie die pikante Geschichte in Ihrem Blatte nicht gebracht? Ich hab' sie wenigstens heute morgen nicht darin gefunden."

„Ach was! Kleptomanie! Wer glaubt denn heutzutage noch daran? Das ist ja ein wissenschaftlich längst überwundener Standpunkt", antwortete Emilio Franchini mit der Schärfe und Entschiedenheit des echten italienischen Zeitungsschreibers. Dr. Sartiani zuckte nur mitleidig die Achseln und entgegnete seinerseits mit jener Überlegenheit, die er so gern annahm: „Lieber, junger Freund! Nehmen Sie mir's nicht übel; aber Sie reden ins Blaue hinein. Hätten Sie meine Erfahrungen auf diesem Gebiete, so würden Sie anders sprechen."

„Ach, Erfahrungen!" gab der Gegner wegwerfend zur Antwort. „Die Kleptomanie ist doch nichts weiter als brüchig gewordene Moral, ins Unsinnige gesteigerte Leidenschaft. Es gibt keinen angeborenen Diebssinn, dabei bleib' ich." Der junge Mann setzte nach diesen Worten die eben geleerte Tasse so heftig zurück, daß sie beinahe in Scherben gegangen wäre.

Um so ruhiger blieb der Arzt, er mochte die Ruhe am Krankenbette erworben haben und ließ sich deshalb von seinem jungen Freunde nicht völlig mit fortreißen; deshalb entgegnete er mit noch viel größerer Sicherheit, als sei ein weiterer Widerspruch unmöglich: „Und ich sage Ihnen, lieber Emilio, diese Krankheit ist wirklich vorhanden, ich muß das als Mediziner besser wissen und habe in meiner Praxis Beweise dafür genug gehabt."

Der junge Journalist stieß als Antwort nur ein spöttisches Gelächter aus.

Da erhob sich der fremde Herr, der an seinem Seitentische mit großer Aufmerksamkeit die Unterhaltung der beiden verfolgt hatte, trat an ihren Tisch heran, und sich höflich verbeugend, sagte er mit vor innerer Erregung zitternder Stimme, indem er sich zunächst an den Journalisten wandte: „Lachen Sie nicht, mein Herr, die Sache ist leider sehr ernst. Der Herr Doktor hat vollkommen recht; es gibt wirklich diese bedauerliche Krankheit!" und er stieß nach diesen Worten einen tiefen Seufzer aus.

Der junge Journalist sah dem fremden Herrn ganz verwundert ins Gesicht, als wollte er sich überzeugen, ob er es mit einem Narren oder mit einem vernünftigen Menschen zu tun habe. Dann entgegnete er leichthin: „Kleptomanie ist ein moralischer Defekt, aber keine Krankheit, und ein Diebstahl läßt sich damit weder verkleistern noch entschuldigen."

„Sie würden anders sprechen, wenn Sie an meiner Stelle wären," erwiderte der fremde Herr noch ernster und mit einem traurigen Gesicht, „denn ich habe das Unglück, eine Gattin zu besitzen, die an dieser unseligen Krankheit leidet, und schon viel Verdruß und Kummer davon gehabt." Ein schwerer Seufzer begleitete jetzt wieder seine Worte.

„Da hören Sie es, lieber Emilio!" rief Dr. Sartiani triumphierend. „Ich sagte Ihnen ja schon: es gibt wirklich eine Kleptomanie, und die Unglücklichen, die daran leiden, ge-

hören nicht vor die Gerichte, sondern in eine Heilanstalt."

„Lieber Herr Doktor, Sie sprechen mir aus der Seele!" stimmte der fremde Herr in freudiger Erregung zu, und reichte dem Arzt die Hand hin. Darf ich Ihnen einmal meine unglückliche Frau zuführen? Wenn ich auch fürchte, daß die Ärmste von ihrem Leiden nie mehr völlig geheilt wird, so wirkt doch immer eine solche Konsultation eines berühmten Arztes auf meine Frau äußerst beruhigend, wie ich aus Erfahrung weiß." Der Herr verbeugte sich dabei sehr tief und artig vor dem Doktor. Dieser fühlte sich durch das schmückende Beiwort „berühmt" nicht wenig geschmeichelt und entgegnete ebenfalls mit der ganzen Höflichkeit des Italieners: „Gewiß, gewiß, kommen Sie nur. Zwischen 11—12 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr ist meine Sprechstunde."

„Ich danke Ihnen, ich werde von Ihrer liebenswürdigen Erlaubnis Gebrauch machen," sagte der Fremde; er zog aus seiner Tasche eine Visitenkarte hervor, und sie dem Doktor überreichend, fügte er hinzu: „Schon morgen Vormittag werde ich mich mit meiner Gattin bei Ihnen einfinden." Mit einer tiefen Verbeugung gegen den Doktor, den Journalisten aber nur kühl-höflich grüßend, verließ er das Kaffeehaus.

„Na, was sagen Sie nun, lieber Emilio?" wandte sich der alte Arzt an den jungen Journalisten. „Sind Sie jetzt von Ihrem Unglauben bekehrt?"

„Weniger denn je," entgegnete dieser hartnäckig. „Kleptomanie ist keine Krankheit, und auch Sie, lieber Doktor, werden die fremde Dame nicht von einem Übel heilen, das ganz wo anders sitzt als im Gehirn!" und nach diesen, mit gewohnter Lebhaftigkeit hervorgesprudelten Worten, stürmte auch der Journalist davon, obwohl er freilich seinem Gegner zum Abschied herzlich die Hand geschüttelt hatte, als wollte er sagen: „Wir treffen uns morgen ja doch wieder hier und zanken uns dann über etwas anderes."

Dr. Sartiani sah auch wirklich seinem jungen Freunde mit freundlichem Lächeln nach, er tröstete sich mit dem Gedanken: „Er wird schon zu anderer Ansicht kommen, er ist ja noch jung," und dann las er noch einmal mit einem Gefühl der Befriedigung die Karte: Giovanni Marquis da Sondrio, Geheimer Rat im Ministerium des Innern.

Da hatte ihm ja die Unterhaltung mit dem jungen Journalisten einen höchst schätzenswerten Klienten zugeführt, und vor seinem inneren Auge funkelte schon sein Orden, der ihm durch die Bekanntschaft zuteil werden mußte. Mit einer gewissen Ungeduld wartete Dr. Sartiani am andern Tage auf das Erscheinen des Geheimen Rates. Die wenigen Kranken, die sich heut einfanden, wurden rasch abgefertigt. Jetzt ging wieder die Klingel, und da kam wirklich der fremde Herr mit einer außerordentlich vornehm aussehenden, tief verschleierten Dame. „Sie sehen, ich halte Wort. Hier bringe ich Ihnen die Kranke," sagte der Ministerialrat und reichte dem Arzte mit großer Herzlichkeit die Hand. Der Doktor lud die Herrschaften in der verbindlichsten Weise ein, ihm in seine Privatzimmer zu folgen, auf deren glänzende Einrichtung er ganz besonders stolz war; da er Junggeselle war, hatte er einen nicht unbedeutenden Teil seiner Einnahmen auf Ausschmückung dieser Räume verwenden können. Auf allen Tischen und in allen Winkeln lagen wertvolle und kostbare Gegenstände umher; das Zimmer sah weit mehr wie ein kleines Museum aus als wie eine Privatwohnung. In einem Glaskästchen befanden sich höchst seltene Münzen, denn Dr. Sartiani war ein leidenschaftlicher Sammler. „Lieber Doktor," begann die Frau, nachdem sie der Einladung des Arztes gefolgt war und in einem Sessel Platz genommen hatte, „ich bin ja garnicht krank. Mein Mann bildet sich dies nur ein und schleppt mich von einem berühmten Arzt zum andern." Sie stieß dabei ein heiteres Lachen aus, und trotzdem sie tief verschleiert war, konnte der Doktor nicht daran zweifeln, daß sie sehr hübsch und noch sehr jung sein mußte. Der Ministerialrat warf dem Arzte einen verständnisvollen Blick zu, als wollte er sagen: „Na, du weißt es ja besser.„ Dr. Sartiani nahm auch eine recht würdevolle Miene an und entgegnete sehr artig: „Ach, Frau Marquise, es sind oft die schlimmsten Krankheiten, die wir selbst nicht kennen."

„Da mögen Sie vielleicht Recht haben," sagte die schöne junge Frau; aber noch ehe der Doktor die nötigen Fragen nach ihrem Befinden stellen konnte, sprang sie auf, und an einen der Tische herantretend, rief sie lebhaft aus: „Ach, was haben Sie da für hübsche Sachen!" und während sie ihre Augen noch auf den Gegenständen ruhen ließ, hatte sie schon eine kostbare goldene Uhr, die dort lag, verschwinden lassen.

Dem Doktor war die Annexion der Uhr nicht entgangen; er wollte schon Einspruch dagegen erheben, da klopfte ihm der Ministerialrat leise auf die Schulter und flüsterte ihm zu: „Lassen Sie nur die Unselige! Ich bringe Ihnen morgen alles zurück," und nun lächelte der Doktor nur gutmütig vor sich hin, wenn die Kranke einen Gegenstand nach dem andern mit wunderbarer Geschicklichkeit zu erbeuten und in ihre Taschen zu bringen suchte. Als ob sie nur von all den vielen reizenden Sachen, die hier reichlich vorhanden waren, angezogen werde, schwebte die Marquise in graziöser Haltung in dem ganzen Raume umher, um schließlich immer wieder etwas verschwinden zu lassen; und wie der Doktor anerkennen mußte, wählte die Gattin des hohen Beamten stets die kostbarsten und wertvollsten Schmuckgegenstände.

Selbst an dem Schranke mit seltenen Münzen konnte sie nicht vorüber, ohne sich gerade die seltensten Stücke heimlich anzueignen — das war doch die ausgesprochenste Kleptomanie. Sein junger Freund hätte die Frau Marquise sehen sollen; er wäre gewiß für immer von seiner Ansicht geheilt worden. Nun, heute beim Nachmittagskaffee wollte er ihm diesen interessanten Fall haarklein erzählen.

„Ich bin entzückt von all dem, was ich hier gesehen habe," wandte sich die Ministerialrätin zu dem Doktor. „Sie haben ja eine Sammlung von Schmucksachen um die Sie jeder beneiden muß."

„Eine törichte Liebhaberei," entgegnete der Arzt, aber er sprach dies mehr zu dem Geheimrat, als wollte er sich deshalb entschuldigen.

„Nein, nein, das sind ganz herrliche Sachen. Sie verdienen für Ihren Sammeleifer die höchste Anerkennung," entgegnete die junge Frau sehr lebhaft, und als auch ihr Gatte einstimmte, sah Dr. Sartiani abermals den Orden, der für ihn in der Luft schwebte, und gewiß wurde er durch die Hilfe seines hohen Gönners zum „Cavaliere" ernannt.

„Ich komme nächstens wieder, lieber Doktor," fuhr die Frau Marquise lebhaft fort, „und dann mögen Sie mich über alles ausfragen, was mir fehlt, aber heut bin ich durch das viele Sehen und Bewundern schon zu ermüdet, und Sie entschuldigen mich wohl." Sie empfahl sich rasch, wie jemand, der ahnt, daß ihm der Boden unter den Füßen heiß werden könnte.

Dr. Sartiani lächelte zu dem Geheimrat hinüber, der über das auffällige Treiben seiner Gattin doch verlegen schien, und als wollte er den Mann ein wenig trösten, sagte er leise: „Ach, wie liebenswürdig und wie unglücklich!" und drückte dem Marquis die Hand.

„Sie haben recht. Sehen Sie, so treibt sie's immer! Es ist entsetzlich! Ich danke Ihnen für Ihre gütige Nachsicht. Die Unselige hat viel erbeutet; aber lassen Sie mich nur machen. Es soll Ihnen auch nicht das kleinste Stück verloren gehen. Heut Abend, wenn sie zu Bett ist, leere ich ihre Taschen, und morgen bringe ich Ihnen alles gewissenhaft zurück. Seien Sie also ohne Sorge, und nochmals tausend Dank!" Der Geheimrat empfahl sich mit größter Höflichkeit. Beim Nachmittagskaffee erzählte Doktor Sartiani dem jungen Journalisten triumphierend von seinem interessanten Gaste. „Werden Sie nun endlich an Kleptomanie glauben?" schloß er seinen Bericht.

„Na, Doktor, sind Sie nicht schon ganz närrisch geworden?" rief Emilio Franchini aus, der diesmal dem Arzte ruhig zugehört hatte, ohne ihn, wie sonst, lebhaft zu unterbrechen.

„Lieber Emilio, ich nehme von Ihnen viel hin, weil ich es auf Rechnung Ihrer Jugend setze; aber das ist doch zu stark."

„Ja, wie soll ich denn anders sagen? Merken Sie denn garnicht, daß Sie raffinierten Gaunern in die Hände gefallen sind?

„Ach, die vielen Geschichten und Schwindeleien, die ihr Journalisten in euren Zeitungen bringt, macht euch gegen alles mißtrauisch," entgegnete der Doktor übellaunig.

„Mit Fug und Recht! Ich wette eins gegen hundert, daß diese Kleptomanie Ihnen einen bösen Streich gespielt hat. Ihre schönen Schmucksachen sahen Sie niemals wieder."

„Ich wette nicht, und doch bin ich felsenfest davon überzeugt, daß ich morgen wieder im Besitz all meiner Schätze bin. Hätten Sie nur die Frau Marquise gesehen! Sie war geradezu reizend in ihrer Annexionssucht; sie führte das alles mit einer Anmut aus, die ich heimlich bewundern mußte."

„Ausgeführt, auf Nimmerwiedersehen!" spottete der Journalist.

„Sie sind ein Ungläubiger und wollen nichts einsehen.

„Und Ihnen werden nur zu bald die Augen aufgehen."

Der junge Journalist sollte Recht behalten. Ein Tag nach dem andern verging, und der unglückliche Gatte brachte die gestohlenen Wertsachen nicht zurück. Auf Erkundigung des Arztes erfuhr dieser, daß es im Ministerium des Innern einen Marquis da Sondrio garnicht gab, und so wartet Dr. Sartiani noch bis heute auf die Zurückgabe seiner Kostbarkeiten. Seit diesem bösen Streich, den man ihm gespielt hatte und der ihm zu dem Schaden nicht wenig Spott eintrug, ist seine Ansicht über Kleptomanie tief erschüttert worden, denn er kann nicht länger daran zweifeln, daß ein raffinierter Gauner das damals geführte Gespräch dazu benutzt hatte, ihn gründlich auszuplündern; seine Liebhaberei war zu allgemein bekannt. Seitdem hat der gute Doktor den Besuch des Kaffeehauses, so schwer es ihm auch fiel, ganz aufgegeben; er konnte die spöttische Miene seines Freundes nicht länger ertragen.

Mannigfaltiges.

(Seinen hundertsten Geburtstag) feierte am Donnerstag, umgeben von den Seinen, der zweite Ehrenobermeister der Berliner Schlosserinnung Wilhelm Fritsch in seinem Heim am Engelufer bei bester Gesundheit. Schon am frühen Morgen wurde dem Jubilar auf Veranlassung von Freunden ein Ständchen dargebracht. Dann trafen von überall her Blumen, Drahtgrüße und Glückwünsche in großer Zahl ein. Als erster sandte der Kronprinz aus Danzig-Langfuhr folgenden Drahtgruß: „Die Kronprinzessin und ich senden Ihnen zu Ihrem heutigen 100. Geburtstage, den Sie, wie ich höre, in seltener Frische und Rüstigkeit verleben, die herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen Glück und Wohlergehen auch im weiteren Verlaufe Ihres Lebensabends beschieden sein. Wilhelm, Kronprinz." Im Auftrage des Kaisers wurde dem Ehrenobermeister eine Tasse mit dem Bild des Monarchen überreicht. Im Auftrage der Handwerkskammer überbrachten Obermeister Rahardt und Lehmann eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschadresse.

(Drei Tote bei der Einsturzkatastrophe.) Von den bei der Einsturzkatastrophe auf der Niederrheinischen Hütte bei Duisburg schwer verletzten Arbeitern sind bis jetzt zwei den Verletzungen erlegen, sodaß die Zahl der getöteten Arbeiter 3 beträgt.

(Liebestragödie in einem Sanatorium.) In einem Sanatorium in Eisenach spielte sich am Donnerstag eine blutige Liebestragödie ab. Ein Gutsbesitzer aus Sondershausen erschoß seine Braut und dann sich selbst. Der Beweggrund ist unbekannt.

(Infolge einer Explosion von $1\frac{1}{2}$ Tonnen Dynamit,) das auf einem schwimmenden Magazin untergebracht war, wurden in Bombay neun indische Matrosen, die sich auf dem Fahrzeug befanden, in die Luft gesprengt. Sie sind samt dem Fahrzeug vollständig verschwunden, meilenweit im Umkreise sind die Fensterscheiben eingedrückt.

Gedankensplitter.

Die Liebe scheint der zarteste der Triebe,
Das wissen selbst die Blinden und die Tauben,
Ich aber weiß, was wen'ge Menschen glauben,
Das wahre Freundschaft zarter ist als Liebe.
A. v. Platen.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt, muß auf das beste Werkzeug halten. Goethe.

Das Schicksal ist ein Wirbelwind,
Ein armes Blatt das Menschenkind.
Er treibt's zu Tal, er hebt's zum Hügel,
Das Blättchen rühmt sich seiner Flügel.

Oeffentlicher Verkauf.

Am **Donnerstag, 21. März,** vormittags 10 Uhr, sollen verschiedene Altmaterialien, als Kupfer, Messing, Zink, Lederabfälle, alter Filz usw., sowie Hufnägel, Schnallriemen, Rüststangen 2c. am Wagenhaus 4 hinter der Defensionskaserne öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Versteigerung von Kleie 2c.

Am **Freitag den 22. März 1912,** vormittags 10 Uhr, werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestraße, Roggenkleie, Fußmehl usw. versteigert.

Proviantamt Thorn.

Schreibmaschinenarbeiten

bei **Behrendt,** Altstädt. Markt 28, 3.

Pension,

gewissenhaft und gut, finden Gymnasiasten. **Gerstenstr. 9 a, 1, Wegner.**

Gute Pension

finden Schüler **Brückenstraße 16** bei Fräulein **Lambeck.**

Billige Pension

finden Schüler. Gerechtestr. 2, 1 E., r.

Gute Pension

und **Beaufsichtigung der Schularbeiten** finden Schüler bei Frau **Hoffmeister,** Grabenstr. 2, 3.

Junge Leute v. 14—35 J. sucht stets die **Breslauer Dienerschule** Inh. Heinr. Kupka, Breslau, jetzt Gabitzstr. 156, a. d. Kürassierkaserne. Antr. tägl. Prospekt kostenl.

Agenten a. d. Landeverd. 3—400 M. Ang. Halle a. S. II 117.

Wohnungsangebote.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. **Mellienstr. 88, 3.**

Möbl. Offizierwohn. v. 1. 4. 12 zu vermieten. **Junkerstraße 6, 1.**

1 großes, möbl. Vorderzim. zu vermieten **Brückenstr. 36.**

Ein gut-möbl. Vorderzimmer zu verm. Zu erfr. Culmerstr. 22, Hof 1, links.

Gut möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. **Baderstraße 20, 2.**

Eine möbl. 2-Zimmer-Wohnung

mit Entree, **Bismarckstr. 1, Hochpart.,** per 15. März zu vermieten.
Zu erfragen bei
Frau Hell, Bismarckstraße 3.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

Möbl. Zimmer mit a. ohne Pens. zu haben. **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Laden nebst Wohnung

und **großer Werkstatt, Mellienstr. Nr. 131,** sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Mellienstraße 129.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock.
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim., Preis 400—650 Mark,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Mellienstraße 129.

Umständehalber

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Waldstraße 31a.**

2- und 3-Zimmerwohnung

Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten **Bergstraße 24 26.**

3 Zimmer, Küche, Entree mit Gas zu vermieten Bäckerstraße 13.

1 freundl. Hofwohnung

von 2 großen Zimmern und Küche per 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 14.**

Die von Herrn **Dr. Steinborn** bisher innegehabte

Wohnung,

Baderstraße 23, 1. Etage, ist per 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

2 freundl. Wohnungen

e zwei Stuben, Küche und Zubehör, **Kasernenstr. 11 13, vollständig renoviert,** von sogleich oder später billig zu vermieten. Auskunft beim **Hauswirt** und bei
A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt., Zwangsverwalter.

Brombergerstraße 60,

5-Zimmer Wohnung, 2. Etage, zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres der Portier. **Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.**

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten
Kloßmannstraße 18 (Eingang Talstr.)

Schöne Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 12 fortzugshalber zu vermieten.
Thorn-Mocker, Bergstraße 22 b, 1, r.

Breslau III. Freiburgerstrasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, für die

Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 und 1911 **bestanden,** meist mit grosser Zeitersparnis.

186 Prüflinge, nämlich 22 Abiturienten

(darunter 2 Damen), 11 nach Oberprima, 28 nach Unterprima, 9 die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums 24 nach Obersekunda, 45 nach Untersekunda, 14 nach Obertertia, 3 nach Untertertia, 1 nach Quarta, 1 Fähnrich u. 28 Einjährige.

Seit Ostern 1911 auch **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- und Abiturienten-Prüfung.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Was schenke ich?

Ein dauerndes Andenken

bleiben gute

Uhren und Ringe,

sie sind die besten

Einsegnungs-Geschenke!

Großes gediegenes Lager hierin bei

H. Sieg, Thorn, Elisabethstraße 5. Telephon 542.

Streng reelle Bedienung. — Kleine, aber feste Preise.

Bei Kasse innerhalb 4 Wochen 4 % Skonto!

Für Zahnleidende!

Emil Przybill,

Breitestrasse 6, Ecke Mauerstrasse.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung.

Kronen und Brücken.

Spezialität: **Ganze Gebisse.**

Für Unbemittelte von 8—9 Uhr vormittags.

— Billige Preise. — Schonendste Behandlung

Dünn gesät und stark gedüngt — Reichen Ernte-Segen bringt!

Eine starke Frühjahrsdüngung mit

Thomasmehl

Stern Marke

ist in Anbetracht der bis Ende April giltigen Frachtermässigung sowie des allgemeinen Preisabschlages

ganz besonders vorteilhaft.

Thomasmehl „Sternmarke" ist erhältlich in jeder durch Plakate kenntlichen Verkaufsstelle.

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!



Wohnung,

5—6 Zimmer mit Badezimmer und Zubehör, der Neuzeit entsprechend, auf 2 bis 3 Jahre vom 1. 10. 12 in der Innenstadt zu mieten gesucht. Ang. u. **E. R. 24** an die Geschäftsst. d. „Presse" erb.

3-Zimmer-Wohnung,

Gas, Bad und reichlicher Zubehör, mit Vorgarten versetzungshalber von sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Fr. Kirste, Ulanenstraße 4.

Eine neurenovierte Wohnung,

2 Zimmer nebst Burschengelaß, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Neust. Markt 20,** Eing. Tuchmacherstraße, 1 Treppe.

Mellienstraße 112,

Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part., l.

Kellerwohnung vom 1. 4. 12 zu vermieten Strobandstr. 6.

Die deutsche Landeskultur-Gesellschaft zu Berlin,

Geschäftsstelle für Ostdeutschland,

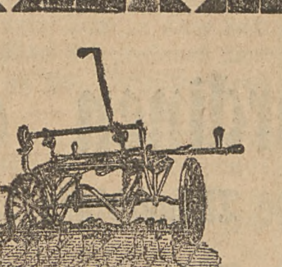
übernimmt

Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen

aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:
Dränagen, Ent- und Bewässerungen, Moorkulturen, Anlage von Fischteichen, Aufforstung usw.
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.

Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschgebühr von 25 Mk. Man wende sich an die

Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Guttstädterstraße 25.



Laass'sche weltberühmteste Original-

Kaiser-Hackmaschinen

für alle Fruchtarten. Viele Tausende im Betriebe.

Erste Siegerpreise.

Anfragen erbitten

Hodam & Ressler,

Maschinenfabrik,

Danzig — Graudenz.

Keine Fleischteurung mehr

weil bei Benutzung des aus Pflanzenstoffen hergestellten Mohr'schen

Pflanzenfleisch-Extrakts „Ochsena" 1 Tasse Bouillonsuppe mit kräftigem, würzigem Fleischgeschmack nur einen Pfennig kostet.

„Ochsena" gibt jeder schwachen, hellen Fleischsuppe, Braten-Sauce, Ragout, Gulasch die gewünschte braune Färbung und kräftigen, würzigen Fleischgeschmack. „Ochsena" ist auch vollständiger Fleischersatz zum Mittagessen in allen Suppen aus Gemüse, Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen, Linsen), Kartoffeln, Reis, Grütze, Nudeln, Graupen, Quäker Oats usw. Diese Suppen werden in ungesalzenem Wasser gar gekocht, dann à Person bis 10 Gramm „Ochsena" zugesetzt und hat man alsdann

schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen mit kräftigem und würzigem Fleischgeschmack für zehn Pfennig.

„Ochsena" ist in den meisten Geschäften der Nahrungsmittelbranche käuflich:

Dose à netto 30 Gramm . . 10 Pfg.
Dose à netto 500 Gramm (ein Pfund) 1 Mk.

Wo noch nicht vertreten, senden zum Versuch mit Post als Muster ohne Wert 5 Dosen à 30 Gramm für 60 Pfg. Betrag ist nach Empfang der Ware in Briefmarken einzusenden.

Altona-Ottensen. MOHR & Co., G. m. b. H.



Von besonderer Schönheit:

Quedlinor-Eierfarben,
(Hasenfiguren u. Bilder z. Aufstell.)

Quedlinor-Papier, Ostara-Papier:

Die hiermit gefärbten u. dekorierten Eier färben nicht ab und erhalten natürlichen Hochglanz. Hände u. Gefässe bleiben sauber.

Neu! **Manik-Papier** Neu!

Zur Verzierung der Ostereier mit eigenhändigen Schriftzügen (Widmungen, Versen, Bildern) bei gleichzeitiger Marmorierung.
Zu haben in
Drogenhandlungen und Apotheken.

Verwalter

zur selbständigen Leitung unseres zu errichtenden Filialunternehmens per sofort gesucht. Jahreseinkommen bei vorausgesetzter Tüchtigkeit

ca. 10-12000 Mark.

Tüchtige und solvente Herren mit einem eigenen Barkapital von ca. 3-5000 Mark wollen Angebote mit genauem Lebenslauf unter **J. L. 7917** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8,** einsenden.

Kleine Wohnung,

Schuhmacherstraße 2, für einzelne Frau zu vermieten bei **Borkowski.**

Noch eine

2-Zimmer-Wohnung

billigst zu vermieten.
Neubau Mocker, Bornstraße 7.

Freundliche Wohnung von 3 Zim., Vorgarten, versetzungshalber sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **Kather, Mocker,** Rayonstraße 6.

2 Zimmer-Balkonwohnung

nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

Leibitscherstraße 46,

2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten.
Zu erfragen
Leibitscherstr. 46, part., l.

Wohnung

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Mädchen- und Badestube, 2 Balkons, Keller, Gas, Kanalisation, Warmwasserlieferung, eventl. Gartenbenutzung, vom 1. 4. zum Preise von 620 Mk. zu vermieten.
Wilhelm Franke, Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

Bäckerstraße 43, 2

1 großes Zimmer, Gasküche, Entree und Zubehör, von sofort zu vermieten.

Versetzungshalber

1 Wohnung,

bisher von Offizier bewohnt, 3 Zimmer, 2 Balkons, Küche, Badezimmer und Zubehör, Mädchenkammer, Boden und Keller, sehr billig zu vermieten
Culmer Chaussee 36, 1.
Zu erfragen im Laden.

5 Zimmer-Wohnung,

hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl. Stall, für 800 M. zu vermieten
Mellienstrasse 89.

Balkonwohnung,

3 Zimmer und Zubehör, v. 1. 4. z. vermieten. **Stahl,** Königstraße, am neuen Bahnhof Mocker.

Herrschaftl. Wohnung

Pferdestall und aller Zubehör, von gleich zu vermieten
Brombergerstr. 62, F. Wegner.

Fortzugshalber

sehr freundliche gesunde Wohnung, im Garten gelegen, 3 Zimmer, großer Balkon, reichl. Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Frau Brohm, Kasernenstr. 9.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.
Friedrichstr. 10 12, Portier

Herrschaftliche Wohnung

4 Zimmer, Küche und Badestube, vom 1. 4 zu vermieten.
Annen-Apotheke, Mellienstraße 92.

Eine 4-Zim.-Wohnung

(Gas elektr. Licht) versetzungshalber von sofort zu vermieten. **Mellienstr. 101.**

Herrschaftl. Wohnung,

5 Zimmer, große Veranda und aller Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Mellienstraße 79.**

Nähe **Zentral-Bahnhof Mocker**

Wohnungen zu vermieten vom 1. 4. oder später
bei **E. Heinrich,** Waldauerstr. 12.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Waldstraße 15,

Ecke Philosophenweg, Kleintjesches Gelände, sind herrschaftlich eingerichtete

6 Zimmer-Wohnungen

mit reichlichem Zubehör, **großer Wohndiele, Vakuumentstäubung, Kohlenaufzug, zwei Treppenaufgängen eventl. Stall und Remise,** per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

Vom 1. April elegant möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten.
Frau Warmke, Schulstraße 18.

Wohnungen:

Gerechtestraße 8 10, 1. Etage, 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Parkstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer,
Parkstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Parkstraße 16.
6 Zimmer, 3 Tr., von sofort,
4 Zimmer, 3 Tr., vom 1. April,
3—5 Zimmer, 4 Tr., vom 1. April.
Parkstraße 18,
5 Zimmer, 3 Tr., vom 1. März,
5 Zimmer, 1 Tr., vom 1. April,
Im Neubau daselbst:
Kloßmannstraße 50,
6 Zimmer, Parterre, vom 1. März,
6 Zimmer, 1 Tr., vom 1. März,
sowie Pferdeställe und Burschenstuben zu vermieten.
Carl Preuss.

Mellienstraße 62

Fünf-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im neuen Hause, mit **Zentralheizung,** sofort billig zu vermieten.
Köhn, Mellienstraße 62.

Ruhige

3-Zimmerwohnung

mit Vorgarten und Zubeh. von sofort zu vermieten.
M. Hempler, Brombergerstr. 104.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Friedrich der Große als Kronprinz und Regimentskommandeur.

(Nachdruck verboten.)

„Oberstleutnant Fritz", wie der Kronprinz Friedrich von seinem gestrengen Vater, dem Soldatenkönige, vor seiner Küstriner Festungszeit genannt wurde, erhielt nach der Aussöhnung das von der Goltzsche Regiment als Chef verliehen. Dem nunmehrigen Regiment „Kronprinz" wurde Ruppin und Nauen als Garnison überwiesen, und zwar befahl der König in einem Reskript vom 22. April 1732 an den Kriegsrat Lütkens: „Das erste Bataillon des cronprintzlichenRegiments soll in Nauen und das andere in Neu-Ruppin vom 1. Juli 1732 an einquartiert werden." Aus einer im November des gleichen Jahres erlassenen Ordre geht noch hervor, daß das Nauener Bataillon um eine Kompagnie stärker war, als sonst üblich; denn der König entschied: „Von den 5 Companieen des cronprintzlichen Regiments, die zu Nauen liegen, soll die Compagnie und zwar die des von Calebutz nach Neu-Ruppin hin verlegt werden." NB. (Wir behalten die verschiedenartige Schreibweise des Königs absichtlich bei!) Ende Juni 1732 erfolgte dann die Übersiedelung des neuen Regiment-Chefs nach Neu-Ruppin, woselbst der Kronprinz in das Haus des Obersten von Wreech einzog. Trotzdem der König befohlen hatte: „Die Wohnung, die der Cronprinz zu seinem Quartier choisiert, soll aptiret werden", blieb die Unterkunft mangelhaft genug, und auch unter Hinzunahme eines Nachbarhauses, das vordem ein Oberstleutnant von Möllendorff bewohnt hatte, vermochten die Garnison-Baumeister kein fürstliches Heim zu schaffen. Man beschied sich! Vielleicht hat aber gerade die Unzulänglichkeit aller in Neu-Ruppin vorgefundener Verhältnisse auf den Kronprinzen die allerbeste Wirkung gehabt, denn dort erst lernte er seinen Beruf als Soldat kennen und lieben. Wollen wir aber sein Wirken gerecht einschätzen, so müssen wir uns auch in den Geist seiner Zeit hineinzudenken versuchen. Mit großem Eifer widmete sich der junge Regimentschef dem Dienste, und sein Regiment fand bald Gnade vor den Augen des Vaters; hatte sich Friedrich doch vorgenommen, „daß sein Regiment kein „Sallat-Regiment" (wie der König schlechte Truppenteile zu bezeichnen beliebte) werden solle", und er lebte daher, wie er selbst schrieb, in Ruppin nach dem Schema: „Ich exerziere, ich habe exerziert und ich werde exerzieren!"

Man sollte glauben, daß eine derartige Dienstauffassung ganz nach Wunsch und Willen Friedrich Wilhelms I. gewesen wäre; aber dieser fand immer noch mancherlei an seinem Sohne, „dero Kronprinzen Liebden" auszusetzen, leider aber auch Leute, die über Friedrichs außerdienstliches Tun mancherlei an den König berichteten, weshalb der gestrenge Papa in 25 Paragraphen eine Instruktion für den Kronprinzen verfassen ließ. Ein Beispiel möge genügen: In Ruppin war auch ein Feldprediger stationiert; dieser fand sich häufig zur Tafelzeit im kronprnizlichen „Palais" ein, und dort äußerte er sich dahin, „daß er bei dem vorhergehenden Herrn Obersten regelmäßig zu Mitlag gespeist habe". Friedrichs Adjutant berichtete darüber seinem hohen Chef, und der Erfolg war der, daß nun erst recht keine Notiz von dem Herrn Pfarrer genommen wurde, worüber sich der Gottesgelahrte derart ärgerte, daß er in seinen Predigten häufig Vergleiche zwischen Herodes und Johannes einflocht. Lustige Leutnants trieben nach derartigen Ausfällen in der Pfarre regelmäßig nächtlichen Spuk, ja es kam soweit, daß Feuerwerkskörper unter dem Bett des Pastors explodierten; und bei einer solchen Gelegenheit mußte sich der hart Bedrängte sogar mit einem kühnen Sprung aus dem Fenster retten — und fiel dabei in die Jauchgrube. Ganz ohne Wissen des Kronprinzen soll derartiges nie unternommen worden sein! Ein Paragraph nimmt hierauf wohl bezug; er lautet: „Und die weilen nach dem göttlichen Wort Unzucht, Saufen und Spielen ernstlich verboten ist, wollen sich S. K. M. von dero Kronprinzen Liebden dergleichen weder versehen noch vermuten. Falls aber doch noch ein Exceß stattfinden und des Kronprinzen Liebden (was Gott verhüten wolle) in Sünde und Laster verfallen sollte, so befehlen S. K. M. denen beiden Generalmajors von Schulenburg und von Kleist Ihm darüber sofort gehörige Erinnerung zu tun und Ihn aufs höchste zu bitten und zu ermahnen, davon abzustehen, zugleich aber alles an S. K. M. per Estafette zu melden. Auch sollen Kronprinzen Liebden nicht Karten noch Würfel spielen, auch nicht paar oder unpaar oder wie die Spiele sonst noch heißen mögen." Das war väterlich wohlgemeint und entsprach dem Charakter des Soldatenkönigs, daß aber der Kronprinz kein Duckmäuser wurde und seine Eigenart trotzdem durchsetzte, mag uns als ein großes Glück gelten. Gerade in Ruppin entwickelte sich das Großzügige in ihm immermehr, von hier aus führte der Weg über Rheinsberg nach Sanssouci. Ersteres wurde 1733 erworben und für den Kronprinzen umgebaut. Ehe aber das Schloß fertig war, fand sich die kronprinzliche Tafelrunde allabendlich noch in dem am Wall gelegenen Garten am Berliner Tore in Neu-Ruppin zusammen. Von den Offizieren seines Regiments wurden bei derartigen Anlässen stets Kleist, Rathenow, Knobelsdorff (nicht der Baumeister Georg Wenzeslaus, sondern Karl Siegmund, der bei Chotositz fiel), ferner Schenckendorff, Groeben, Buddenbrock, Wylich und Chasot befohlen. Daß man in diesem Kameradenkreise nicht gerade ans Philosophieren dachte, wird niemand erwarten; man war zu sehr zu jugendlichem Frohsinn geneigt, und trotzdem bestand das Regiment bald, nachdem es auch noch eine neue Uniform erhalten hatte, die Probe bei der Revue vor Friedrich Wilhelm I. Es war aus einem Guß! Über die Uniformänderung und ein hierbei vom Kronprinzen veranstaltetes Autodafé möge zum Schluß noch kurz etwas gesagt sein. Die Offiziere des Regiments von der Goltz trugen vordem blaue Monturen mit goldenen Verzierungen; unter dem Kronprinzen wurde jedoch eine Abänderung verfügt, die Röcke erhielten karmesinrote Aufschläge mit silberner Stickerei, auch die Westen wurden dementsprechend geändert. Nach dem Eintreffen der neuen Equipierung in Ruppin ließ der Kronprinz die Uniformstücke, noch in Ballen verpackt, auf einen Platz vor ein Stadttor bringen, und die Offiziere hatten sich zu einer bestimmten Stunde daselbst einzufinden. Friedrich befahl darauf, einen dort aufgeschichteten Holzstoß in Brand zu setzen, und nach festlicher Bewirtung aller Anwesenden ergriff der jugendfrische Regimentskommandeur das Wort und sagte: „Nun, meine Herren, da wir hier alle versammelt sind, dächt ich, wir erzeigten der Goltzischen Uniform die letzte Ehre", sprachs, zog seinen Uniformrock aus und warf ihn mitsamt der Weste ins Feuer. Unter allgemeinem Jubel folgten die Offiziere diesem Beispiel; ja, es sollen sogar auch einige Beinkleider bei dieser Gelegenheit mitverbrannt worden sein. Nunmehr wurden die neuen Uniformen an Ort und Stelle angelegt, und derart neu eingekleidet zog man wieder in die Garnison zurück. Andere Zeiten, andere Sitten. Selbst Friedrich Wilhelm I., dem diese eigenartige Feuerbestattung sofort gemeldet wurde, hat über den Eifer des kronprinzlichen Regimentschefs herzlich gelacht.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

XXIV.

Dies und das vom Igel.

Harmlos und nützlich, das ist seine Devise, und wenn er singen könnte und ein Leiblied hätte, so wäre es das schöne Lied: „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen!" Denn in der Tat: mit seiner Intelligenz ist es nicht weit her; sein Gehirn ist nur schwach entwickelt, und wenn man ihn ein „dummes Vieh" nennt, so sagt man ihm fast noch eine Schmeichelei. Dafür aber ist sein Stammbaum uralt, kaum, daß ihm die Beuteltiere, das Schnabeltier und einige wenige andere in dieser Hinsicht gleichkommen. Während sich die meisten Säuger vor Jahrhunderttausenden, wenn nicht schon vor Jahrmillionen von ihm abzweigten und sich eines höheren Aufschwunges befleißigten, ist er in seinem hartnäckigen Konservatismus stehen geblieben, zufrieden mit sich selber, nur einige Vettern seines an Arten nicht reichen Geschlechts überholend, wie zum Beispiel den Tenrek von der Insel Mauritius, der nur halb entwickelte Stacheln hat. Aber man kann dem braven Kerl sein Beharrungsvermögen nicht einmal so sehr übelnehmen, denn während die Tiere, die ihn überflügelten, dies weniger aus einem höheren Bedürfnis heraus taten, als vielmehr notgedrungen im grimmen Existenzkampfe, war er bereits in Urzeiten, als er sich aus dem Amphibienzustand glücklich gerettet, dermaßen ausgerüstet, daß er für seine bescheidenen Bedürfnisse und Ansprüche an das Leben überall zurechtkam und sich nicht anzustrengen brauchte. Insekten, Würmer und Schnecken zu fangen, einen Frosch oder eine Maus zu überlisten, dazu gehört nicht viel, und sein Tisch ist immer gedeckt. Sich der Feinde zu erwehren, dazu genügt ihm sein Stachelkleid, das er vermittels eines besonderen Muskelapparats so über sich zusammenziehen kann, daß er eine unangreifbare Stachelkugel bildet, an der die Weisheit seiner Feinde zuschanden wird. Nur der Uhu, der bei uns aber fast ausgerottet ist, wird ihm durch den energischen Griff seiner scharfen Fänge gefährlich, und Freund Reineke durch seine tückische List. Man will nämlich wissen, daß der Fuchs nach Hundeart eines seiner Hinterbeine über den armen Kerl erhebe und ihn mit einer Flüssigkeit benetze, die nichts weniger als ein Odeur ist, worauf sich dann der Igel ob solch schmählichen Attentats aufrolle und alsbald durch einen Biß in den von Stacheln ungeschützten Kopf getötet und darauf ausgebalgt und verzehrt werde. Auch heißt es, der Fuchs rolle die stachelige Kugel in ein nahes Gewässer und tötete dann den unglücklichen Herrn Erinaceus, wenn er sich ans Davonschwimmen mache. Fuchs und Uhu aber sind nicht imstande gewesen, den Igel auszurotten, zumal er ein verborgenes und nächtliches Leben führt und in seinem graubraunen Habit auch nur schwer zu entdecken ist, wenn er unter Tags in einer Hecke schläft oder in einer mit Moos und trockenem Laub ausgepolsterten Höhlung zwischen Wurzelwerk oder unter einem hohlen Ufer.

Der schlimmste Feind des Stachelritters ist natürlich wieder der Mensch, der an allem etwas Nutzbares für sich herausfindet. So wurde zu Römerzeiten ein schwunghafter Handel mit Igelfellen getrieben, da man die Stachelhaut bei der Tuchfabrikation in gleicher Weise verwendete, wie später die Kardendistel. Und dann galt ein fetter Igel von jeher als ein leckerer Braten, der bei den Mönchen auch als Faststenspeise in Ruf stand. Ich erinnere mich noch des Entsetzens, das mich erfaßte, als mir eines Tages in Weimar ein mit gelblichen Fettschichten behaftetes rundliches Stück Fleisch als ein vorzüglicher Igelbraten zum Kauf angeboten wurde. Ich kochte mir damals selber und erfand die raffiniertesten Gerichte, aber meine Hauswirtin kam mit diesem Braten schneller bei mir hinaus, als sie hereingekommen war. Daß die Zigeuner einen besonderen Gusto auf den Igel haben und den Getöteten in Lehm hüllen, im Feuer backen und dann die Kugel, in der die Stacheln zurückbleiben, auseinanderbrechen, ist bekannt. Wahrscheinlich machen sie es noch weiter so.

Der Aberglaube hat dem Igel früher auch manche Heilwirkung zugeschrieben, und so spielten einzelne Teile von ihm in der mittelalterlichen Quacksalberei eine große Rolle. Eines freilich ist wunderbar an ihm: sein Blut ist gegen gewisse Gifte immun, und diese Giftfestigkeit, die allerdings von einigen Gelehrten zu Unrecht bezweifelt wird, ist eine Errungenschaft, auf die er stolz sein kann. Er, der überhaupt Geschmack an Schlangen und Blindschleichen hat, geht denn auch, wie öfter beobachtet wurde, der größten und bissigsten Kreuzotter zuleibe, obgleich sie ihn öfter in die Schnauze oder in die kleinen Ohren beißt und ihm ihr Gift mitteilt. Der scheinbar so täppische „Sohlengänger" mit den kurzen, mit je fünf schwarzen Krallen bewehrten Beinchen und dem kaum erkennbaren Halse entfaltet in diesem Kampfe eine große Behendigkeit, wird zu einem wahren Parterre-Akrobaten, und es dauert nicht lange, so hat er das giftige Gewürm beim Kopfe, den er zermalmt; denn sein Mäulchen mit den V- und W-förmigen, spitzen, ineinander greifenden Zähnen entwickelt eine beträchtliche Muskelkraft. Und so kaut er das Tier, ganz, wie er es bei einem großen Regenwurm macht, nach und nach vergnügt hinunter, und es geniert ihn garnicht, daß sich der Schlangenleib noch dreht und windet.

Öfter hält man sich einen Igel zur Vertilgung der eklen Küchenschwaben und „Russen". Auch als Mäusejäger steht er in Ansehen. Freilich besorgt er das Geschäft mit solchem Spektakel, vor allem mit lautem Herumtappen, daß er die Nachtruhe der Gastgeber empfindlich stört. Ich habe gefunden, daß er, im Hause gehalten, den Titel eines Schweineigels ehrlich verdient, obgleich er diese Bezeichnung wegen seines über den Unterkiefer vorragenden, sehr beweglichen Rüsselchens erworben hat. Es soll auch eine Abart geben, die eine stumpfere Schnauze besitzt und deshalb Hundsigel geheißen wird, doch glaube ich nicht recht daran. Ich habe bei meiner ausgebreiteten Igelbekanntschaft, die sich von den Alpen bis an das Gestade der Nord- und Ostsee erstreckt, immer nur „Swinegels" kennen gelernt.

Meine ersten Igel fand ich hoch auf einem Baume. Ich war damals noch ein kleiner Knabe und besuchte in der Stadt einen Freund, dessen väterliche Villa in einem parkähnlichen Garten lag. Indes wir ihn nächst der Straße durchstreiften, erblickten wir über uns, an einem Bindfaden über einem Baumzweige hängend, zwei kleine, stachelige Geschöpfe, die sich qualvoll hin- und herdrehten. Wir nahmen sie herunter. Es waren junge Igel, jedes mit einem Hinterbein, das fast ausgerenkt schien, an die Schnur gebunden und so von den rohen Quälern, Straßenjungen, in das Gezweige geworfen. Der menschlichen Roheit ist ja nichts an die Seite zu stellen. Wir befreiten die armen Tiere, und ich führte sie in meinem Taschentuch beglückt mit mir heim. Aber als ich sie auspackte, entdeckte das scharfe Auge meiner Mutter in dem Tuch um die Igel herum eine erkleckliche Menge schwarzer, beweglicher Pünktchen, die alsbald als Igelflöhe angesprochen wurden. Das hatte zurfolge, daß ich meinen Schützlingen schleunigst die Freiheit geben mußte, was mich sehr schmerzte.

Ein Igel, den ich vor einigen Jahren in meinem Garten aussetzte, nachdem er sich im Hause als sehr wenig salonfähig erwiesen, hat dort lange sein verschwiegenes Dasein geführt. Unter Tags schlief er irgendwo unter einem Holzhaufen oder unter den Zweigen der Tannen. Nur meine Hündin wußte um sein Versteck. Bei der Dämmerung wurde er dann mobil, kam, lebhaft schnuppernd und seibernd — das Speicheln ist auch eine Igelleidenschaft — daher bis zu der Stelle, wo jedesmal ein Schüsselchen mit Milch und Weißbrot für ihn bereit stand. Das Mahl fraß er so laut schmatzend in sich hinein, daß wir es im Hause hören konnten. Berührte man ihn oder witterte er eine Gefahr, so kugelte er sich alsbald zusammen und zeigte ringsher seine gelblichen, dunkelbraun geringelten Stacheln. Erst nach einiger Zeit rollte er sich vorsichtig wieder auf und spähte mit den schwarzen Kugeläuglein sorgsam umher, ob die Luft rein sei und er es riskieren könne, sein unbestacheltes Gesicht und die mit grauen oder bräunlichen, borstigen Haaren bewachsene Bauchseite und sein kurzes Schwänzchen wieder zu entblößen.

Auf den Herbst hin hat sich der Igel, der etwa 25 bis 30 Zentimeter lang und halb so hoch wird, ein ordentlich Ränzlein angemästet, wozu Kerfen und Mäuse, aber auch Obst und — schmählich zu sagen — wohl auch einmal ein Vogelei oder ein Vogeljunges ihr Teil beitragen. So ausgerüstet geht er zum langen und festen Winterschlaf im molligen Laubversteck über. Wenn er, etwa um des Märzes Iden, erwacht, ist er ein armer, schlotteriger Geselle geworden, was ihn aber nicht hindert, alsbald vergnügt zur Hochzeit zu schreiten. Im Juli führt die Igelin dann in der Regel vier Junge, manchmal auch mehr, in die Welt ein. Ihre Stacheln sind anfangs noch weich, härten sich aber bald. Auch die Fähigkeit, sich zusammenzurollen, erwerben die jungen Iglein erst nach und nach.

Der Igel hat schon immer als ein originelles Tier gegolten. Ich erinnere mich eines alten Ex libris von einem gewissen Hans Igel, das einen Igel zeigte und die auf lässige Bücherentleiher gemünzte, freundliche Devise „Daß dich der Igel küß!" In Tübingen besteht eine löbliche und angesehene Studentenverbindung „die Igel". Sie besitzt ein stattliches, von vier Türmchen geschmücktes Heim nächst der Burg und unterhält auch immer eine Anzahl der Tiere, deren Namen sie entlieh. Diese Igel dort — nämlich die vierbeinigen — haben sich auch das Biertrinken angewöhnt und sind immer sehr dankbar, wenn sie in einem Untersatz etwas von dem braunen Göttertrank kredenzt kriegen. Öfter sollen sie sich förmlich bezechen. Jedenfalls hält ihre vielgerühmte Giftfestigkeit gegenüber dem Gift Alkohol nicht stand, denn man will auch schon einen Kater bei ihnen beobachtet haben.

Der Igel ist verbreiteter, als man denkt. Sein verstecktes, nächtliches Wesen ist die Ursache, daß man ihn wenig sieht. Höchstens in der Zeit, wenn die Igelin säugt und deshalb mehr Nahrung braucht als gewöhnlich, geht das Tier auch unter Tags auf Atzung aus. Er ist durch fast ganz Europa und bis nach Asien hin verbreitet und überall zu finden. In meinem früheren Garten in der Stadt hatte sich sogar einer aus freien Stücken angesiedelt; der Gärtner fand ihn im Frühjahr unter einem Haufen Laub schlafend. Und da man heutzutage wohl überall den großen Nutzen des Igels und seine Harmlosigkeit kennt, die Mode, Igelmützen zu tragen, Gott sei Dank auch nicht so verbreitet ist wie die, die Hüte mit den Leichen schöner Vögel zu schmücken, so darf man hoffen, daß das edle Geschlecht der Swinegels noch lange nicht ausstirbt, sondern fröhlich und friedlich weiter gedeiht.

Humoristisches.

(Geschickte Traumdeutung.) Her Dümmling teilt seinem Freunde Meier freudestrahlend mit, daß sein Los bei der letzten Ziehung mit 10000 Mark herausgekommen sei. — Meier: „Da gratuliere ich! Welche Nummer hast du denn gespielt?" — Dümmling: „Nummer 72." — Meier: „So, so — wie bist du eigentlich auf die Glücksnummer verfallen?" — Dümmling: „Ja, siehst du, mir träumt' einmal in der Nacht von lauter Achten und da hab' ich gedacht: Halt! 8 mal 8 ist 72.

(Unangenehme Bestätigung.) Der Komponist van der Maaßen schickt einem Musikverleger seinen neuesten Trauermarsch mit dem Bemerken: Dieser Marsch ist, wie ich glaube, das Beste, was ich bis jetzt geleistet habe. Er soll einst gespielt werden, wenn sie mich zu Grabe tragen. — Nach einigen Tagen erhält van der Maaßen seinen Trauermarsch als unverwendbar zurück. In dem Begleitbriefe heißt es: Wir stimmen ihnen vollkommen bei. Sie können sich mit Ihrem Trauermarsch wirklich begraben lassen!

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuernutzungswert M
Westpreußen.					
Frau El. Arendt, Danzig, Adebargasse 8a	Danzig	27. 4. 10	0,0437	—	7000
J. Jurczyk, das., Rechtstadt, Schildstr. 15.	"	29. 4. 10	0,0417	—	5590
Rud. Gamm, das., Groß. Gerbergasse 3.	"	20. 4. 10	0,0199	—	4701
Frau Franziska Ley, das., Schellingsfelde, Unterstr. 8.	"	2. 5. 10	0,0478	—	2840
katholisches Hospital Oliva	"	7. 5. 10	0,5560	4,17	—
Ad. Templin, Dirschau	Dirschau	22. 5. 10	0,0492	—	281
J. Browarczyk u. Mtg. (A), Brockau	Karthaus	17. 4. 10	8,4080	3,30	—
Frau Friederike Czelinski, Marienburg	Marienburg	20. 4. 10	—	—	3050
Jos. Wenta, Ehl., Rheda	Neustadt	4. 5. 10	13,6147	79,86	300
Stanisl. Chabowski, Ehl., Radegast	Pr. Stargard	19. 4. 9½	4,2707	1,50	12
Ww. Marie Nickel u. Mtg., Pr. Stargard	"	1. 5. 9½	0,0295	—	2650
Jos. Linda, Putzig	Putzig	16. 4. 10	0,0230	—	467
Joh. Dolny, Rosochatka	Czersk	26. 4. 10	11,9693	3,51	36
E. Streeck, Ehl., Arnsfelde	Dt. Krone	16. 4. 10	0,8480	12,27	45
Frau Jos. Kulerski, (A), Graudenz, Getreidemarkt 2/3	Graudenz	7. 6. 10	0,2421	—	4450
Aug. Hübner, Ehl., Betkenhammer	Jastrow	27. 4. 9	10,8881	36,78	—
Ww. A. Schulz, Konitz	Konitz	18. 4. 10	—	—	2714
Frz. Jurkiewicz, Löbau	Löbau	18. 4. 10	0,0169	—	786
Frz. Kopczynski, Löbau	"	25. 4. 10	0 2227	2,58	2988
Ww. P. Wölke, Kurzebrack	Marienwerder	18. 4. 10	1,7060	36,81	1407
Rud. Bleiweiß, Ehl., Gr. Marienau	"	25. 4. 9	0,0944	—	100
A. Ott, Ehl., Schwarzbruch	Thorn	15. 4. 10	4,1160	11,25	24
K. Bohnke, Ehl., Mocker	"	19. 4. 10	0,1134	—	4440
Frl. Adeline Kubatzki, Zempelburg	Zempelburg	24. 4. 10	—	—	20
Ostpreußen.					
Ww. B. Faerber, Königsberg, Löbenicht, Löbenichtsche Langgasse 47	Königsberg	19. 4. 10	0,0050	0,24	2507
G. Zimmermann, Angerburg	Angerburg	15. 4. 10½	0,0640	0,54	710
Wilh. Staggars, Ehl., Sziesgirren	Heydekrug	26. 4. 10	9,1733	37,92	35
E. Manglitz, Kl. Niebudszen	Insterburg	16. 4. 10	1,5980	4,35	36
Frz. Jantowski, Lykusen	Allenstein	9. 4. 10	0,1938	—	563
Frz. Menzel, Ehl., Allenstein	"	16. 4. 10	0,0876	—	3133
Wilh. Wobig, Adl. Werder	Lötzen	19. 4. 11	265,7577	799,55	—
Ferd. Lentz, Lyck	Lyck	10. 4. 11	—	—	3540
Fr. Schweiger, Ehl., Beutnerdorf	Ortelsburg	27. 4. 9½	12,5802	79,89	1126
J. Berkau, Ehl., Rapatten	Osterode	24. 4. 11	0,6890	4,47	135
Sam. Rock, Rummy	Passenheim	19. 4. 10	3,3072	23,88	30
Ant. Kluth, Gr. Pürden	Wartenburg	20. 5. 10	0,5584	4,56	340
Posen.					
J. Mogilka, Ehl., Neudorf	Koschmin	4. 5. 9	0,4620	5,01	24
Th. Cugier, Ehl., Kriewen	Kosten	24. 4. 9	1,00000	84,45	105
Jak. Czlapka, Ehl., Kosten	"	24. 4. 9½	0,0520	1,23	—
A. Wojtkowiak, Ehl. u. Mtg., Zebendy	"	22. 4. 10½	8,2900	6,83	75
Ww. Veronika Jankiewicz, Krotoschin	Krotoschin	14. 5. 10	0,6070	6,27	1755
Th. Ratajczak, (A), Belencin	Lissa	29. 4. 10	0,2130	3,06	—
W. Nowicki, Ehl., Scharzig	Meseritz	30. 4. 9	0,9100	6,72	—
C. Giec, Ehl., Kl. Przygodzice	Ostrowo	17. 4. 9	2,7592	10,53	—
Joh. Zarna, Ehl., Zajontschkowo	Pinne	7. 6. 10	114,089	51,24	75
Ww. Hedw. Matuszewski, Samter	Samter	17. 5. 9	0,0486	—	2203
J. Kalemba, Ehl., Wilonek	"	3. 5. 9	10,5127	108,18	120
A. Hoffmann, Wielichowo	Schmiegel	27. 4. 9	1,6653	13,23	185
Jos. Sobczak, Barchlin	"	22. 4. 9	11,7021	98,94	90
Zenon Ciastowski, Xions	Schrimm	23. 4. 9	0,0032	—	45
Ww. Marie Zill, Schwerin, Johannesstr. 7	Schwerin	13. 4. 10	0,5911	5,82	250
J. Teichert, I Ehl., Priement	Wollstein	23. 4. 9	1,3249	3,99	—
J. Jendryczka, Ehl., Wilsche	Crone a. Br.	13. 4. 10	2,5630	39,93	228
Ign. Burzynski, Okollo	"	4. 5. 10	0,5080	2,73	36
J. Ciesielski, Neukirchen	Exin	17. 4. 10	3,9190	24,21	36
E. Hertel, Klein Drensen	Filehne	22. 4. 10	87,0698	156,21	210
Joh. Staza, Ehl., Gnesen, Brombergerstr. 36 37	Gnesen	23. 4. 10	—	—	3047
Jos. Kaczmarek, Ehl., Braunsfeld	"	30. 4. 10	17,3818	119,85	—
P. Bosiacki, Konk. Tremessen	Tremessen	27. 4. 9	0,0379	—	275
Jos. Rolla, Ehl., Friedrichshorst	Wirsitz	13. 4. 10	13,3213	179,94	75
Gust. Duwe, Czarnikau	Czarnikau	11. 5. 10	10,2600	30,42	300
Ww. A. Helwich, Maridnowo	Filehne	15. 4. 10	0,0968	—	12
G. Gottschalk, Ehl., Piaski	Gnesen	16. 4. 10	52,7282	660,27	563
Frl. Marianne Wisniewska, Hohensalza	Hohensalza	19. 4. 11½	0,7400	14.22	384
H. Schulz, Schneidemühl	Schneidemühl	16. 4. 10	7,5020	39,75	—
Pommern.					
K. Friese, Wölschow	Demmin	17. 4. 10	—	—	30
Frz. Uecker, Ehl., Plathe	Greifenberg	2. 5. 1¾	1,5853	1,95	—
Frl. Martha Bohlmann, Greifenhagen	Greifenhagen	15. 5. 10	0,9753	7,14	1444
Deutsche Ammoniakwerke, G.m.b.H. Ahlbeck, Seegr.	Ueckermünde	22. 5. 10	52,4752	198,72	1344
Frau Meta Petersen, Saal Kirchsp.	Barth	20. 4. 10	92,1872	563,51	158
O. Felgenhauer, Hohendorf	Wolgast	18. 4. 9½	1,8177	25,32	353
Frau M. Schmöckel, Bütow, Häuser, Schulstr. 50	Bütow	6. 5. 10	—	—	1635